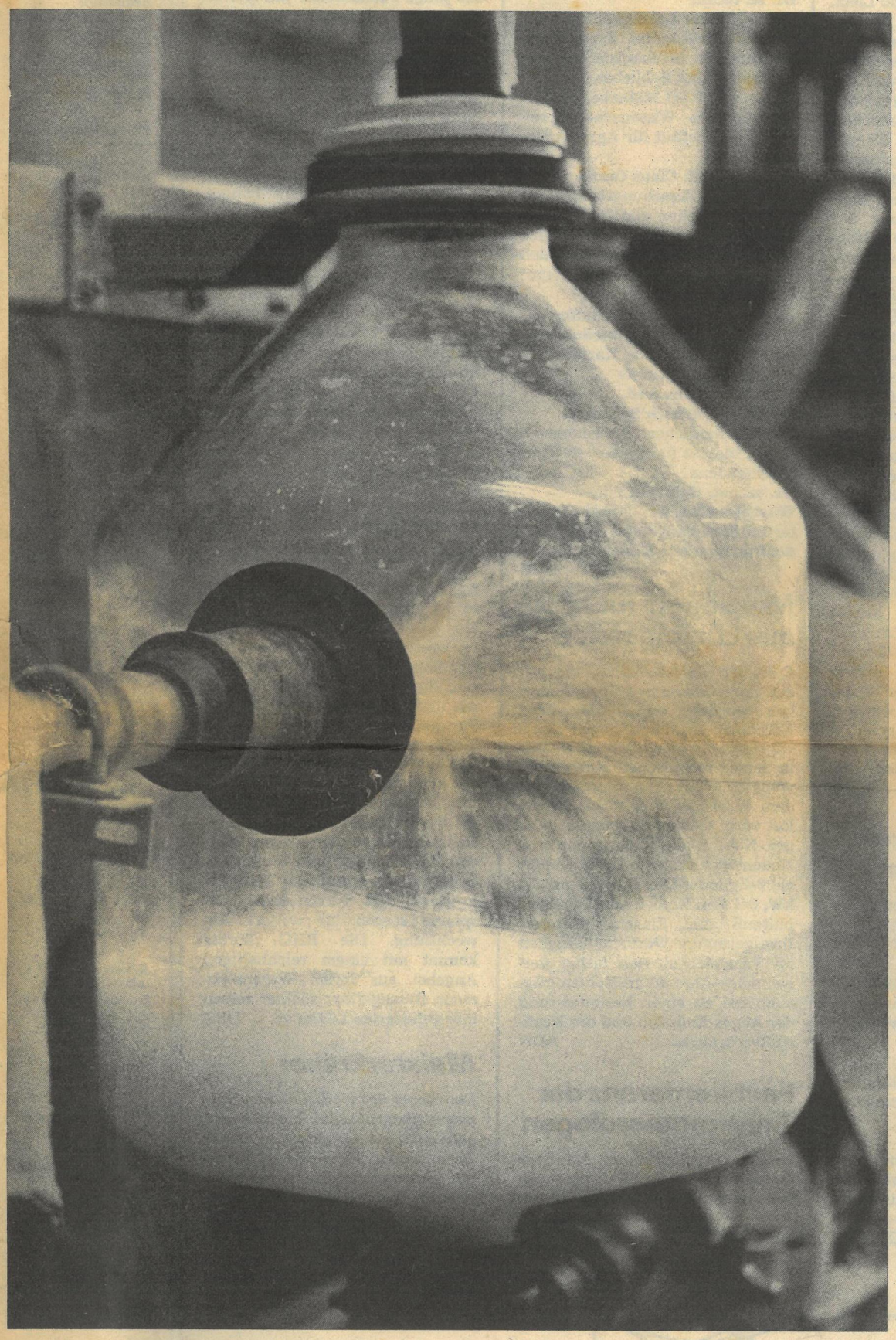
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 37
12. SEPTEMBER 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Milch für edlen Käse

Ein Jugendforscherkollektiv im Kreis Niesky hat sich der Herstellung von Edamer verschrieben. Mehr darüber auf den Seiten 6/7.

Stroh zum Grünen

Ob auf der Weide, im Stall, Silo oder Trockenwerk, überall kann trockenes Halmgut helfen, den Futterfonds zu stärken. Ratschläge dazu auf den Seiten 8/9.

Polstertisch verhindert blaue Flecke

Die Falkenhainer Neuerer haben sich viel einfallen lassen, damit die Knollen schonend vom Feld bis zu Dora Jankes Abpackplatz gelangen. Lesen Sie unseren Bericht auf den Seiten 4/5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Bonn

In ihren „Programmatischen Forderungen" zu den Bundestagswahlen im Januar 1987 in der BRD setzt sich die Deutsche Kommunistische Partei auch für eine neue Agrarpolitik ein. Um die Lage der Bauern, insbesondere der Klein- und Mittelbetriebe in Landwirtschaft und Weinbau, zu verbessern, schlägt sie ein Bäuerliches Sanierungs- und Entschuldungsprogramm vor. Die Erzeugerpreise sollten die durchschnittlichen Produktionskosten decken und darüber hinaus ein den Leistungen entsprechendes Einkommen gewährleisten. DBZ

Yamoussoukro

Landwirtschaftsminister aus 51 Staaten Afrikas beraten gegenwärtig in der Hauptstadt der Republik Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste) Strategien zur Lösung des Nahrungsmittelproblems. Das von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) für die nächsten 25 Jahre erarbeitete Programm sieht neben der Verbesserung der Infrastruktur auch die Erweiterung des Austausches landwirtschaftlicher Erzeugnisse zwischen den afrikanischen Ländern sowie eine jährliche Zunahme der Nutzfläche um ein Prozent vor. ADN

Hanoi

Vietnams Forstfläche von 7,8 Millionen Hektar wird sich in den nächsten zehn Jahren verdoppeln. Durch intensive Bewirtschaftung – auch des Busch- und Ödlandes – soll zudem die Ausbeute an Nutzholz je Hektar steigen. ADN

Madrid

Eine Abordnung andalusischer Landarbeiter protestierte in Madrid gegen Gerichtsverfahren, die 600 Tagelöhnern wegen illegaler Besetzung von Gütern drohen. Sie hatten damit auf ihre durch anhaltende Arbeitslosigkeit entstandene kritische Lage aufmerksam machen wollen. Im Büro des Ministerpräsidenten ersuchten sie auch um Gnadenerlaß für den Führer der Landarbeitergewerkschaft SOC, Diego Canamero, der deswegen bereits zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. ADN

Kairo

An der Mittelmeerküste – westlich von Alexandria bis nach Salum – ist die Erschließung von 125 000 Hektar für die Agrarproduktion vorgesehen. 84 000 Hektar würden sich für Weizen und Gerste eignen, die restlichen Flächen für Futterkulturen. Außerdem sollen in dieser dünnbesiedelten Region Ägyptens zahlreiche Dörfer entstehen. ADN

Mexiko-Stadt

Seine bisher höchste Zuckerproduktion hat Mexiko in diesem Jahr mit 3,6 Millionen Tonnen erreicht, was ermöglicht, 280 000 Tonnen zu exportieren. Das Rohr wird in 70 Fabriken verarbeitet, die in staatlichem, genossenschaftlichem oder privatem Besitz sind und 300 000 Menschen beschäftigen. ADN

Prag

Mehr als 700 000 Besucher sahen die ČSSR-Landwirtschaftsausstellung „Zeme Zivitelka" („Die Erde, unsere Ernährerin"), die letztes Wochenende in České Budějovice ihre Pforten schloß. Unter dem Motto „Für höhere Effektivität und Qualität der tierischen Produktion" dokumentierte sie die Rolle von Wissenschaft und Technik, unter anderem durch eine selbständige Exposition der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. Breiten Raum nahmen neue Mechanisierungsmittel ein. Erstmals war ein Pavillon der Schafzucht vorbehalten. ADN

Willi Stoph auf der Erfurter DDR-Gartenbauschau

Über die umfassende Intensivierung der Produktion von Obst und Gemüse sowie deren effektive Verarbeitung informierten sich der Vorsitzende des Ministerrates, Willi Stoph, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, und der Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Bruno Lietz, am Montag auf der iga 86. Im Mittelpunkt der Gespräche mit Ausstellern standen Ergebnisse und Erfahrungen von Kollektiven aus gärtnerischen und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, volkseigenen Gütern, Kooperationsverbänden, wissenschaftlichen Einrichtungen, aus der Verarbeitungsindustrie und dem Handel bei der Verwirklichung der Parteitagsbeschlüsse. Die Gäste überzeugten sich von den schöpferischen Initiativen der Genossenschaftsgärtner und -bauern, die durch die Erfüllung und Überbietung des Volkswirtschaftsplanes zur stabilen Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsgütern und der Industrie mit Rohstoffen zunehmend aus eigenem Aufkommen beitragen. Das besondere Interesse galt der Anwendung der Biotechnologie bei der Anzucht von Jungpflanzen und hydroponischen Verfahren in Gewächshäusern. Willi Stoph beglückwünschte Gärtner, Züchter und Agrarwissenschaftler zu ihren Spitzenleistungen. Die auf der iga 86 demonstrierten hervorragenden Ergebnisse, sagte er, seien ein überzeugender Beweis dafür, wie Gartenbau und Landwirtschaft immer mehr zu einem Feld der angewandten Wissenschaft werden. Dank und Anerkennung gebühre auch dem wachsenden Beitrag der Kleinproduzenten, vor allem den Mitgliedern des VKSK. ADN

Neue Professoren unserer Akademie

Zu Professoren der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR wurden ernannt:
Dr. sc. agr. Klaus Ender, Wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock
Dr. sc. agr. Hans Görlitz, Wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Institut für Düngungsforschung Leipzig-Potsdam
Dr. sc. agr. Jürgen Heym, Leiter der Zentralstelle für Preise der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft beim Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft
Dr. sc. agr. Gisela Höflich, Wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg
Dr. sc. agr. Willy Kappel, Direktor des Bereiches Züchtung im Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben
Dr. sc. agr. Roland Köhn, Direktor des Instituts für Rinderproduktion Iden-Rohrbeck
Dr. sc. techn. Hans-Günther Lehmann, Bereichsdirektor im Forschungszentrum für Mechanisierung der Landwirtschaft Schlieben-Bornim
Dr. sc. agr. Karl Malenke, Direktor des Wissenschaftsbereiches 3 im Institut für Agrarökonomie Berlin
Dr. agr. habil. Claus Oertel, Leiter des Forschungslabors für Viruskrankheiten und Gewebekultur von Nutzpflanzen im VEG Saatzucht Zierpflanzen Dresden der VVB Saat- und Pflanzgut Quedlinburg
Dr. sc. agr. Christfried Pfeffer, Wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Institut für Kartoffelforschung Groß-Lüsewitz
Veterinärrat Dr. med. vet. habil. Dietrich Schimmel, Wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Institut für bakterielle Tierseuchen Jena
Dr. sc. nat. Rolf Schmidt, Wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg.
DBZ

Messegold für LKW aus Ludwigsfelde

Eine der Goldmedaillen, die auf der Herbstmesse in Leipzig vergeben wurden, erhielt das IFA-Kombinat Nutzkraftwagen Ludwigsfelde für den LKW L 60. Das in seiner technischen Konzeption völlig neue Fahrzeug ist gegenüber dem W 50, der schrittweise abgelöst wird, wesentlich leistungsfähiger. Nahezu alle Baugruppen sind Neuentwicklungen. Dazu gehört ein 6-Zylinder-Dieselmotor mit 132 kW, bei dem Kolben aus Kugelgraphitguß zum Einsatz gelangen. Ihre geringere Wärmeleitfähigkeit im Vergleich zu den bisher verwendeten Aluminium-Kolben trägt auch bei zu einer Verminderung der Abgas-Emission und des Kraftstoffverbrauchs. ADN

Fachkonferenz der Agrarmeteorologen

Neueste Ergebnisse der Agrarmeteorologie erörterten in Halle Fachleute aus der DDR, Ägypten, der ČSSR, Madagaskar, Polen, der UdSSR und Ungarn. Auf der Tagung, die die Sektion Pflanzenproduktion der Martin-Luther-Universität ausrichtete, wurden auch Erfahrungen zu Inhalt und Form der Hoch- und Fachschulausbildung auf diesem Gebiet ausgetauscht. ND-Korr.

Kleincomputer hielten Einzug

225 junge Facharbeiter mit Abitur und 53 Teilnehmer an einem Vorkurs sind vorige Woche an der Ingenieurhochschule Berlin-Wartenberg in das Studentenkollektiv aufgenommen worden. Ihre Ausbildung wird schrittweise den künftigen Anforderungen in der Praxis angepaßt. So stehen nunmehr für das zweijährige Studium im Lehrgebiet Informationsverarbeitung Klein- und Bürocomputer zur Verfügung.

Moderne Rechentechnik ist auch in Lehrkabinetten zu finden, die mit Beginn des neuen Studienjahres an der Hochschule für LPG Meißen eingerichtet wurden. 100 Studenten haben dort ihre zweieinhalbjährige Ausbildung zum Diplomagraringenieurökonomen begonnen. 57 erfahrene Leitungspraktiker nahmen ein externes Studium auf. DBZ

Radegast lädt zum Reiterfest ein

Am 13. und 14. September finden in Spören, Ortsteil Prussendorf, die diesjährigen Meisterschaften im Dressur- und Springreiten des Bezirkes Halle statt. Gastgeber sind die Sportler der Sektion Reiten und das VE-Gestüt Radégast. Für die Meisterschaften haben sich 70 Sportler aus 5 Bezirken mit 100 Pferden angemeldet. Höhepunkt der Prüfungen, die jeweils um acht Uhr beginnen, wird am Sonntag ein Springen der schweren Klasse sein. Im Rahmenprogramm werden Zuchthengste und Stuten mit Saugfohlen vorgestellt. Voltigiergruppen und verschiedene Gespanne sorgen für weitere Abwechslung. Die BHG Zörbig kommt mit einem reichhaltigen Angebot aus ihrem Warensortiment. Rassegeflügelzüchter zeigen ihre gefiederten Lieblinge. DBZ

Meisterkräher

Der Sieger des traditionellen Hahnenwettkampfes der Sparte Rassegeflügelzucht Großenstein, Kreis Gera, krähte 104mal in 30 Minuten und distanzierte damit deutlich die übrigen 16 Mitbewerber.

„Habe mir gedacht, daß es auch umgekehrt funktionieren muß!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Rainer-M. Rührmund
Hans-Peter Strauß

Fotos: Dieter Roski, Rainer-M. Rührmund

Anwenderseminare weiten den Blick

Als eine wirksame Methode, Leiter und Spezialisten mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und den besten praktischen Erfahrungen vertraut zu machen, erweisen sich die Anwenderseminare. Der Kooperationsverband „Hallenser Speisekartoffeln" organisiert sie zweimal im Jahr. Im Frühjahr (unser Bild) informierten sich die Teilnehmer über Rationalisierungs- und Neuererlösungen.

Wer zulegen will, der muß mehr wissen

Jede LPG benötigt ein Konzept zur Aus- und Weiterbildung ihrer Mitglieder

Politisch und fachlich gebildete Bauern sind ein beredter Ausdruck für erfolgreiche Agrarpolitik. Im Sinne der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED haben sich die LPG, ihre Kollektive und Mitglieder neue Ziele gesteckt: Sie wollen umfassend die Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts anwenden und vor allem auf diesem Wege die Erträge und Leistungen steigern, das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis günstiger gestalten sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern. Dabei gibt es keinen Zweifel: Wer zulegen will, der muß auch mehr wissen.

Immer deutlicher ist erkennbar: Mit der umfassenden Intensivierung wandelt sich der Charakter der Arbeit. Der Anteil der geistig-schöpferischen Tätigkeit wächst – in besonderem Maße, wenn Schlüsseltechnologien angewendet werden. Diese Entwicklung verlangt, die Aus- und Weiterbildung der Mitglieder vorausschauend und planmäßig vorzunehmen. Ein langfristiges Konzept dazu wird zu einem unerläßlichen Leitungsinstrument für jede Genossenschaft. Die Erfahrungen der Praxis belegen das.

Unser Autor: Prof. Dr. Heinz Zacharias, Rektor der Hochschule

Als ersten Schritt Analyse des Arbeitsvermögens

Den Ausgangspunkt für dieses Dokument bildet eine Analyse des Arbeitsvermögens. Es gilt, den Stand der politischen und fachlichen Qualifizierung der Mitglieder zu werten, die Anforderungen für die nächsten Jahre abzustecken und daraus konkrete Festlegungen abzuleiten. In verschiedenen LPG, so in Zabeltitz, Kreis Großenhain, hat es sich bewährt, die Konzeption in folgende vier Abschnitte zu gliedern:

– Gewinnung des Berufsnachwuchses
– arbeitsplatzbezogene Aus- und Weiterbildung unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts
– politische Qualifizierung

ie Reproduktion des Arbeitsvermö-ens zu sichern. Junge Fachleute bringt ekanntlich niemand ins Haus. Dafür ägt vielmehr die Genossenschaft lbst die Verantwortung. Am günstig-en ist es, wenn die Kinder der Mitglie-r für eine landwirtschaftliche Tätig-it gewonnen werden. Deshalb sollte der Konzeption zum Beispiel festgegt sein, wie die LPG mit den Oberhulen und Eltern zusammenwirkt, er sich darum kümmert, wie man die olytechnische Ausbildung in der Genossenschaft in hoher Qualität vorimmt, und was schließlich zu tun ist, m die Jungen und Mädchen auf Dauer den Dörfern der Kooperation seßhaft u machen.

Jene Maßnahmen der Qualifizierung, die das Mitglied in die Lage versetzen, an seinem Arbeitsplatz Ertrag und Leistung gezielt zu beeinflussen, gewinnen weiter an Gewicht. Einfach deshalb, weil es darum geht, die Technik noch besser zu beherrschen und zu pflegen, praktische und wissenschaftliche Erkenntnisse schnell aufzugreifen, neue Verfahren anzuwenden und zunehmend Mikroelektronik und Personalcomputer zu beherrschen.

schaft.

Politisches Wissen fördert die Leistungsbereitschaft

Erfolgreiche LPG legen in ihrem Bildungskonzept großen Wert auf die Erweiterung des politischen Wissens ihrer Mitglieder. Beeinflußt es doch maßgeblich die Leistungsbereitschaft des einzelnen. Dazu werden vor allem die „Schulen der genossenschaftlichen Arbeit" genutzt. Es zahlt sich aus, diejenigen, die die Gespräche in den Kollektiven leiten, auf jedes Thema gut vorzubereiten. Sollen sie doch die Meinungen und Vorschläge der Bauern herausfordern.

Den Genossenschaftsbauern von heute charakterisieren eine hohe Qualifikation, ein ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein für die Bearbeitung und Pflege des Bodens und die Betreuung der Tierbestände, für den effektivsten Einsatz der landwirtschaftlichen Maschinen und Ausrüstungen, der agrochemischen Produkte und der Futtermittel. Er nutzt die bäuerlichen Erfahrungen wie die fortgeschrittene Agrarwissenschaft und kennt sich in den Daten der Ökonomie gut aus.

Aus dem Bericht des Zentralkomitees an den XI. Parteitag der SED

Wer trägt nun die Verantwortung für die Aus- und Weiterbildung in der Genossenschaft, für das langfristige Konzept, das dafür zu erarbeiten ist? In erster Linie natürlich der Vorstand. Er vermag diese Aufgabe am besten zu bewältigen, wenn er sich auf eine aktive Kommission stützen kann.

Indes verschenkt, wie Untersuchungen zeigen, ein Teil der LPG diese Möglichkeit, verzichtet so auf die Mitwirkung erfahrener Mitglieder.

Kooperationsrat koordiniert auch Bildungsmaßnahmen

Das Leben lehrt überdies, daß vieles, was mit der Aus- und Weiterbildung der Mitglieder zusammenhängt, nicht nur aus der Sicht der einzelnen LPG entschieden werden kann. Die Vertiefung der Kooperation, das enge Zusammenwirken der Partner verlangen vielmehr, sich auch auf diesem Gebiet miteinander abzustimmen.

Das gilt für die Gewinnung der Lehrlinge ebenso wie für den Ablauf der polytechnischen und berufspraktischen Ausbildung. Oder denken wir nur daran, was sich aus dem planmäßigen Einsatz von Arbeitskräften aus der Pflanzen- in der Tierproduktion und umgekehrt alles ergibt. Hier langfristig gut zu koordinieren ist Angelegenheit des Kooperationsrates.

Die Partner in Zabeltitz, Ebersbach und weiteren Gemeinschaften haben ihm entsprechende Befugnisse übertragen. Eine Kommission für Kader beim Kooperationsrat, der Vertreter aus allen beteiligten Betrieben angehören, erarbeitet Vorschläge, pflegt den Erfahrungsaustausch und wirkt eng mit den entsprechenden Gremien bei den Vorständen der LPG sowie beim Fachorgan des Rates des Kreises zusammen. Eine lebensnahe und wirksame Konzeption zur Aus- und Weiterbildung verlangt demnach die Mitarbeit vieler Bauern.

Ungeprellt vom Feld ins Gebinde

In der Falkenhainer Kartoffelaufbereitungsanlage gelang es Neuerern, die Fallstufen radikal zu senken

Speisekartoffeln behalten ihren Gebrauchswert über längere Zeit nur dann, wenn man sie schonend erntet, aufbereitet und vermarktet. Dr. Günter Frießleben vom Institut für Kartoffelforschung Groß Lüsewitz, Außenstelle Mößlitz, interessierte sich deshalb kürzlich in der LPG Dornreichenbach und im Lagerhaus Falkenhain, Kreis Wurzen, dafür, wie das den Genossenschaftsbauern gelingt. DBZ-Mitarbeiter Georg Martin war dabei.

Geradezu verblüfft ist der Wissenschaftler angesichts der sauberen Knollen auf einem Hängerzug, der den Schlag „Am Ochsenweg" verläßt. Da sind kaum Beimengungen darunter, die mit ihren scharfen Kanten das Erntegut verletzen könnten. Die Maschinisten brauchen daher auch die Klutenballons nicht härter aufzupumpen. Diese luftgefüllten Gummiwalzen zerdrücken zwar einen Teil der Erdschollen, aber das bringt auch zusätzlich Streß für die Kartoffeln.

Helmut Tietz und Edwin Öhlert, zwei Traktoristen aus dem Kollektiv, das hier rodet, führen die gute Siebfähigkeit des bindigen Bodens auf folgendes zurück: Auf dem Schlag waren im vergangenen Herbst die Dämme vorgeformt und im Frühjahr, trotz der feuchten Witterung, nicht eingeebnet worden. „Auf ihnen mit der Zugmaschine die Spur zu halten war zwar nicht ganz einfach", sagt Helmut Tietz, „aber jetzt haben wir saubere Kartoffeln."

Eine Aussage, die im Lagerhaus erhärtet wird. Dort ermitteln Marianne Klamt und Hildegard Buchheim unter anderem den Anteil an Beimengungen. Er schwankt bei der Rohware aus Dornreichenbach zwischen 14 und 17 Prozent, ist aber bei der aus den benachbarten LPG Wurzen-Ost und Machern fast doppelt so hoch.

Auch deshalb bestärkt Dr. Günter Frießleben die Genossenschaftsbauern darin, auf bindigen Böden weiterhin die Dämme schon im Herbst vorzuformen. Besonders schätzt er, daß der Wuchsraum der Kartoffeln von Anfang an festgelegt und nicht mehr befahren wird.

Doch kritisch kann es noch mal bei der Ernte werden, wenn die Knollen unter den bulligen Niederdruckreifen der LKW und Hänger leiden müssen. Gert Zimmermann, der junge Komplexleiter, kann den Wissenschaftler in diesem Punkt beruhigen. Die Vorgewende und die Durchbrüche erntet hier nämlich eine spezielle Brigade ab. Und zwar mit zweireihigen Rodern und leichten, schmalrädrigen Hängern. Erst dann folgen die in zwei Schichten besetzten leistungsfähigen dreireihigen Roder.

„So organisiert, kommt der Komplex auch zügig voran", stellt Dr. Frießleben fest. „Achten die Mechanisatoren aber darauf, daß die ersten Siebketten stets ausreichend mit Erde gepolstert sind?" Denn nur jeder zweite Stab ist mit Gummi versehen. Mehrere Kontrollen zeigen ihm: Es braucht seine Zeit, ehe die Erdmassen der drei Dämme durch die Siebe gerüttelt werden. Erst im letzten Drittel der zweiten Siebkette

Dr. Günter Frießleben vom Institut für Kartoffelforschung stimmt mit dem Brigadier Gert Zimmermann und dem LPG-Vorsitzenden Horst Schmidt darin überein, daß nur bei genau eingestellten Maschinen genügend Erde auf die erste Siebkette gelangt.

machen die Knollen für kurze Zeit – wie in der Technologie vorgesehen – mit den dort vollgummierten Stäben Bekanntschaft.

Doch dann kommt eine der gefährlichsten Stellen: die Übergabe vom Roder in den Hänger. Letzterer hat sein beträchtliches Ladevermögen einer hohen Bordwand zu verdanken. Um an sie nicht anzuecken, muß der Elevator steil fördern. Etwa aus 1,50 m Höhe würden die ersten Knollen auf den blanken Hängerboden stürzen, wenn Jürgen Skor, der die Maschine vom Traktor aus bedient, nicht den Querförderer hydraulisch soweit wie möglich abgesenkt hätte. Er achtet auch darauf, daß die Kartoffeln immer erst an einer Stelle des Hängers landen. So entsteht schnell

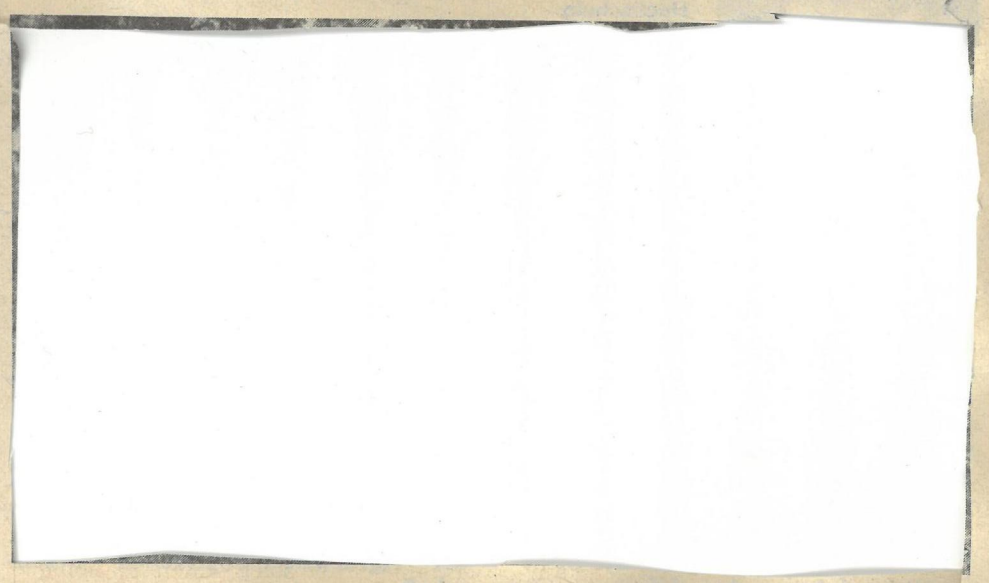
Mehr Nahrung für den Boden

Hohe Erträge kann auf Dauer nur erreichen, wer alle Humusquellen ausschöpft

Viele Betriebsgruppen der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft der DDR haben in den vergangenen Jahren langfristige Programme zur effektiven Bodennutzung erarbeitet und von Zeit zu Zeit präzisiert. Aus den Erfahrungen, die sie dabei gesammelt haben, lassen sich drei aktuelle Schlußfolgerungen ziehen:

Erstens erweist es sich als vorteilhaft, alle Maßnahmen, die den Ertrag und die Bodenfruchtbarkeit beeinflussen, gewissenhaft aufeinander abzustimmen und im Komplex anzuwenden. Je besser man dabei den Standort bzw. den Schlag beachtet, desto größer ist in der Regel der Erfolg. Eine wertvolle Hilfe stellen hier die in unserem Forschungszentrum entwickelten komplexen Verfahren dar, die immer mehr zum Kernstück schlagbezogener Konzeptionen werden. Zweitens spielt bei der weiteren Intensivierung die organische Düngung als Bestandteil der komplexen Verfahren eine entscheidende Rolle. Um eine erweiterte Reproduktion der Bodenfruchtbarkeit zu erreichen, gilt es, den Bedarf jeder Fruchtfolge oder jeden Schlages exakt zu analysieren. Damit viel Stallmist gewonnen und verlustarm gelagert werden kann, achten die LPG und VEG zahlreicher Kooperationen darauf, daß

- täglich 3 bis 4 kg Stroh je futterbedarfsorientierte Großvieheinheit (fGV) eingestreut werden,
- sich an den Ställen befestigte Lagerstätten für mindestens 3 Monate befinden,



Wartehöfe werden in der LPG Frehne, Kreis Pritzwalk, mit Stroh beschichtet. Auf diese Weise erhalten die Kühe Rauhfutter, und vor allem steigt die Dungproduktion.

- der Dung schnell und sachgemäß mindestens 2,5 m hoch gestapelt wird,
- die Jauche aufgefangen, gut bevorratet und verwertet wird,
- das Ausbringen des Frischmistes im gebrochenen Transport dann erfolgt, wenn die Rotte im ersten Lager weitgehend abgeschlossen ist,
- der gestreute Dung sofort eingearbeitet wird, um Stickstoffverluste (in vier Tagen bis zu 30 Prozent) zu verhindern.

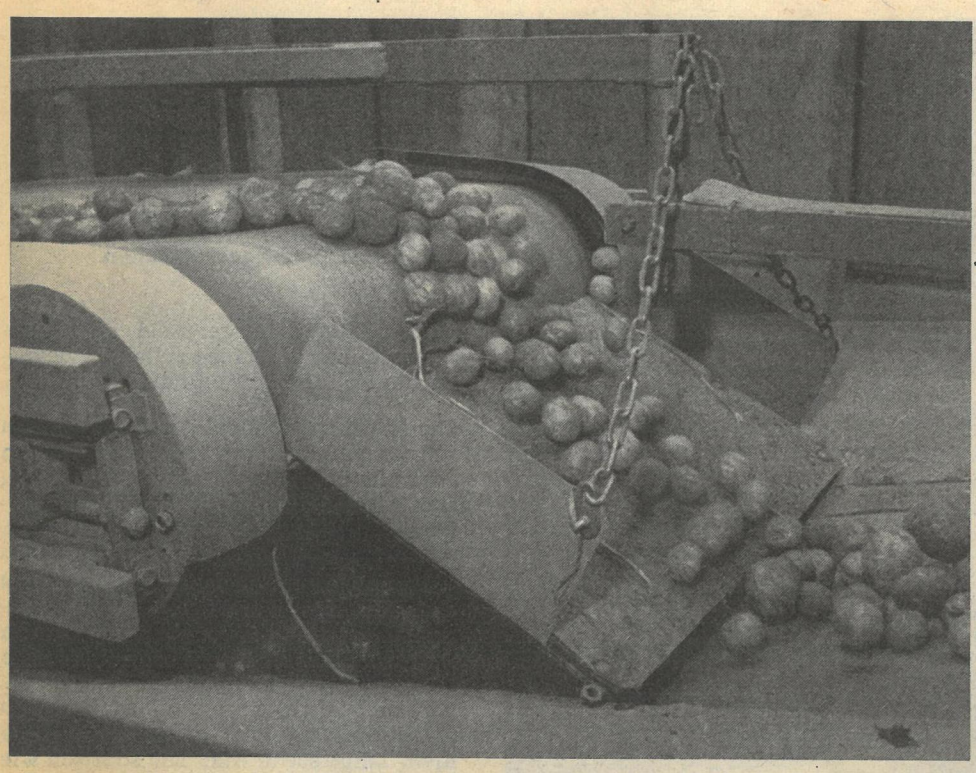
Zusätzlich läßt sich Dung gewinnen durch das Pferchen der Schafe, das Einstreuen an Weidemelkständen (2 kg Stroh pro Kuh und Tag), auf Vorwartehöfen und Triftwegen sowie betonierten Ausläufen an den Jungviehställen.

Bei der Gülle geht das Bestreben dahin, den Gehalt an Trockensubstanz wesentlich zu erhöhen. Deshalb ist klug beraten, wer Oberflächen-, Produktions- und andere Abwässer gesondert lagert und aufbereitet, beim Säubern der Ställe nur soviel wie nötig Wasser verwendet, verstärkt Besen und Schaufel nutzt, die Selbsttränken über Futtertischen mit Abfluß montiert, die Milchproduktionsanlagen, wo möglich, ausschließlich während des Weideganges der Tiere gründlich reinigt und desinfiziert. Überall ist ausreichend Lagerkapazität erforderlich, um die Gülle in den agrotechnisch günstigsten Zeitspannen entsprechend dem standortgerechten Einsatzplan ausbringen zu können. Vielfach hat es sich bewährt, „überschüssige" Gülle zusammen mit Stroh bzw. mit anderem kohlenstoffreichen Material wie Torf, Rinde und Hausmüll zu kompostieren. Ist ein effektiver Gülleeinsatz nicht möglich, werden die Ställe nicht selten auf die Einstreuhaltung umgerüstet.

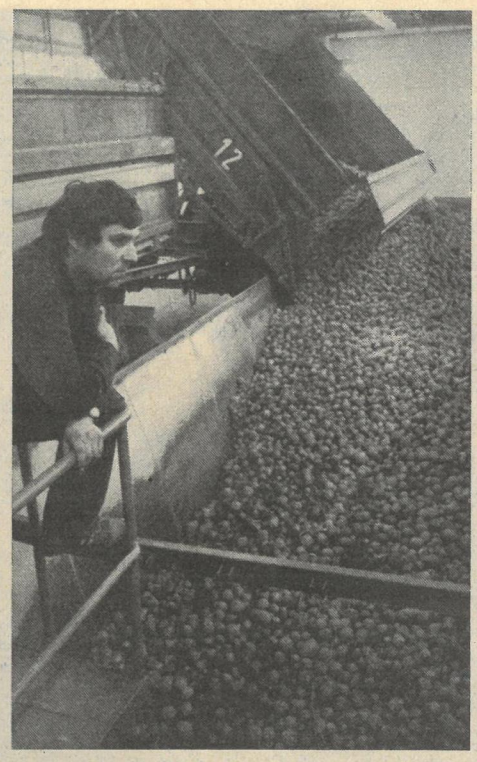
Einen großen Einfluß auf die Humusbilanz haben auch die Fruchtfolgen. In vielen LPG und VEG prüfen Kollektive, wie sich der Anbau mehrjähriger Futterpflanzen ausdehnen läßt. Dabei geht es ihnen darum, vor allem Klee- oder Luzernegras abhängig vom Standort in möglichst alle geeigneten Rotationen einzuordnen.

Des weiteren kombinieren sie Arbeitsgänge (Bodenbearbeitung, Saatbettbereitung, Bestellung) und gewinnen dadurch an Schlagkraft, so daß sie den Anbau kleinsamiger Zwischenfrüchte erweitern können. In Höhenlagen – mehr als 400 m über dem Meeresspiegel – wird zunehmend Einjähriges Weidelgras (5 bis 6 kg/ha) untergesät, das vor dem Mähdrusch des Getreides aussamt und infolgedessen noch einen Futteraufwuchs bringt.

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Dieter Roski, Helga Weber



Neuerer der ZBE Falkenhain haben an den 13 Übergabestellen der Sortieranlage solche einfachen Rollböden bzw. Rutschen montiert. Dadurch ist es ihnen gelungen, die Fallstufen, die anfangs 8,32 m maßen, um mehr als die Hälfte zu verringern.



Der Fahrer Ralf Glauche achtet stets auf einen Vorrat im Annahmeförderer. So landen die Knollen sanft.

ein Polster, von dem sie abrollen können, was manchen harten Puff erspart.

„Man sieht, das sind erfahrene Kollegen", so Dr. Frießleben, „dennoch empfiehlt es sich, im letzten Viertel eines jeden Hängers Schaumstoffmatten auszulegen." Dazu Horst Schmidt, der LPG-Vorsitzende: „Wir haben das Material nicht rechtzeitig besorgen können, wollen es aber noch einsetzen."

Die nächsten Hürden haben die Knollen im Lagerhaus zu nehmen. Wiederum geht's 1,50 m abwärts in die Annahmewanne, wenn diese leer ist. „Doch wir lassen es nicht soweit kommen", erläutert Wilfried Lässig, der zuständige Schichtleiter. „Das hört sich zwar einfach an, kostet aber Überzeugungsarbeit. Denn die Transportfahrer warteten früher lieber auf das Leerwerden der Wanne, um dann nach Momententladung gleich abfahren zu können. Jetzt erwarten wir von ihnen, daß sie die Knollen langsam abrollen lassen."

Der Wissenschaftler ist beeindruckt: „So unkompliziert geht's also auch. Einfach beispielhaft." Und ihm gefällt außerdem, daß die Wanne um ein Drittel verkürzt wurde. Besonders die unteren Knollen, die oftmals mit Steinen und Kluten vermischt sind, leiden nämlich sonst unter dem zu langen Transportweg. Übergabewalzen verhindern dann, daß der Knollenstapel in der vollen Höhe „abbricht", wenn er auf das nächste Band geschoben wird. Statt dessen rollen die Kartoffeln kontinuierlich nach.

Wilfried Lässig weist auf einige Ergebnisse zielstrebiger Neuererarbeit an der Sortieranlage hin, so auf verkürzte Ständer an den Förderbändern und auf Rutschen, die viele Fallstufen verringern. Natürlich kann man sie an den fast zwei Dutzend Übergabestellen im Sortiertrakt nicht ganz ausschalten. Miteinander addiert, messen sie derzeit noch 4,35 m, doch vorher waren es immerhin 8,65 m. „Und es gibt auch noch Anlagen", meint Dr. Frießleben, „wo die Knollen insgesamt mehr als 10 m tief purzeln. Um so wichtiger ist, daß die Erfahrungen der Falkenhainer Neuerer schnell Schule machen."

Gern zeigt der Leiter des Lagerhauses dem Gast auch die Waschanlage. Hat das Erntegut sie passiert, läßt es sich besser TGL-gerecht sortieren. Es hat nämlich im Wasser die meisten Beimengungen verloren, und beschädigte oder faule Kartoffeln sind leicht zu erkennen. Was schließlich in die handlichen Gebinde gelangt, ist frei von Fremdkörpern und von guter Qualität. Das jedenfalls bestätigen die Kunden in den Leipziger Kaufhallen genauso wie der Kartoffeldoktor aus Mößlitz.

Meßbesteck und Rechenhilfe

Kartoffeln purzeln in den Sortieranlagen 20- bis 30mal aus unterschiedlicher Höhe auf Gurt- und andere Förderbänder. Die Heftigkeit des Aufpralls hängt besonders von der Geschwindigkeit, der räumlichen Zuordnung der Fördermittel, dem Profil und der Elastizität der Prallfläche ab.

Anhand dieser und anderer Parameter kann man berechnen, wo die Kartoffeln am meisten belastet werden. Dazu dient ein einfaches Meßbesteck, das im Forschungszentrum für Mechanisierung der Landwirtschaft Schlieben-Bornim zusammengestellt wurde und dort leihweise erhältlich ist. Dazu gehören Winkelmesser, eine Stoppuhr und ein Gerät, mit dem sich die Nachgiebigkeit von Oberflächen ermitteln läßt.

Die Meßdaten können nach einem speziellen Rechnerprogramm ausgewertet werden. Auf diese Weise ist es möglich, günstigere Lösungswege zu finden. Interessenten wenden sich an das Forschungszentrum für Mechanisierung, Max-Eyth-Allee 2, Potsdam-Bornim, 1503.

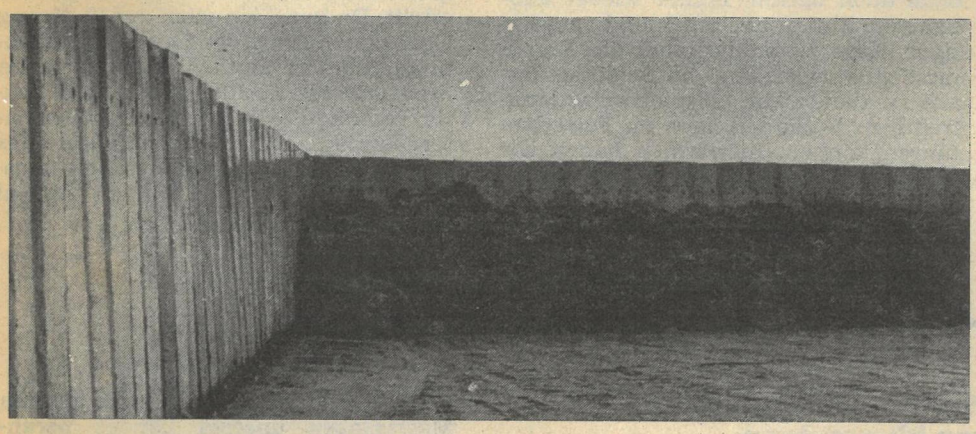
DBZ

FACH BUCH

Atlas der Krankheiten und Schädlinge der Rübe

VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, 260 Seiten, farbige Darstellungen auf mehr als 100 Tafeln.
Bestell-Nr. 559 314 5, Preis 49,50 M.

Die Autoren des Atlas beschreiben in drei Sprachen (tschechisch, russisch, deutsch) mehr als 60 Krankheiten und über 160 Schädlinge. Diagnostische Details und Kennzeichen werden naturgetreu veranschaulicht. Vielfach sind die Schaderreger und ihre Larven in allen Entwicklungs- und Wachstumsstadien dargestellt. Auf Bekämpfungsmaßnahmen gehen die Autoren allerdings in diesem Werk nicht ein.



Die LPG Dardesheim, Kreis Halberstadt, hat in den vergangenen Jahren Lagerstätten rationalisiert. Dadurch ist sie nun imstande, den Stalldung ordentlich zu stapeln und mehrere Monate lang zu bevorraten.

Auf Löß-Standorten gehen Betriebe dazu über, in Wintergerste je ha 20 kg Knaulgras zu drillen. Nach der Getreideernte begrünt die Untersaat den Boden, und sie erlaubt im Herbst eine Weide- oder Schnittnutzung.

Darüber hinaus kombinieren LPG und VEG, besonders in viehschwachen Ackerbaugebieten, auf ausgewählten Schlägen die Stroh- mit der Gülle- und der Gründüngung. Willkommen sind ihnen Reißer, die am Mähdrescher montiert das Halmgut zerkleinern und gleichmäßig auf der Fläche verteilen.

Schließlich werden verstärkt Naturstoffe und Abprodukte gewonnen, aufbereitet und verwertet, um die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhöhen. In den Nordbezirken der DDR kommen vor allem auf Sand-Standorten See- und Teichschlamm, stark zersetzter Torf und Grabenaushub zum Einsatz. Für die Melioration der erodierten Lehmkuppen nutzt man vorrangig schwach zersetzten Niedermoortorf. Aufbereitet und sinnvoll verwendet werden überdies Rückstände der Pflanzen- und Tierproduktion sowie Klärschlamm, aschearmer Hausmüll, Bioschlamm aus der Zellstoff- und Papierherstellung und andere Abprodukte.

Drittens kommt man bei der Reproduktion der Bodenfruchtbarkeit am besten dort voran, wo die Kooperation zwischen der Pflanzen- und der Tierproduktion ständig vertieft und das Hauptproduktionsmittel Boden gemeinsam verbessert wird. Dazu tragen entsprechende ökonomische Regelungen, beispielsweise Vereinbarungspreise für Stroh, Dung und Gülle, nachhaltig bei.

Prof. Dr. Dietrich Eich
Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit
Müncheberg, Bereich Bad Lauchstädt

Zu dichte Saat bekommt der Wintergerste nicht

In günstiger Anbaulage werden 250 bis 300 Körner je m² gedrillt

Wintergerste kann hohe Erträge bringen, wenn sie zur rechten Zeit gleichmäßig tief in ein gut abgesetztes Saatbett gedrillt wird. Außerdem ist dabei der Standraum so zu bemessen, daß die Pflanzen miteinander nicht um Wasser und Nährstoffe konkurrieren müssen. Unter diesen Bedingungen durchlaufen sie bereits im Herbst die Jugendentwicklung, treten in die Bestockungsphase ein und bilden ein kräftiges Wurzelsystem aus. Das befähigt sie, mehrere ährentragende Halme zu ernähren und auch kurzfristig Mangelsituationen – zum Beispiel Trockenheit – zu überbrücken.

Grundlage für solch einen optimalen Bestand ist ein entsprechender Feldaufgang. Um ihn zu sichern, wird die Kornmenge pro Quadratmeter abhängig vom Zustand des Saatbettes und der Qualität der Bestellung festgelegt. Zu empfehlen sind in günstiger Anbaulage 250 bis 300, in Übergangslagen 290 bis 340 und in Grenzlagen 350 bis 400 keimfähige Körner je m². Besonders wichtig ist, daß das Saatgut gleichmäßig tief in den Boden gelangt. Andernfalls findet nur ein Teil günstige Bedingungen für das Keimen vor. Die Gerste läuft dann unterschiedlich auf, was einer verspäteten Aussaat gleichkommt und von vornherein Ertragseinbußen bringt. Auch deshalb, weil der erfolgreiche Einsatz von Herbiziden im Drei-Blatt-Stadium in Frage gestellt wird.

Einfluß der Saatzeit und -menge auf den Kornertrag der Wintergerste

	Saatzeit		
	15.9.	25.9.	5.10.
Saatmenge Körner/m²	Kornertrag dt/ha	dt/ha	dt/ha
300	80,9	73,0	67,5
450	80,4	74,0	68,8

Bei verspäteter Bestellung kann eine um 10 bis 20 Prozent höhere Saatmenge die Ertragsverluste zwar verringern, aber keinesfalls verhindern (Tabelle).

Wer die Kornzahl pro Quadratmeter stark überhöht, muß mit geringerer Ährenleistung und sinkendem Ertrag rechnen. Besonders auf weniger guten Standorten und solchen, die schnell unter Trockenheit leiden, verschärft sich die Konkurrenz der Pflanzen, und das Anbaurisiko steigt.

Dr. Helga Stelzner
Institut für Getreideforschung
Bernburg-Hadmersleben

Drei vom Jugendforscherkollektiv: Die Leiterin Rosemarie Kahle (unsere Autorin) von der Molkerei Niesky mit Olaf Ay aus der Rothenburger Futterbrigade und Wolfgang Golibrzuch, der in der LPG Tierproduktion für die Milch zuständig ist. Energiereiches, frisches Grün und gute Silagen sind unabdingbar, damit die Kühe Edamer-Rohstoff in Spitzenqualität liefern.

Edamer Käse braucht Milch der Sonderklasse

Im Kreis Niesky sorgt ein Jugendforscherkollektiv, dem Feldwirte, Viehpfleger und Molker angehören, für lückenlose Qualitätssicherung vom Feld bis zur Verarbeitung

Wer Edamer Käse produzieren will, benötigt Milch von Spitzenqualität. Soviel wußten wir, als unsere Molkerei Niesky, wo ich als TKO-Leiterin tätig bin, vor zwei Jahren den Auftrag erhielt, neben Trinkmilch, Butter, Quark und anderem nun auch solchen Schnittkäse zu erzeugen. Künftig einmal, nach Abschluß einer baulichen Rekonstruktion, sogar 1000 t jährlich. Gute Ware, hellgelb und zart und angenehm duftend. Damit er so gelingt, sind dann Tag für Tag 30 t Rohmilch nötig, deren Parameter die TGL-Werte der Klasse Q noch übertreffen: Sie muß besonders fein in Geschmack und Geruch sein sowie von hohem Labgerinnungs- und Säuerungsvermögen, und sie darf nur sehr wenige Keime enthalten.

Wir wußten aber auch: Ausreichende Mengen solcher Milch in größeren Ställen zu erzeugen, das ganze Jahr über in einheitlichen Partien – das gelingt vielerorts noch nicht so recht. Schuld daran sind erfahrungsgemäß häufiger Wechsel der Futterarten, minderwertige Silagen, Versäumnisse beim Reinigen von Milchleitungen und Melkständen oder auch ungenügende Kühlung in Tanks und Wannen.

Strenge Maßstäbe in alten Produktionsstufen

Von unserem Kooperationsverband Trinkmilch kam der Vorschlag: Schafft ein Qualitätssicherungssystem für die ganze Stufenproduktion. Setzt es vom Futterbau bis zur Molkerei durch: Grünes, Heu, Silagen müssen auf die Kühe abgestimmt, die Milch muß ohne Fehl und Tadel ermolken, zur Käserei gebracht und dort mit äußerster Sorgfalt verarbeitet werden. Eigens zu diesem Zweck bildeten wir voriges Jahr ein Jugendforscherkollektiv. Unser Auftrag lautet: Herauszufinden, welche speziellen Qualitätsmaßstäbe für Edamer-Rohmilch in jedem Produktionsabschnitt anzulegen sind, sie in der Praxis auszuprobieren und durchzusetzen.

Unser Kollektiv zählt 19 Mitglieder, die meisten sind noch im FDJ-Alter. Sie kommen aus einer Kooperation, nämlich der LPG Pflanzenproduktion und der 800er-Milchviehanlage der LPG Tierproduktion Rothenburg, von unserer Molkerei und vom Lebensmittelhandel. Wir treffen uns regelmäßig und stimmen die Vorhaben und Termine ab. Unterstützt werden wir vom Tierarzt der Rothenburger Anlage ebenso wie von Mitarbeitern des Wissenschaftlich-technischen Zentrums der Landwirtschaft unseres Bezirkes. Sogar zu Wissenschaftlern der Humboldt-Universität Berlin knüpften wir Kontakte. Geht es doch auch darum, immer wieder Proben vom Futter, der Milch und vom fertigen Käse zu analysieren, die Ergebnisse zu vergleichen und Schlüsse daraus zu ziehen, die beispielsweise langfristig zu Veränderungen im Futterbau führen können. Inzwischen haben wir da einiges erreicht, worauf wir weiter aufbauen können.

Mit den Rothenburger Feld- und Viehwirten haben wir Molkereileute zweifellos die richtigen Verbündeten gewählt.

Die Melker der 800er-Anlage erzeugen seit längerem gute Milch, in diesem Jahr ausschließlich Klasse Q. Sie geben sich also viel Mühe mit der Melkhygiene. Ihre Futterlieferanten tun alles, damit energiereiches Grün sowie wertvolles Konservat, wirklich gutes Heu oder Futterstroh und nicht zuletzt Hackfrüchte die Krippen füllen. Sie rüsteten auch Häcksler mit Langgutschneidern aus, um das Gemähte wiederkäuergerecht anzubieten. In der Anlage wurde durchgesetzt, daß keine Fuhre mehr lange steht. Alles soll so frisch wie möglich in die Krippen. Deshalb wird das Grüne auch zweimal täglich angefahren.

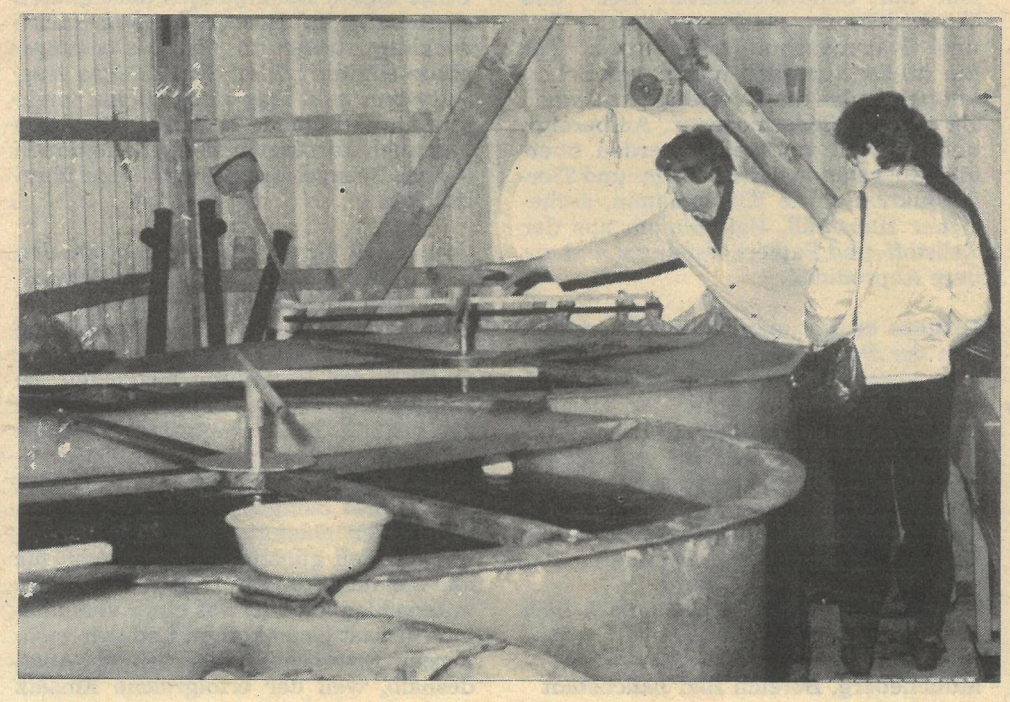
Füttern und Melken dem Endprodukt gemäß

Da Silagen die Milch besonders beeinflussen, einigten sich die Feld- und Viehwirte auf stark differenzierte Vereinbarungspreise: Für Qualität I sind durchschnittlich 25 Mark je dt angesetzt, bei Klasse IV sind es weniger als 3 Mark. Das bestärkt die Futterproduzenten darin, Arbeitsorganisation, Wettbewerb, Vergütung und Prämierung ganz auf Qualität auszurichten, nicht auf Menge um jeden Preis. Wie nie zuvor bemühen sie sich um bestmögliche Konservierung. Sie bereiten Mischsilagen, sie führten überdies effektive Technologien zur Belüftung von Halbheu sowie zur maschinellen Ernte von Futterrüben auf mittlerweile 28 Hektar und zu deren Lagerung ein.

In den Ställen wiederum wird viel getan, damit die Tiere das Futter gut verwerten und unsere Molkerei genug vom geforderten Rohstoff in Spitzenqualität erhält. Da kann ich mich auf Wolfgang Golibrzuch, er ist der Leiter der Milchproduktion in Rothenburg und mein Stellvertreter im Jugendforscherkollektiv, verlassen. Was hat er nicht alles unternommen, damit die Fütterer das sperrige Langgut schnell und leistungsgerecht in die Krippen bringen können!

Forellenzucht im Stollenwasser

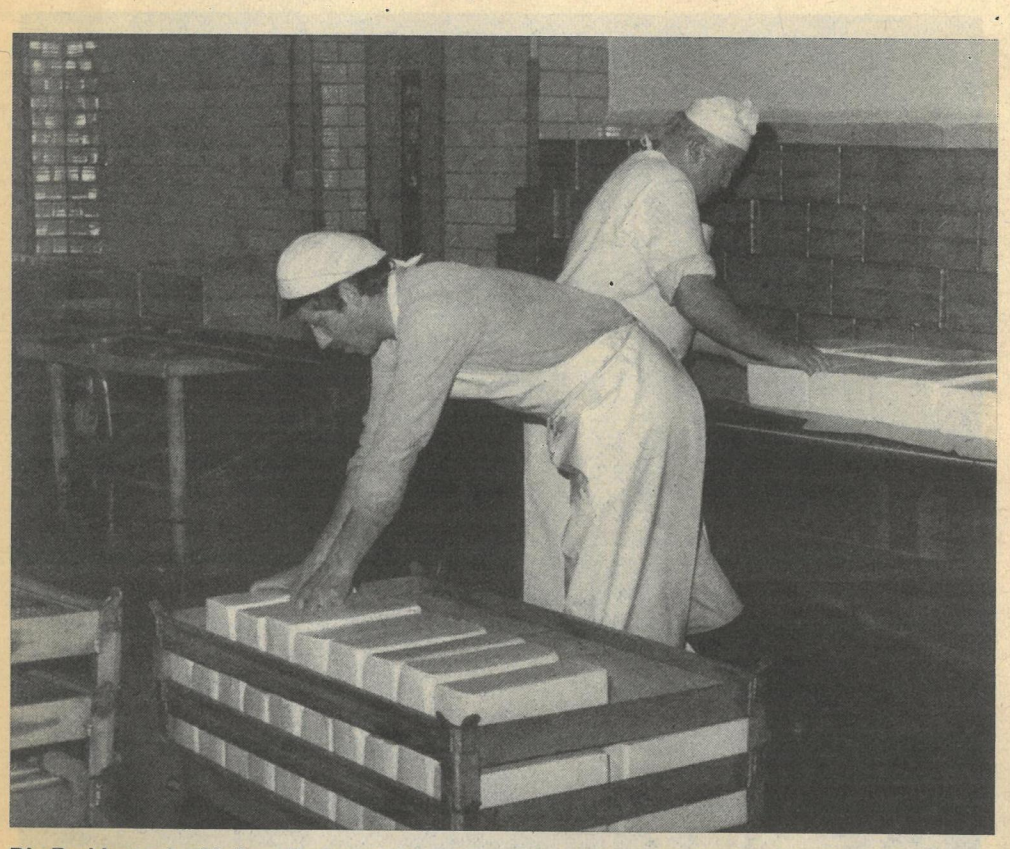
Erzgebirgische Binnenfischer erhöhen die Produktion, indem sie natürliche Bedingungen klug nutzen



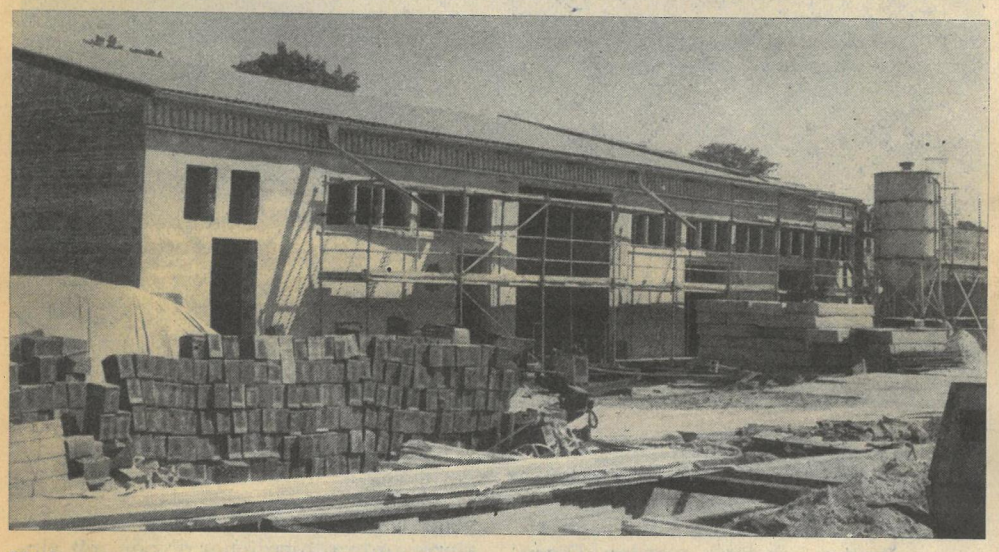
In solchen Behältern aus Polyester ziehen die Binnenfischer der Produktionsgenossenschaft Arnsfeld Forellensetzlinge heran. Das Wasser kommt sauber und mit gleichmäßiger Temperatur aus zwei ehemaligen Bergwerksstollen.

Etwa jede fünfte Forelle, die in den Mastanlagen unseres Landes heranwächst, stammt aus dem Erzgebirge. In Arnsfeld, Kreis Annaberg, produzieren 22 Mitglieder der Produktionsgenossenschaft der Binnenfischer jährlich rund drei Millionen der silbernen Fischlein. Doch der Bedarf an Setzlingen wächst. Deshalb sollen es in zwei Jahren bereits vier Millionen sein. Um zum Ziel zu kommen, nutzen die Züchter die natürlichen Bedingungen klug aus. So erschlossen sie einen neuen Standort im Zschopautal zwischen Ehrenfriedersdorf und Annaberg. Hier spenden zwei ehemalige Stollen des Erzbergbaus das Lebenselement der Fische. Ob Sommer oder Winter – es sprudelt stets gleichmäßig temperiert mit 11 Grad Celsius aus dem Berg. Der Standort der Anlage wurde zudem so gewählt, daß das Was-

Fotos: Fridger Pelta



Die Fachleute der Molkerei haben sich mittlerweile auf das neue Produkt eingestellt. 500 Tonnen feinsten Schnittkäse wollen sie dieses Jahr erzeugen.



Modern ausgestattete Reiferäume für den Edamer fehlen in Niesky bisher. Dieser Neubau schafft Abhilfe. Er wird noch dieses Jahr fertig.

So richtig klappte das erst, als die Verteilwagen diesem Zweck entsprechend umgebaut waren. Ein wöchentlicher Futterplan, stets aktuelle Rationsberechnung, zusätzliche Mineralstoff- und Viehsalzgaben bei vorwiegendem Hackfruchteinsatz – das und anderes steht heute in den stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen, und es wird durchgesetzt.

Der Milchhygiene schenkten wir ebenfalls große Aufmerksamkeit. Im Fischgrätenmelkstand erneuern die Melker die Seihtücher jetzt noch häufiger. Mindestens zweimal täglich wird zudem die Temperatur der Milch in den Kühlwannen kontrolliert. Durch Vergleiche stellten wir fest: Unter 6 Grad ist sie zu kalt, über 8 Grad zu warm für unsere Käserei. Das ist ein solcher Maßstab, den unser Forscherkollektiv herausgefunden hat und der inzwischen korrekt eingehalten wird.

Fast neun Zehntel als Markenware erzeugt

Wir sind demnach in den letzten Monaten gut vorangekommen. Ich kann das einschätzen, denn unsere Molkerei nimmt seit Herbst 1985 täglich eine gesonderte, für den Edamer bestimmte Charge Milch aus Rothenburg an.

Fast immer wurden die geforderten Gütemerkmale erreicht. Jedenfalls konnten unsere Käser damit bislang zu 88 Prozent Markenware, also die höchste Güteklasse, den Rest in 1. Qualität erzeugen. Selbstverständlich haben auch sie erst einmal eine Menge Neues lernen müssen.

Von Silwana Reimann, die in einer Nieskyer Kaufhalle arbeitet und ebenfalls zu meinem Knoblerkollektiv zählt, wissen wir: der Schnittkäse wird sehr gern gekauft, doch ist noch zuwenig davon im Angebot. Das spornt uns an. Bis Anfang 1987 wollen wir die Ergebnisse unseres Großversuchs zusammengefaßt haben. Sie werden einmal in eine neue TGL für Edamer-Rohmilch einfließen.

Zum anderen sollen sie auf weitere Kooperationen unseres Kreises übertragen werden. Damit die Molkerei ab 1988 die angestrebten 1000 Tonnen besten Schnittkäse im Jahr erzeugen kann, benötigen wir doppelt soviel von der speziellen Rohmilch wie bisher.

Viehwirte erzielen deutlich höheren Gewinn

Für die Ergebnisse der Arbeit unseres Forscherkollektivs wurde ein jährlicher Nutzen von 480 000 Mark vorkalkuliert. Wir sind schon 1985 – als die Molkerei ganze 280 Tonnen Edamer herstellte – auf 123 000 Mark Nutzen gekommen.

Der Löwenanteil stand bei den Rothenburger Tierproduzenten zu Buche: für mehr Milch von höchster Qualität und einen um 2 Prozent niedrigeren spezifischen Futteraufwand infolge besserer Verwertung. So gesehen dürften wir kaum Schwierigkeiten haben, bald weitere Kooperationspartner zu finden, die vom Feld bis zur Molkerei Erstklassiges liefern.

Rosemarie Kahle
Molkerei Niesky
Leiterin des
Jugendforscherkollektivs

Wie rentabel sind Windschöpfwerke?

Antwort auf einen Leserbrief

„Sind Windschöpfwerke wirklich so rentabel, wie Hans-Joachim Glodek in der Nr. 33/1986 auf Seite 7 schrieb?“ fragt unsere Leserin Marlene Zakrzewski aus Potsdam-Babelsberg in einem Brief an die DBZ. Und sie meint weiter: Wenn dem so sei, müßte man doch eigentlich mehr davon bauen. Im übrigen könne die LPG Golm, Kreis Potsdam, wohl kaum 600 Kühe auf ihre 60-ha-Weide austreiben.

Sie haben recht, Frau Zakrzewski, was die 600 Tiere betrifft. Durch ein redaktionelles Versehen kam es zu einer falschen Aussage. Tatsächlich weiden auf diesem Grasland der LPG Golm nur 150 Stück Vieh. Das dort installierte Windschöpfwerk allerdings wäre – nach einigen technischen Veränderungen (größere Flügel und Schöpfbecher) – durchaus in der Lage, Tränkwasser für 600 Tiere zu fördern. Mit dem ökonomischen Nutzen indes hat es seine Richtigkeit. Man darf die ausgewiesenen 140,70 Mark je Weidetag freilich nicht verallgemeinern. Eine Nutzensberechnung bezieht sich stets auf den jeweiligen Anwender.

In Golm basiert sie auf folgender Rechnung: Früher mußten täglich 6 m³ Tränkwasser aus dem öffentlichen Netz gezapft und mit Traktor plus 3000-Liter-Faß fünf Kilometer weit auf die Weide gebracht werden, zweimal am Tag also. Drei Stunden Arbeitszeit waren nötig. Die LPG Golm legte den kalkulierten Vereinbarungspreis für kooperative Leistungen zugrunde: Je Stunde für Traktor und Fahrer 36,00, für den Wasserwagen 8,60 Mark. Die Summe mal drei und das Wassergeld (1,15 Mark/m³) dazu ergeben 140,70 Mark. Diese Kosten entfallen nun nach dem Bau des mit 15 000 Mark relativ billigen Windschöpfwerks, sie stehen als Nutzen zu Buche.

Nicht ganz so günstig mag es mit der Effektivität aussehen, wenn Wassermenge, Fahrweg und Preise geringer sind, wenn sich vielleicht auch der Bau einer kostengünstigen Weidetränke mit eigenem Brunnen und Pumpe anbietet. Doch rentabel sind solche wartungsarmen Windschöpf-

ser selbständig zufließen kann, man also keine zusätzlichen Pumpen benötigt.

Eine einfache Leichtbauhalle, die die Zuchtbehälter beherbergt, wurde von den Genossenschaftsmitgliedern im Winter 1984/85 aus eigener Kraft errichtet. Dort wächst die Brut in Rundbekken aus Polyester verschiedener Größe heran. Im Vergleich zu den herkömmlichen Rinnenbecken bringt die in Arnsfeld entwickelte Haltungsform viele Vorteile mit sich. So sind die runden Behälter lichtdurchlässig, korrosionsfest und haben ein niedriges Gewicht. Die Wasserströmung läßt sich zudem variabel einstellen. Dadurch kann man Sikkerstoffe abführen, ohne die Behälter entleeren zu müssen. Die Arnsfelder verfügen über 32 derartige Aufzuchtbecken mit einem Fassungsvermögen von 1,16 bis 10,6 Kubikmetern.

Läßt sich diese vorteilhafte Technologie nicht ganzjährig nutzen? Das war die nächste Überlegung der Arnsfelder. Doch trotz der gleichmäßigen Wassertemperatur – die Regenbogenforelle, die bislang vermehrt wurde, laicht leider nur im Frühjahr ab. Deshalb besorgten sich die Fischer einen Herbstlaicher: die aus Kanada stammende Kamloops-Forelle. Sie legt bereits im Oktober/November Eier, so daß über Winter Setzlinge heranwachsen können.

Ein drittes Mal setzen die Arnsfelder auf das, was von Natur aus da ist, indem sie Aufzuchtfutter aus Teichen verwenden. Zu diesem Zweck entwickelten sie spezielle Kooperationsbeziehungen: Die Kollegen vom VEB Binnenfischerei Wermsdorf, die über große Gewässer verfügen, fangen für sie mit großen Netzen winziges, zeitweise massenhaft vorkommendes Wassergetier – Zooplankton. Es wird eingefroren und ist dann lange haltbar. Rund 15 Tonnen dieser natürlichen wertvollen Nahrung, von den Fischern „Muttermilch“ genannt, stehen pro Jahr zur Verfügung. Die Methode kommt dem Aufzuchtergebnis und der Futterökonomie sehr zugute. Immerhin werden gegenwärtig aus nur 1 kg Trockenfutter 1,15 kg Setzlinge aufgepäppelt.

Die Jungfischproduktion steht zwar vornan, doch leisten die Arnsfelder auch einen unmittelbaren Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung ihres Gebietes, indem sie 55 bis 60 Tonnen Forellen pro Jahr mästen. Die Angler gehen ebenfalls nicht leer aus. Eigens für sie ziehen die Arnsfelder Bachforellen heran, die dann in natürliche Gewässer ausgesetzt werden.

Fridger Pelta

Mehr Stroh in den Silo und zum Pelletieren

Das Halmgut kann noch manche Futterlücke füllen
Aktuelle Hinweise aus dem Institut Paulinenaue

Jetzt ist die richtige Zeit, in den Betrieben der Pflanzenproduktion das Stroh nach Lagerort, Sorte, Qualität und Menge zu erfassen. Da Aufkommen und Bedarf in vielen Kooperationen nicht übereinstimmen, sind die Bilanzen dann innerhalb der Kreise und darüber hinaus abzustimmen. Eine Umverteilung von Stroh sollte man jedoch gut durchdenken, um den Transportaufwand möglichst niedrig zu halten. Es kommt darauf an, das Halmgut so zu verteilen, daß der in diesem Jahr erhöhte Bedarf für die Fütterung abgesichert werden kann. Vorrangig sind die Pelletier- und Trocknungsanlagen zu versorgen. Feuchte Partien können mit Harnstoff konserviert oder gemeinsam mit Rübenblatt bzw. Sommerzwischenfrüchten siliert werden. Kurzgehäckseltes läßt sich in die meisten Rinderrationen einbeziehen.

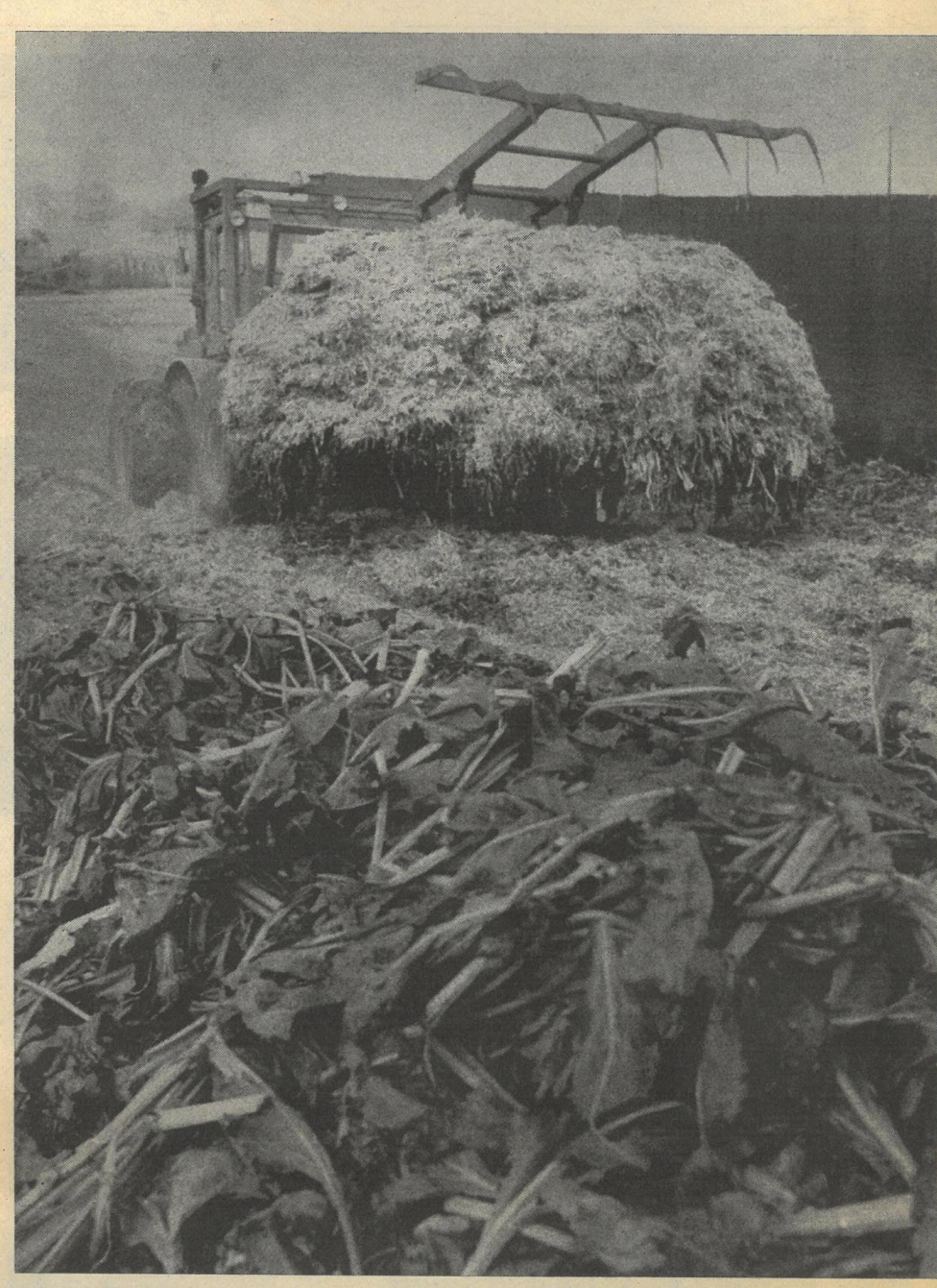
Verschiedene Preßlinge für Rinder und Sauen

Seit über einem Jahrzehnt hat sich das Pelletieren von Stroh im Gemisch mit Getreide, Zuckerrübenprodukten, Harnstoff und weiteren Zuschlagstoffen bewährt. Dazu eignen sich die Halme von allen Getreidearten. Wer noch Natronlauge beim Pressen zusetzt, gewinnt je Tonne Stroh soviel Futterenergie hinzu, wie 70 kg Getreide enthalten. Vorteilhaft ist es auch, die Halme mit anderen Komponenten anzureichern. Derartige Pellets eignen sich nicht nur für die Rinder, sondern auch als ballastreiche Kost für Sauen. Ihr Einsatz setzt Grünes, Silagen oder Konzentrate für die Milch- und Fleischproduktion frei. Je nach Futterangebot und Leistung der Tiere stellt beispielsweise das Trockenwerk Selbelang im Kreis Nauen Pellets verschiedener Rezepturen her (siehe Tabelle).

Als vorteilhaft hat sich auch erwiesen, Stroh zusammen mit Frischfutter zu trocknen und zu pelletieren. Beide Komponenten werden der Trommel im Verhältnis eins zu eins (bezogen auf die Trockensubstanz) zugeführt. Auf diese Weise können auch die wasserreichen Stoppelfrüchte im Spätherbst noch verlustarm konserviert werden. Die Mischpellets haben eine Energiekonzentration von 450 EFr je kg Trockensubstanz. Sie sind somit gutem Heu gleichzusetzen.

Kurzgehäckseltes wird besser gefressen

Aber auch die blanken Halme lassen sich an Rinder gut verfüttern. Die Futteraufnahme steigt beachtlich, wenn das Stroh kurz gehäckselt oder sogar auf Hammermühlen zerschlagen und mit schmackhaften Komponenten vermischt wird. Das können Maissilagen, zerbröckelte Hackfrüchte, junges Grün und andere energiereiche Futtermittel sein. Wie man Feldhäcksler ausrüstet, um das in Diemen und Scheunen gelagerte Stroh kurz zu häckseln, wie man Hammermühlen mit Sieben ausstattet und Futterverteilwagen belädt bzw. Grobfutterdosierer füllt, wurde in der Zeitschrift „Tierzucht“ (Nr. 8/1981 und 12/1982) beschrieben.



Wo eine gemeinsame Konservierung von Stroh und Grünem vorgesehen ist, sollte man beizeiten das Halmgut in Silonähe zwischenlagern.

Oftmals muß das Halmgut bei regnerischem Wetter geborgen werden. Diese feuchten – aber natürlich auch trokkene – Partien kann man mit Harnstoff konservieren. Dazu ist ein kontinuierliches Verfahren entwickelt worden. Es läßt sich auch nach der Ernte fortsetzen. Je Tonne Halmgut werden etwa 400 l Wasser und 60 kg Harnstoff zugesetzt. Dafür sind Grobfutterannahmedosierer unterschiedlicher Typen mit eingebauten Sprühstäben geeignet. Das Stroh wird im Silo fest eingelagert und kann bereits nach vier Wochen verfüttert werden. Der Aufschlußeffekt bringt bis zu 100 EFr je kg Trockensubstanz mehr aus den Halmen (siehe DBZ Nr. 33/1986).

Gesunde Aufzucht beginnt vor dem Kalben

Viehwirte und Veterinäre sorgen in der LPG Ditfurt für hohe Ergebnisse in der Rinderproduktion

Die LPG Tierproduktion Ditfurt, Kreis Quedlinburg, zählt im Bezirk Halle zu den erfolgreichsten Betrieben in der Kälberaufzucht. So ging in den letzten fünf Jahren die Zahl der Verendungen und die der Notschlachtungen auf je ein Prozent zurück. Die täglichen Zunahmen kletterten im Mittel auf 810 Gramm. Wie die Genossenschaftsbauern zu diesen beachtlichen Ergebnissen kamen, berichten uns Bereichstierarzt Dr. Immo Stubbe und LPG-Vorsitzender Hans Ohlendorf.

In der Hochträchtigkeit keinen schroffen Wechsel

Die Weichen zur gesunden Aufzucht von Kälbern werden in unserer Genossenschaft bereits vor dem Abkalben der Kühe und Färsen gestellt. Denn kräftige Nachkommen kann man nur von Tieren erwarten, die sich in einem guten Ernährungszustand befinden, gesunde Euter haben und demzufolge auch einwandfreie Tränkmilch für die Kälber liefern. Deshalb haben wir die Futterrationen, insbesondere was die Energie- und Eiweißversorgung betrifft, genau auf den jeweiligen Trächtigkeitsabschnitt zugeschnitten. Sie sind wiederkäuergerecht zusammengesetzt, enthalten beispielsweise genügend rohfaserreiche Komponenten. Wir setzen nur Futter bester Qualität ein. Steht ein Rationswechsel bevor, so werden die Tiere allmählich an die neue Kost gewöhnt. Des weiteren versorgen wir sie bedarfsgerecht mit Mineral- und Wirkstoffgemischen wie Mileipan und Afarom. Auf diese Weise beugen wir folgenschweren Fruchtbarkeitsstörungen bei den Kühen vor.

Euterkontrollen während der Trockenstehperiode

Wichtig für die Geburt von frohwüchsigen Kälbern ist auch die Betreuung der tragenden Tiere während der Trockenstehperiode. Sie beginnt bei uns am Ende des 7. Trächtigkeitsmonats, nachdem die Tiere den gereinigten und desinfizierten Trockensteher- bzw. Abkalbestall bezogen haben. In dieser Zeit erholt sich nämlich ihr Organismus, insbesondere das Euter, und es werden ausreichend Nährstoffe für die heranwachsende Frucht gespeichert. Als Trockenstellmethode wenden wir das bewährte Kraftborner Verfahren an. Das heißt, die Kühe werden über einen Zeitraum von 5 Tagen nur dreimal gemolken. Zwischendurch ziehen wir Milchproben, lassen sie untersuchen und führen darüber hinaus mehrmals –

Ein sicheres Verfahren, um Stroh verstärkt als Futter nutzen zu können, ist die gemeinsame Silierung mit Rübenblatt. Dabei wird der Futterwert der Halme durch die im Sickersaft enthaltenen Nährstoffe aufgebessert. Zum Siliererfolg trägt maßgeblich die richtige Dosierung und sorgfältige Verteilung im Futterstock bei. Das Verfahren und seine ökonomischen Vorteile wurden in der „agra"-Broschüre (Bestell-Nr. 4057) im Detail dargestellt.

Mit Trockenschnitzeln und Grünem im Gemisch

sich, Maissi- Halmen zu konserviertes ür besonders nan jetzt kol- einsam mit isch läßt sich chten, und es reten.

r. Fritz Berg
gfried Prüfer

hohen Aufsätzen ausger ger werden zunächst m beladen und erhalten d gehäckselte wasserre früchte. Die Doppelfr Überfahren des Futte abgefräst, wobei sich schenfrüchte tadellos Erfahrungen damit ha kow gesammelt. Sie w schrift „Feldwirtscha vermittelt.

Die Weideperiod

Komponenten	Anteile (in Prozent) für Rinder 1	2	3	4	für Schweine 5	6
Stroh	78	68	58	48	40	22
Getreide	10	20	30	40	50	68
Trockenschnitzel	8	8	8	8	8	8
Melasse	2	2	2	2	2	2
Harnstoff	2	2	2	2	–	–
Natronlauge	x	x	x	x	–	–
Energiekonzentration (EFr bzw. EFs/kg TS)	420	445	475	490	455	565

Milchviehställe unserer Kooperationspartner zu sichern.

Dennoch konnten wir bisher nicht soviel Futter wie geplant für den Winter konservieren. Um das Manko auszugleichen, haben wir in der Kooperation rechtzeitig nach Reserven gesucht. So dehnten wir den Anbau von Stoppelsaaten – vorrangig drillten wir Gemenge aus großkörnigen Futterleguminosen und Sonnenblumen – auf 600 ha aus. Die meisten Flächen konnten wir nach frühräumender Wintergerste bereits in der letzten Julidekade bestellen. Leider ging die Saat infolge der Trockenheit erst Wochen später auf. Dennoch wächst dort jetzt gutes Futter heran. Das soll uns helfen, Mais und Rübenblatt in der Frischversorgung einzusparen und zu silieren.

Eine weitere Reserve sehen wir im Stroh. Trockenes Gut stopften wir unter Dach. Davon wollen wir soviel wie möglich während des Winterhalbjahres in unserer Anlage pelletieren. Feuchtstroh lagerten wir entsprechend den Empfehlungen des Forschungszentrums für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock Grünem folgen.

Beim Beschicken der Flachsilos – wir haben einen Behälter in Alkersleben und einen zweiten in Gügleben gefüllt – bewährte sich das empfohlene technologische Verfahren, bei dem ein Traktor mit Heckschieber zum Verteilen und Festfahren eingesetzt wird. Bei weniger als 30 Prozent Feuchtegehalt im Erntegut gaben wir Wasser zu, weil sonst das Häckselstroh wie Daunenfedern aufgeht. Den Harnstoff brachten wir mit einem Düngerstreuer T 028 aus, jeweils auf eine Strohschicht von 40 bis 50 cm. Selbstverständlich sorgten wir für ein schnelles Füllen und deckten den Futterstock sorgfältig mit Folie zu. Sie wurde dann mit einer Schicht Alt- oder Rapsstroh beschwert.

Das auf diese Weise von 400 ha konservierte Stroh soll uns mindestens 1000 t Anwelksilage ersetzen. Wir rechnen mit einer Energiekonzentration von 420 bis 450 EFr je kg Trockensubstanz. Viel mehr steckt oftmals nicht in der Frischsilage. Die Tierproduzenten wollen davon in der Winterration 1,5 kg Trockenmasse je Kuh und Tag einsetzen.

auch bei den tragenden Färsen – Euterkontrollen durch. Wir nutzen auch die Möglichkeit, sämtliche tragenden Tiere mit Colivacc oder Bovicol zu impfen. Diese Präparate versorgen den mütterlichen Organismus und später über die Biestmilch auch das Neugeborene mit Abwehrstoffen und beugen Durchfallerkrankungen vor.

Geburtenwache stets rund um die Uhr

Die Tiere im Abkalbebereich werden regelmäßig geputzt, ihr Schwanzansatz und der sogenannte Milchspiegel sowie auch die Klauen zusätzlich desinfiziert. Durch eine 24stündige Geburtenüberwachung gewährleisten wir, daß kein Rind unkontrolliert abkalbt. Heizer, Pförtner und Leiter unterstützen dabei die Melker. Sie alle nehmen diese Aufgabe gewissenhaft wahr. Als zusätzlichen Anreiz zahlt die Genossenschaft entsprechend der stallbezogenen Höchstleistungskonzeption an das Kollektiv eine Prämie.

Die Biestmilchkannen sind farblich gekennzeichnet

Sind die Kälber da, werden sie auf gereinigte und desinfizierte Liegeplätze gebracht. Hier erhalten sie bald darauf 2 Liter muttereigenes oder gleichwertiges Ammenkolostrum. Gleichzeitig bekommen sie zusätzlich 7 Milliliter Ursoferran, ein Präparat gegen Eisenmangel. 10 Stunden später gibt es die zweite Tränke. Sie beträgt ebenfalls 2 Liter und ist mit einer Vitamin-A-Gabe verbunden. Um den Verdauungsapparat des jungen Kalbes nicht zu überlasten, wird die Milchmenge der dritten Mahlzeit auf die Hälfte reduziert, dann aber allmählich wieder auf 2 bis 5 Liter erhöht. Damit die Kälberpfleger genau wissen, von welchem Laktationstag die Kolostralmilch stammt, werden die Kannen unterschiedlich farblich gekennzeichnet. So ist gewährleistet, daß die Kälber immer das für ihr Alter vorgesehene erhalten. Ab siebentem Lebenstag werden die Jungtiere umgestallt und mit Vollmilch versorgt. An jedes Kalb geben wir davon während der Aufzucht etwa 300 Liter.

Johanna Hein beobachtet beim Tränken und Füttern jedes Kalb. Zeigt eines weniger Appetit, so wendet sie sich umgehend an den Tierarzt.

Bei Durchfall notfalls an den Dauertropf

Unsere Tränkregimes haben sich bewährt. Erkranken dennoch Jungtiere an Durchfall, so bekommen sie spezielle Diät. Beispielsweise besteht die Tränke für Kälber mit Durchfall, aber ohne Fieber, jeweils zur Hälfte aus Milch und einer sogenannten Elektrolytlösung. Stellt sich Besserung ein, wird der Milchanteil wieder allmählich erhöht. Stärker betroffene Patienten werden neben Antibiotika mit Heilmitteln wie Ursolyt G oder stopfenden Kohlepräparaten versorgt. Besonders geschwächte Kandidaten heilen wir – solange sie in Einzelboxen stehen –, indem wir ihnen über ein sogenanntes Dauertropfgerät spezielle physiologische Lösungen direkt in die Bauchhöhle eingeben. Bei gehäuften und starken Durchfallerkrankungen der Neugeborenen stallen wir sie um oder richten zeitweilig einen anderen Abkalbestall her.

Kälber gesund aufzuziehen verlangt nach unserer Erfahrung selbstverständlich eine straffe Ordnung und Disziplin. Zutritt zu den jeweiligen Ställen haben nur die zuständigen Viehpfleger, Leiter und die Veterinäre. Gemeinsam kontrollieren wir täglich die Bestände, beurteilen die Gesundheit der Tiere und werten die Ergebnisse regelmäßig aus.

Fotos: Fridger Pelta

EHRENTAFEL

1. PLATZ:
Schäfermeister Rudolf Hirch, LPG Klein Labenz, Bezirk Schwerin, 160,1 Punkte

2. PLATZ:
Schäfermeister Leopold Bredin, LPG Lindau, Bezirk Magdeburg, 159,7 Punkte

3. PLATZ:
Schäfermeister Georg Bäger, VEG Löbau, Bezirk Dresden, 158,9 Punkte

4. PLATZ:
Schäfermeister Rolf Schmidt, LPG Gräfendorf, Bezirk Cottbus, 157,6 Punkte

5. PLATZ:
Schäfermeister Heinz Papendieck, LPG Gröbers, Bezirk Halle, 155,9 Punkte

Den Ausschlag gab der Halbenhund

Rudolf Hirch aus Klein Labenz wurde DDR-Sieger im Leistungshüten

Neben dem Titelverteidiger und dem DDR-Jugendmeister beteiligten sich am Republikausscheid 14 Schäfer, die sich dafür in Kreis- und Bezirkswettbewerben qualifiziert hatten. Sie traten auf den Fluren der LPG Triptis, Kreis Pößneck, zum zentralen Leistungsvergleich an. Bei trübem und regnerischem Wetter. Das störte aber nur die Zuschauer. Die Aktiven, ihre Hunde und die Schafe sind es schließlich gewöhnt, Tag für Tag ins Freie zu ziehen. Entsprechend der Hüteordnung hatten die Schäfer neun verschiedene Aufgaben zu erfüllen. So mußten sie vor der Jury und dem fachkundigen Publikum die Tiere auspferchen, auf der Straße sicher an einem entgegenkommenden Fahrzeug vorbeiführen, über eine Brücke treiben sowie in engem und weitem Gehüt weiden lassen.

In diesem Jahr gelang das fast allen Bewerbern meisterlich. Als Bester erwies sich jedoch wieder einmal Schäfermeister Rudolf Hirch, der Schweriner Bezirkssieger. Der Genossenschaftsbauer aus der LPG Klein Labenz, Kreis Sternberg, zählt mit 35 Berufsjahren zu den Erfahrensten seiner Zunft. Unser Mitarbeiter Fridger Pelta traf sich mit dem frischgebackenen Landesmeister zu einem Schäferstündchen.

DBZ: Glückwunsch zum erneuten Titelgewinn nach 1984! Der Erfolg war diesmal mit 0,4 Punkten Vorsprung vor dem Magdeburger Meister knapp. Was gab den Ausschlag?

Rudolf Hirch: Den Sieg habe ich, um ehrlich zu sein, meiner Schäferhündin 'Dina' zu verdanken. Bereits das dritte Mal hintereinander erzielte sie als Halbenhund, er ist für einen Schäfer der wichtigste Helfer, die höchste Punktzahl bei DDR-Meisterschaften. Das war mein Glück. Diesmal hätten nämlich viele gewinnen können. Die Leistungsdichte ist also größer denn je. Erfreulich, daß viele junge Leute darunter sind.

DBZ: Ist der Landesmeister auch ein Meister beim täglichen Hüten?

Rudolf Hirch: Nicht jeden Tag ist Leist[illegible]shüten. Doch das von mir [illegible] Schäferkol- lektiv u[illegible] braucht [illegible] nissen [illegible] Von de[illegible] schafen [illegible] beispiels[illegible] 3 kg Rei[illegible] 1986 ste[illegible] nis vor[illegible] Mit ei[illegible] unsere Genossenschaft auf der diesjährigen „agra" vertreten. Sie holte einen ersten Preis. Neben Wollertrag und -qualität sowie Aufzuchtleistung wurden da auch die Weidetage bewertet. Im Vorjahr kamen wir auf 320.

DBZ: Wo wird geweidet?

Rudolf Hirch: Wir haben einen speziellen Kalender, an dem wir uns orientieren. Jetzt sind das beispielsweise Getreidestoppeln und Nachhutungen auf Hackfruchtflächen. Mit unserem Kooperationspartner, [illegible]bauern der LPG [illegible]schutzfreunde weide ich auch regelmäßig in einem Reservat, halte wüchsige Pflanzen kurz, damit seltene Arten gedeihen können.

DBZ: Vermitteln Sie ihr Können den jungen Leuten?

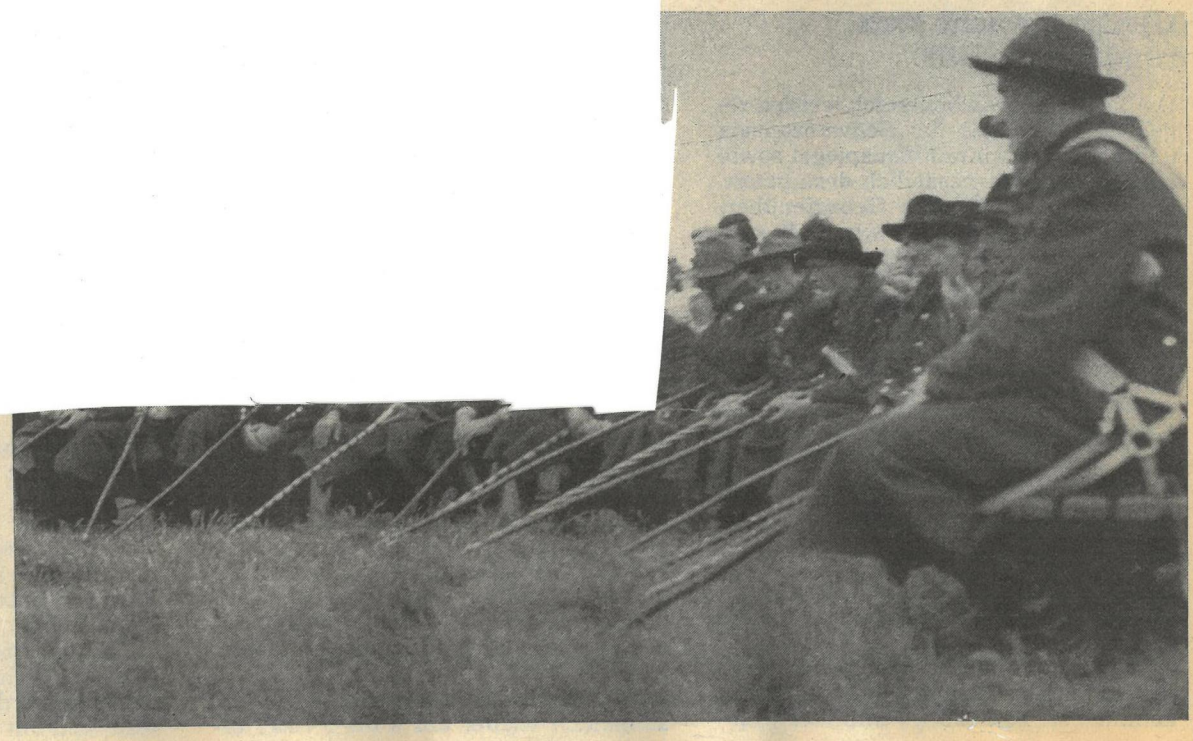
Rudolf Hirch: Selbstverständlich. Meine ehemaligen Lehrlinge sind mittlerweile meine schärfsten Konkurr[illegible]enten beim [illegible] gab sich [illegible]PG Siggel- [illegible]rigen Be- [illegible] denkbar [illegible] Er war [illegible] bei DDR- [illegible]bei. Ein [illegible]e gehören [illegible]m Kollektiv. Außerdem helfe ich unserer Nachbar-LPG Weitendorf, Schäfernachwuchs auszubilden.

DBZ: Was schätzen Sie besonders an Ihrem Beruf?

Rudolf Hirch: Hier erfüllen sich meine Neigungen und Interessen: die Liebe zur Natur, der Wunsch, mit Tieren umzugehen, und die abwechslungsreiche Arbeit unter freiem Himmel. Beim Hüten kann man seinen Gedanken nachgehen. Doch trotz ihrer Beschaulichkeit ist die Tätigkeit kein Zuckerlecken. Man trägt Verantwortung für eine große Herde, die überwiegend von Restfutter ernährt werden soll.

Bereits zum zweiten Mal errang Schäfermeister Rudolf Hirch beim Republikausscheid im Leistungshüten den Sieg. Seine beiden Schäferhunde 'Dina' und 'Treu' hatten entscheidenden Anteil am Erfolg. Sie stammen aus eigener Zucht. Etwa 50 Tiere zog Meister Hirch bereits für Berufskollegen und Nachbarn auf.

Schäfer Raf Engel aus der LPG Tierproduktion Droßdorf, Kreis Zeitz, startete als DDR-Jugendmeister beim Republikvergleich außer Konkurrenz. Mit 155,0 Punkten gehörte er dennoch zu den Besten.



Meist
in gut

Der Rat der Gemeind

Acht Handwerker haben im
nen Jahr bei uns in Kreis
Freital, eine Gewerbegenehm
kommen. Wir finden das gut.
meinde gehören fünf Dörfer,
nen leben dreieinhalbtause
schen. Entsprechend groß ist d
an Dienstleistungen. Und: Un
ser sind alt. Achtzig Prozent
gebäude sind vor 1900 entst
die in Schuß zu halten un
Komfort hineinzubringen, b
starke Baugewerke.

Unser Rat hat also triftige
und die anderen „Zünfte“ t
fördern. Das tun wir seit lä
gebnis: Bei uns gibt es vom
zur Kosmetikerin fast all
Leute auf dem Land verlan

Damit das Versorgungsnetz
und seine Maschen womögl
ster, noch dichter werden, s
den Inhabern von Kleinbe
Geschäften auf vielfältige W
spräch.

Halbjährlich laden wir alle
sammenkunft ein. Da rech
wie der Plan erfüllt ist. Das
besonders in puncto Bauen
beraten wir, wie es weiterge

Sitzen Meister erst mal an einem Tisch, haben sie vieles zu bereden. Bei Worten bleibt es gewöhnlich nicht. Wer kann, greift dem anderen unter die Arme – sei es mit Material, Maschinerie oder sonstwie. Das bringt uns allesamt wieder ein Stück voran.

Ein, zwei Mann fänden noch gut Platz

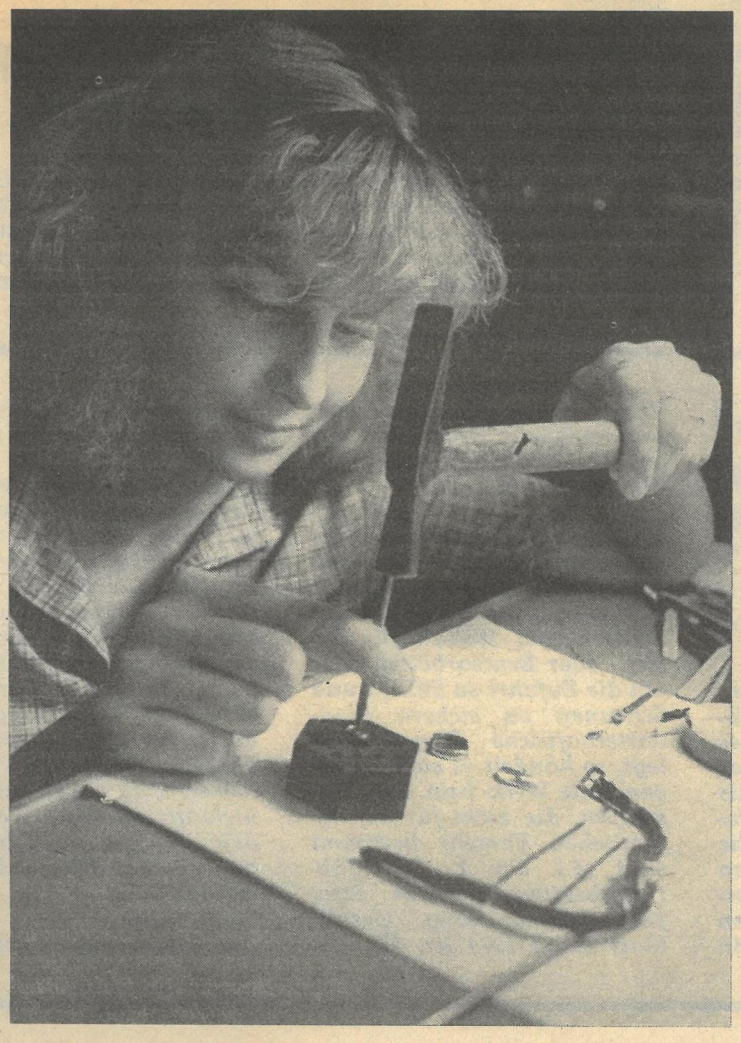
Wir vom Rat lenken das Augenmerk darauf, was uns jeweils am meisten drückt. Ein Dauerbrenner ist derzeit die sanitäre Ausstattung. Bad haben inzwischen 56 Prozent und Innen-WC 31 Prozent der 1568 Wohnungen, die es in unserer Gemeinde gibt. Bis 1990 sollen vier von fünfen ersteres und zwei von dreien letzteres besitzen.

Das ist ein außerordentlich hohes Ziel und nur zu schaffen, wenn die Gewerke bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit heran-, ja, wenn sie darüber hinausgehen. Neben der Kooperation und der gegenseitigen Hilfe, die ich schon erwähnte, nutzen wir hier insbesondere die Möglichkeiten, die die Rationalisierung bietet.

Nicht selten wirkt es sich jedoch auch ökonomisch günstig aus, wenn ein Handwerker jemanden zusätzlich einstellt. Denn das erlaubt es ihm oft, effektiver zu wirtschaften.

Typisches Beispiel – unser Tischler. Einerseits möchte er, um allen Wünschen der Kunden nachzukommen, ein halbes Dutzend Hände haben. Andererseits ist seine Werkstatt so ausgerüstet, daß ein, zwei Mann noch gut Platz fänden. Was da fertig würde! Und wir hätten einen Engpaß weniger!

Versteht sich, daß wir die diesbezüglichen Bestrebungen des Meisters nach Kräften unterstützen. Man braucht



Noch ein Jahr, und Cornelia Wierschke wird Meister. Uhrmacher Bodo Saupe ist ihr ein strenger Lehrer. Er arbeitet noch so lange mit, bis die Enkelin den Betrieb übernehmen kann.

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Unser Autor: Jürgen Täuber, Stellvertreter des Bürgermeisters, verantwortlich für Handwerk und Gewerbe

ind nicht überall Kinder
Falle fragen wir den Alt-
das Geschäft nicht einem
anvertrauen kann. Im-
ler die Werkstatt und die
Beim Fliesenleger und
bloß zwei zu nennen, ist
Und hat sich bewährt.

an auch das ausscheidet?
wir uns mit dem Inhaber
f die Suche nach einem
achfolger – strecken un-
i der Handwerkskammer
dungsstätten aus. Wichtig
ige, der das Erbe antritt,
ngen des Meisters ent-

Meister Hans Vogel mit seinen Söhnen Henry und Frank in der vom Großvater gegründeten, inzwischen erweiterten Schmiede. Unter anderem entstehen hier Gartenzäune für die Bevölkerung, Gullydeckel für die Gemeinde und Stallausrüstungen für LPG. Dem Jüngsten bringt der Vater überdies den Hufbeschlag bei.

spricht. Möchte er es doch in guten Händen wissen.

Das Interesse daran, daß das eigne Werk würdig fortgeführt wird, ist stark. Richtig gelenkt, vermag es mehr, als man manchmal zu hoffen wagt.

Nehmen wir den Inhaber unseres Textilgeschäftes. 1987 besteht es hundert Jahre – der beste Beweis, wie sehr wir es brauchen. Sein Besitzer ist nicht mehr der Jüngste. Auf einen tüchtigen Handelsmann, der ihn ablösen könnte, sind wir bisher jedoch nicht gestoßen.

Den Kreischaern zuliebe hat er uns versprochen, noch so lange Handtücher, Bettwäsche, Unterhemden zu verkaufen, bis jemand Passendes gefunden ist.

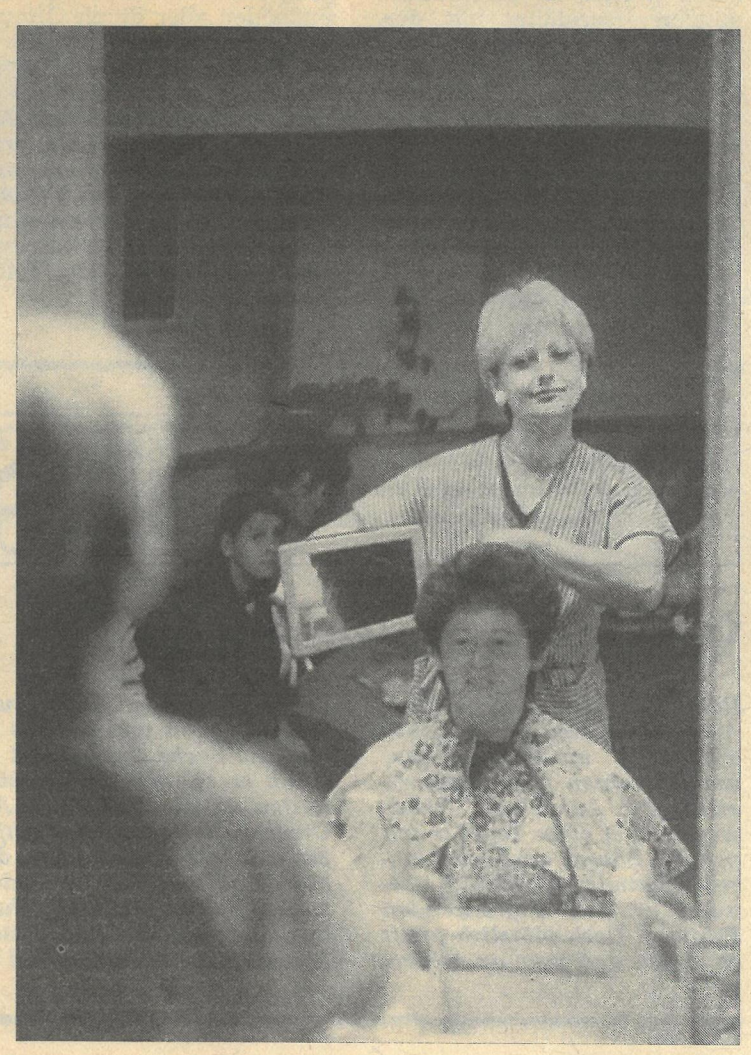
Kundschaft kommt aus der ganzen Umgebung

Keineswegs befriedigt uns die Situation bei den Bäckern. Einer hat nun in Lungkwitz altershalber zugemacht. Ihn und seine Frau wollen wir vorrangig mit einer Wohnung versorgen. Dann ist ihr Heim für ein junges Bäckerpaar frei, das wir noch gewinnen müssen.

Mit Haarschneidern sind wir da bereits besser dran. Nicht zuletzt wegen Familie Zischang. Eines Tages trat Frau Roswitha an uns heran. Sie wollte einen kleinen Friseurladen übernehmen. Natürlich würde sie ihn ordentlich aufmöbeln. Wir gaben unsere Zustimmung und halfen überdies mit Baumaterial. Ehemann Johannes und Bekannte verwandelten die alten Mauern binnen eines Vierteljahres in einen modernen Salon.

Dort ist es immer voll. Dabei haben wir noch drei in der Gemeinde. Es herrscht deshalb solcher Andrang, weil aus der ganzen Umgebung Kundschaft kommt. Wir sind allerdings zuversichtlich, daß sich die Lage weiter entspannt.

Johannes Zischang schult nämlich um. Er möchte auch ein Figaro werden und dann Herren bedienen. Dabei will er die Arbeitszeit seiner Kunden berücksichtigen und bis in den Abend hinein geöffnet halten. Die notwendigen Räumlichkeiten sind gefunden. Bald beginnt der Umbau.



„Na, ist's recht so?“ Schnittfrisuren liegen Roswitha Zischang besonders.

Wenn gelbe Spitzen flackernd blitzen

Brandschutz-Hinweise zum ordnungsgemäßen Umgang mit Stadt- und Propangas

Gas – sowohl Stadt- als auch Flüssiggas (Propan, Butan) – ist heute kaum wegzudenken. Es läßt sich aber nur dann gefahrlos nutzen, wenn die Sicherheits- und Brandschutzbestimmungen stets eingehalten werden. Doch immer wieder ereignen sich Brände und Explosionen, die durch fahrlässigen Umgang mit dem Brennstoff verursacht werden. Typisch für derartige Brände ist die sehr hohe Ausbreitungsgeschwindigkeit. Oft müssen Feuerwehrleute unter Einsatz ihres Lebens Menschen retten und die Flammen bekämpfen. Die Schäden sind zumeist ungewöhnlich hoch.

Bei Flaschenwechsel Dichtheit überprüfen

Nach Informationen der Hauptabteilung Feuerwehr im Ministerium des Innern kommt es zu den meisten Bränden, weil beim Wechsel der Flaschen gegen gesetzliche Bestimmungen verstoßen wird (Anordnung Nr. 2 vom 24. April 1981 zur Arbeitsschutzanordnung 873 vom 1. August 1956 – Heizen, Beleuchten, Brennen und Schweißen mit verflüssigten Kohlenwasserstoffen [Propan, Propylen, Butan] oder Heizäther [Dimethyläther] und Technische Grundsätze – [GBl. Teil I 1981 Nr. 15]). Ausdrücklich wird darin gefordert, alle Absperrungen an den Geräten und den auszutauschenden Flaschen geschlossen zu halten, damit kein Gas entweichen kann. Propan hat zwar gegenüber dem Leuchtgas den Vorzug, daß es kein giftiges Kohlenmonoxid enthält, aber es kann sich mit der Luft zu einem explosiven Gemisch vereinen. Weiter ist der Druckminderer sorgfältig mit der Flasche zu verbinden. Eine verkantet aufgeschraubte oder nur ungenügend angezogene Überwurfmutter kann eine weitere Ursache für ausströmendes Gas sein. Sträflich leichtsinnig ist es, Gasgeräte oder -flaschen mit offener Flamme abzuleuchten, um zu prüfen, ob sie dicht sind. Ist dies nämlich nicht der Fall, kann die Flasche schlagartig zum Flammenwerfer werden. Wie dann die Wohnung beim Eintreffen der Feuerwehr aussieht, läßt sich leicht ausmalen. Deshalb ist es unerläßlich, sämtliche Anschlüsse und Verbindungen mit Seifenlauge oder Fitwasser auf Dichtheit zu überprüfen. Gleiches gilt auch für den Flaschenanschluß nach dem Wechseln. Ferner ist nach jedem Benutzen der Anlage das Hauptabsperr- bzw. Flaschenventil zu schließen. So läßt sich vermeiden, daß die Gerätezuleitung belastet wird und hier unter Umständen Gas entströmen kann. Vorbeugen ist auch hier stets besser.

Propan wird nicht sogleich bemerkt

Viele Hausfrauen wissen, wie schnell beim Benutzen von Gasherden mal etwas überkochen kann. Aus diesem Grund muß das Gerät, sobald eine Flamme brennt, beaufsichtigt werden. Wird dies unterlassen, ist immer damit zu rechnen, daß beim Überkochen die Flamme gelöscht wird und das Gas unverbrannt entweicht.

Dabei hat Flüssiggas gegenüber dem Stadtgas in sicherheitstechnischer Hinsicht zwei Nachteile: Es riecht nur schwach, so daß Gefahren nicht schnell genug wahrgenommen werden können, und Propan ist im gasförmigen Zustand doppelt so schwer wie die Luft. Es sinkt zu Boden.

Deshalb dürfen Flüssiggasbehälter mit mehr als 1 kg zulässiger Füllmasse nicht in Räumen und Gebäuden aufgestellt und aufbewahrt werden, deren Fußboden tiefer liegt als das umgebende Gelände bzw. die Fußböden aller durch Öffnungen verbundenen anschließenden Räume. Schließlich dürfen derartige Geräte nicht installiert werden, wenn der Abstand zu Keller-, Luft- und Lichtschächten, Gruben und Kanälen weniger als 3 Meter beträgt. Dies regelt die Verhaltensanordnung Brandschutz vom 8. Juli 1982 (GBl. Teil I Nr. 29).

wer Propan riecht, sollte davon ausgehen, bereits in einer explosionsfähigen Gaswolke zu stehen. Gründlich ist der Raum zu lüften. Wird dies unterlassen, kann schon das Anzünden des Gasbrenners zu einer gefährlichen Explosion führen. Stadtgas läßt sich durch seinen auffälligen Geruch bereits in geringer Konzentration wahrnehmen. Dann sollte unverzüglich der Entstörungsdienst der Energieversorgung, die Volkspolizei oder die Feuerwehr benachrichtigt werden.

Selbstverständlich verschleißen auch Gasgeräte nach einer gewissen Benutzungsdauer. Deshalb müssen sie nicht nur von Fachleuten installiert und abgenommen, sondern auch regelmäßig kontrolliert werden. Machen sich noch vor Ablauf der Überprüfungsfrist Störungen oder unruhige Flammenbild mit langen gelben Spitzen bemerkbar, sollte die Anlage unverzüglich überprüft werden. Meist zeigt ein derartiges Flammenbild untrüglich an, daß das Gas nur noch unvollständig verbrennt und sich dadurch giftiges Kohlenmonoxid bilden kann. Neben einem relativ hohen Gasverbrauch und recht langen Kochzeiten können sich beim Benutzer auch Kopfschmerzen und Übelkeit einstellen. Warnzeichen gibt es also genug.

Bernd Hilbrich

Riechstoffpatronen

Der VEB Feuerlöschgerätewerk Apolda informiert, daß die Füllungen für stationäre CO_2-Feuerlöschanlagen künftig keine Riechstoffe mehr enthalten. Um Personen, die sich im Bereich derartiger Anlagen aufhalten, rechtzeitig zu warnen und das ausströmende Löschmittel anzukündigen, wird der Riechstoff nunmehr in einer Patrone geliefert, die auf dem Verteiler der jeweiligen Anlage fest installiert wird.

Bei Einsatz der Feuerlöschanlage zerstört der in den Rohrleitungen entstehende Druck eine in der Patrone befindliche Membrane. Dadurch wird der Riechstoff freigesetzt und mit dem Löschmittel vermischt, so daß das Gemisch im oder am zu schützenden Objekt austritt. Es ist möglich, alle stationären Anlagen mit diesen Patronen nachzurüsten. Weitere Informationen erhalten Interessenten vom VEB Feuerlöschgerätewerk Apolda, Direktionsbereich Anlagenbau, Auenstraße 9, Apolda, 5320.

Foto: Rainer-M. Rührmund

Weidgenossen leisten Beachtliches

In der DDR üben 44 200 Jäger, darunter 1500 Frauen, das Weidwerk aus. Sie sind in 890 Jagdgesellschaften organisiert, und ihr Anliegen ist es, das Wild als Bestandteil unserer Natur zu erhalten und planmäßig zu bewirtschaften.
Im vergangenen Jahr stellten sie von 8,7 Millionen Hektar Jagdwirtschaftsfläche 8084 t Wildbret für die Versorgung der Bevölkerung bereit. Das sind 1860 t mehr als 1980.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
1017 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof)

DBZ §

Vier platte Reifen im Nu

Roland Z. fährt oft mit seinem Auto in die Umgebung seines Wohnortes, um einzukaufen, um für seinen Bau etwas zu erledigen. Auf einem Waldweg wird er eines Tages durch gefällte Bäume am Weiterfahren gehindert. Deshalb benutzt er den angrenzenden Feldweg. Doch plötzlich pfeift es hinten und vorn an seinem Fahrzeug. Als der Wagen zum Stehen kommt und Kollege Z. sich die Sache ansieht, ist es schon zu spät. Aus allen vier Reifen ist die Luft raus. Als Ursache dieses totalen Plattfußes entdeckt er eine Egge, die hier kaum sichtbar im Boden steckt. Später stellt sich heraus, daß sie nach Feldarbeiten dort abgestellt worden und in Vergessenheit geraten war. Der reichliche Regen und der leichte Sandboden haben ihr übriges getan.

Nun will Kollege Z. von der Genossenschaft seine vier Reifen ersetzt haben. So einfach ist das aber nicht. Werden auf Feldern und Wiesen für Bestell- oder Erntearbeiten oder um die Zufahrt zu Ställen und Scheunen zu sichern landwirtschaftliche Wege angelegt, so handelt es sich um sogenannte Werk- bzw. Betriebsstraßen, die nicht für den öffentlichen Verkehr bestimmt sind (§ 1 der 1. Durchführungsbestimmung zur Straßenverkehrsordnung, Gesetzblatt Teil I 1974 Nr. 57). Die Genossenschaft ist deshalb berechtigt, solche Wege für jedes andere Fahrzeug zu sperren. In der Regel wird durch ein Verkehrsschild darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten und Befahren untersagt ist. Die Pflicht zu einer solchen Kennzeichnung gibt es allerdings nicht. Schon aus der geringen Breite der Fahrbahn, ihrem Zustand oder dem Fehlen von Wegweisern dürfte für den aufmerksamen Verkehrsteilnehmer ersichtlich sein, daß es sich um einen nichtöffentlichen Weg handelt, der gar nicht bzw. nur auf eigenes Risiko befahren werden darf.

Aus dem Gesagten ergibt sich auch, daß die LPG auf diesen Wirtschaftswegen, die wie Betriebsgelände zu behandeln sind, Maschinen, Hänger und andere Geräte abstellen darf, ohne dabei besondere Sicherheitsvorkehrungen, wie Beleuchtung oder dergleichen, vornehmen zu müssen. Sollte es dennoch zu Unfällen oder Schäden kommen, wie im beschriebenen Fall, haftet dafür nicht die LPG, sondern der Fahrzeugführer hat sie selbst zu tragen. Über eine mögliche Kasko-Versicherung ließen sich aber die Auswirkungen in Grenzen halten. Eine ganz andere Frage ist die Nachlässigkeit, Geräte auf dem Felde zu vergessen.

Detlef Seeger

Attraktiver Sammelgutverkehr

Als eine Alternative zum Gütertransport auf der Straße wurde in den vergangenen Jahren der Sammelgutverkehr entwickelt. Seit 1982 gibt es dieses gemeinsame Angebot von Kraftverkehr und Eisenbahn. Dadurch lassen sich eilige Güter zügig von Betrieb zu Betrieb über den Weg Straße – Schiene – Straße transportieren. Die Binnenspedition des jeweiligen Verkehrskombinates bringt die Güter zum Bahnhof, hier werden Sammelladungen zusammengestellt und an festgelegten Wochentagen versandt. Anschließend schafft die Binnenspedition die Güter vom Bahnhof zum Empfänger. Fällt in einem Betrieb genügend Fracht an, so kann er sie auch selbst befördern. Dabei handelt es sich dann um den sogenannten Werksammelguttransport.

Eilig sind diese Güter, weil sie auf Grund von Kooperationsbeziehungen zum Komplettieren oder Weiterverarbeiten bestimmter Erzeugnisse innerhalb eines vereinbarten Zeitraumes den Empfänger erreichen müssen bzw. leicht verderblich oder saisonbedingt sind. Auf diese Art und Weise werden 1986 rund 120 000 t Güter an ihren Bestimmungsort gelangen, wobei jedes Stück zwischen 100 und 4000 kg wiegen darf.

Gegenwärtig gehören zum Netz des Sammelgutverkehrs rund 200 Verbindungen zwischen 45 Sammel- und Verteilerstellen. Es soll verdichtet werden.

Dr. Peter Thiemann
Leiter der Hauptverwaltung Kraftverkehr im Ministerium für Verkehrswesen

Handwerk gefördert

In den Städten und Gemeinden wird viel unternommen, um die Versorgung der Bürger mit Dienstleistungen und Reparaturen zu verbessern. Die örtlichen Räte sind dabei bestrebt, Kapazitäten und Gewerberäume effektiver als bisher zu nutzen. Sie sind unter anderem auch dafür verantwortlich, private Handwerksbetriebe, den Kommissions- und privaten Einzelhandel sowie entsprechende Gaststätten zu erhalten bzw., wo es erforderlich ist, neue Gewerbegenehmigungen zu erteilen. Es geht dabei besonders um Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Friseure, Schneider, Klempner und andere für die vielfältigen Anliegen der Bevölkerung wichtige Berufe (siehe auch Seite 11).

Bürger, die sich entschließen, einen solchen Handwerks- oder Gewerbebetrieb zu übernehmen oder zu eröffnen, haben einen entsprechenden Antrag beim örtlichen Rat einzureichen. Ihm sind der Befähigungsnachweis, Lebenslauf und weitere Unterlagen beizufügen. Dabei ist zu beachten, daß für das Übernehmen oder Eröffnen eines Handwerksbetriebes grundsätzlich die Meisterprüfung gefordert wird. Zum anderen unterstützt unser Staat einen solchen Schritt durch verschiedene finanzielle Vergünstigungen. So sind die Inhaber von Handwerks- oder Gewerbebetrieben für die ersten zwei Jahre ab Übernahme oder Eröffnung von der Steuer befreit, die jedoch insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigen darf. Außerdem können zum Kauf der Betriebe, Geschäfte und Gaststätten bzw. zum Anschaffen von Maschinen und Ausrüstungen auf Grund der Anordnung vom 21. Februar 1985 für die Kreditgewährung an private Handwerks- und Gewerbebetriebe (GBl. Teil I Nr. 7) Grundmittelkredite beansprucht werden. Solche finanziellen Mittel erhalten auch bestehende Betriebe, die im Interesse erhöhter Leistungen für die Bevölkerung rationalisieren, modernisieren oder rekonstruieren.

Das Rückzahlen derartiger Gelder wird durch Sonderabschreibungen begünstigt. Die jährlichen Tilgungsraten mindern dabei in voller Höhe den Gewinn und somit die dafür abzuführende Steuer.

Zum Finanzieren der Material- und Warenbestände gewähren die Sparkassen bzw. Genossenschaftskassen für Handwerk und Gewerbe Umlaufmittelkredite.

Des weiteren kann sich der Handwerker oder Gewerbetreibende durch den VEB Rechnungsführung und Wirtschaftsberatung in Buchführungsangelegenheiten betreuen und in ökonomischen Fragen beraten lassen. Auskünfte zu Fragen der Besteuerung erteilen auch die Räte der Kreise.

Petra Werner
Ministerium der Finanzen

Neue Bücher

„Der Nachlaß und die Erben" heißt der nunmehr in der fünften überarbeiteten Auflage erschienene Titel in der beliebten vom Staatsverlag herausgegebenen Schriftenreihe „Recht in unserer Zeit", (108 Seiten, 1,75 Mark). Prof. Dr. Werner Drews antwortet für jedermann verständlich auf vielfältige Fragen zu unserem Erbrecht. So kann nachgelesen werden, wer überhaupt erben kann, welche Rechte und Pflichten sich daraus ergeben und was zum Nachlaß gehört. Daneben werden die gesetzliche und die testamentarische Erbfolge mit praktischen Beispielen erläutert. Dem Heft ist zu entnehmen, wie ein handschriftliches Testament errichtet werden muß und welche inhaltlichen Anforderungen es dabei zu beachten gilt, wer Erbschaftssteuer zu entrichten hat usw. Ein gesonderter Abschnitt befaßt sich mit dem gemeinschaftlichen Testament der Ehegatten. Natürlich fehlen nicht Hinweise auf die in diesem Zusammenhang wesentlichen Aufgaben des Staatlichen Notariats etwa beim Eröffnen eines Testaments oder für ein Regeln des Nachlasses.

Vergessene Gespräche?

„Gibt es denn wirklich eine LPG, wie Sie unter ‚Hinkende Vergleiche?' in DBZ Nr. 15 schrieben, die für Teilnahme an einer Brigadeversammlung etwas bezahlt? Wenn ja, mit welchem Recht werden dort Gelder der Genossenschaft für einen Zweck ausgegeben, bei dem doch nichts produziert wird! Was keinesfalls heißen soll, daß ich die Brigadeversammlung im Hinblick auf die Produktion als unwichtig abtun möchte. Im Gegenteil. Aber wenn ein Vorstand die Versammlungsteilnehmer mit Geld honoriert, macht er es sich doch wohl etwas zu leicht. Geduldige Gespräche mit Überzeugungskraft wären mehr am Platze.

Ich möchte aber nicht den Saumseligen das Wort reden; denn es gibt ja nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht, in der Genossenschaft, der ich als Miteigentümer angehöre, die Geschicke leiten zu helfen. Gewiß wird es mitunter Gründe geben, an solchen Zusammenkünften nicht teilzunehmen. Aber dann muß man sich vorher entschuldigen. Allerdings ist man in manchen Leitungsgremien schnell mit Abzügen bei der Hand. Ich halte auch das für untauglich", schreibt Henry Kreiby aus Retzin, Kreis Pasewalk.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Nur untauglich?, frage ich mich. Ungesetzlich doch auch! Was ebenfalls nicht heißen soll, Versammlungsbummelei Vorschub zu leisten. Wenn jemand geehrt, gewürdigt werden soll, etwa mit einer Reise, einem Präsent oder gar einer Medaille, und es kämen dafür, was die unmittelbar produktive Arbeit betrifft, gleichrangig mehrere in Frage, wird es sicherlich dem Kollektiv einleuchten, wenn dann schließlich jener ausgewählt wird, der Vorbildliches in der Produktion leistete und gleichzeitig nimmermüde mit Ideen, Kritiken, Vorschlägen auf die Geschicke seiner LPG einwirkt. Auch in Brigadeversammlungen.

Eigentlich hängt beides untrennbar zusammen: Wem seine Genossenschaft ans Herz gewachsen ist, der wird nicht nur im Stall und auf dem Feld aufdrehen. Und umgekehrt, wer spürt, daß seine gesellschaftliche Mitarbeit gefragt ist, dürfte damit Ansporn für seine Tätigkeit auf der Maschine oder mit den Tieren erhalten. Von selbst kommt da wenig. Es gilt zu überzeugen, und zwar möglichst individuell, einfallsreich und vor allem treffsicher.

Daß so etwas auch dauerhaft von Erfolg gekrönt ist, beweist eigentlich der jahrzehntelange Weg unserer LPG zu dem, was sie jetzt sind. Alles begann doch mit Gesprächen, Auseinandersetzungen, auch geduldigem Zuhören, treffsicheren Antworten. Aber nicht mit Abzügen, buchhalterisch ausgeklügelten und prozentualen Bewertungssystemen, wie sie leider hier und da anzutreffen sind, weil mancher, der in der LPG Verantwortung trägt, vielleicht bequem geworden ist und blutdruckerhöhende Diskussionen vermeiden möchte.

Es ist eben einfacher, jemandem (ungesetzlicherweise) eine Arbeitseinheit abzuziehen oder gutzuschreiben, als immer wieder auf das einzugehen, was ihn zu dieser oder jener Haltung bewegt hat. Doch wer Menschen leitet, muß dafür Zeit haben. Auch wenn das mitunter schwerfällt.

Hajo Wegner

Glitschiger Lehmboden

Besonders während der Hackfruchternte läßt es sich nicht immer vermeiden, daß von Traktoren, LKW und Anhängern Erde an den Feldauffahrten auf die Straßen gebracht wird. Regnet es dann noch, entsteht zuweilen eine für Fahrzeuge gefährliche, schmierige Fläche, die ohne weiteres mit Eisglätte vergleichbar ist. Besonders lehmhaltiger Ackerboden schafft zwischen dem Reifen und der Fahrbahn eine Schmutzschicht, die, verglichen mit einer sauberen und trockenen Straße, die Reifenhaftung um 80 bis 90 Prozent verringert. Das heißt, die Pneus können auf diesen schmierigen Abschnitten nur noch einen Bruchteil der Brems-, Antriebs- und Seitenführungskräfte übertragen. Wird in solchen Situationen das Fahrzeug nicht rechtzeitig abgebremst, ist ein Schleuderunfall meist vorprogrammiert, eine Fahrgeschwindigkeit von mehr als 20 km/h gilt dort bereits als unangemessen.

Sowohl die Verursacher von derartigen Verschmutzungen als auch die meisten Kraftfahrer kennen diese Zusammenhänge sowie die sich daraus ergebenden Rechtspflichten. Dennoch ereignen sich immer wieder Unfälle. Nach den Forderungen des § 39 der Straßenverkehrsordnung und des § 14 der Straßenverordnung haben die Verantwortlichen dafür zu sorgen, daß die betreffenden Streckenabschnitte unverzüglich gereinigt werden. Unabhängig davon sind sie verpflichtet, die anderen Verkehrsteilnehmer rechtzeitig und ausreichend zu warnen. Das Aufstellen der Verkehrszeichen Bild 101 „Gefahrenstelle" oder Bild 111 „Schleudergefahr" sowie von Geschwindigkeits-Begrenzungszeichen ist jedoch mit der Volkspolizei abzustimmen.

Hans Landmann

AUSKUNFT

Freizeitarbeit

Herrn Karl-Heinz K., Beilrode, Kreis Torgau: Sie sind als Mieter in ein Einfamilienhaus der Genossenschaft eingezogen. Ihr Vorgänger hatte mit Genehmigung und dem Material der LPG eine Garage angebaut, die Sie jetzt übernommen haben. Da der vorherige Mieter daran etwa 250 Stunden gearbeitet hatte, verlangt er von Ihnen, daß Sie ihm diese Arbeitszeit zu einem Stundensatz von je 5 Mark bezahlen. Ist dies überhaupt möglich, möchten Sie wissen. – Entsprechend der „Anordnung über die Zulässigkeit, Vergütung und Kontrolle von zusätzlicher Arbeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Baumaßnahmen" (GBl. Teil I 1975 Nr. 35) können solche handwerklichen Arbeiten wie Maurer-, Zimmerer-, Maler-, Glaser-, Tischler- und Fußbodenlegearbeiten mit 5 Mark je Stunde vergütet werden. Für Dachdecker- und Dachklempnerarbeiten sowie beim Verlegen von Elektroanlagen beträgt der Stundenvergütungssatz 5,50 Mark. Allerdings entsteht dieser Anspruch nicht gegenüber dem neuen Mieter, sondern immer gegenüber dem Vermieter, also der LPG (§ 112 des Zivilgesetzbuches), es sei denn, Sie haben anderes mit der Genossenschaft vereinbart.

Ersatzleistung

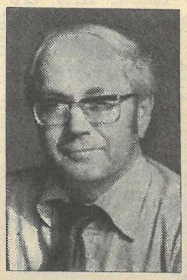
Herrn Matthias Hegner, Wittenberg: Von einer LPG kauften Sie zwei Mastlämmer, mußten aber ein erkranktes Tier nach etwa drei Wochen abstechen. Vom Tierarzt wurde festgestellt, daß es seit längerer Zeit an einer akuten Pneumonie (Lungenentzündung) litt. Deshalb fragen Sie, ob die Genossenschaft für das Tier Ersatz leisten muß. – Ja, denn entsprechend der Anordnung über die Beziehungen bei der Lieferung und Abnahme von landwirtschaftlichen Zucht- und Nutztieren (GBl. Teil I 1974 Nr. 2) wird für gelieferte Tiere eine Garantie von 8 Wochen gewährt. Dies regelt übrigens der § 21. Da durch das tierärztliche Gutachten nachgewiesen ist, daß der Mangel, also die Krankheit, bereits bei der Übergabe des Lammes bestanden haben muß, hat die LPG für den Schaden aufzukommen.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 24 ist die Anordnung Nr. 2 über die Nomenklatur überwachungspflichtiger Hebezeuge und Lastaufnahmemittel vom 11. Juli 1986 erschienen. Unter anderem regelt sie, welche Geräte dazu zählen. So haben die Mitarbeiter des Staatlichen Amtes für Technische Überwachung jetzt auch die Lastaufnahmemittel nach der TGL 30 351/01 zu kontrollieren, die an überwachungspflichtigen Hebezeugen eingesetzt werden. Dies trifft jedoch nicht für Paletten, Behälter und Container zu.

FRAGEN UND ANTWORTEN



Auf dieser Seite beantwortet Prof. Dr. Erich Krauß von der Hochschule für LPG u. a. Fragen der Revisionskommission der LPG Königsfeld, Kreis Rochlitz, die uns besucht hat.

Wer unterschreibt Vereinbarungen zur Qualifizierung?

Wer hat die Qualifizierungsvereinbarung zu unterschreiben: das zur Ausbildung geschickte Mitglied, der Vorsitzende und/oder mindestens zwei Vorstandsmitglieder?

Außer dem betreffenden Mitglied hat der Vorsitzende oder sein Stellvertreter die Vereinbarung zu unterschreiben. Damit sie rechtswirksam wird, muß ihr ein weiteres Vorstandsmitglied durch seine Unterschrift zustimmen. Das ergibt sich aus § 43 des LPG-Gesetzes, wonach jeder Vertrag der Zustimmung durch den Vorsitzenden und ein weiteres Vorstandsmitglied bedarf. (Ausgenommen davon sind solche mit einem Wert bis zu 1000 Mark, bei denen er die LPG allein vertreten darf.)

Übereinkünfte mit Bedingungen?

Ist es richtig, als Voraussetzung für eine Qualifizierungsvereinbarung fünf Jahre Tätigkeit in derselben LPG vorzusehen?

Eine solche Vereinbarung wird dann abgeschlossen, wenn die Genossenschaft einen bestimmten Bedarf an politisch und fachlich ausgebildeten Kadern hat. Die Qualifizierung dient sowohl dem daran interessierten Mitglied (es wird seinen qualifikationsgerechten Arbeitsplatz erhalten) als auch dem Kollektiv und der gesamten Genossenschaft.

Deshalb ist es verständlich, wenn in einer derartigen Vereinbarung festgelegt wird, daß das Mitglied danach mindestens für eine bestimmte Zeit weiter in der LPG tätig sein wird oder das von der Genossenschaft Verauslagte zurückerstatten muß. Immerhin haben gewissermaßen alle Mitglieder die Ausbildung in der Erwartung finanziert, daß ihnen die dafür aufgewandten Kosten durch eine ergebnisreiche Arbeit wieder zugute kommen. Wer also nach Qualifizierung ohne gesellschaftlich gerechtfertigten Grund die Mitgliedschaft löst, muß dann allerdings mit derartigen Rückzahlungspflichten rechnen.

Ähnlich wäre auch zu entscheiden, wenn solche Bedingung zwar nicht in der Qualifizierungsvereinbarung, jedoch in der Betriebsordnung oder in anderen Beschlüssen enthalten ist. Allerdings gilt das für ein Mitglied nur dann, wenn die Vereinbarung mit ihm erst nach dem Beschluß getroffen worden ist. Enthalten weder die abgeschlossene Qualifizierungsvereinbarung noch die Betriebsordnung oder andere Beschlüsse eine derartige Vorschrift, ist das Mitglied sogar dann nicht daran gebunden, wenn die Vollversammlung später in der Betriebsordnung usw. so etwas festlegte. Nachträglich können derartige Entscheidungen keine Wirkung haben, es sei denn, die Vereinbarung wurde im gegenseitigen Einvernehmen geändert.

Ausbildungsvertrag später ändern?

Müssen Qualifizierungsvereinbarungen geändert werden, wenn sich durch neugefaßte Betriebsordnungen das, was die LPG als Ausbildungsbeihilfe aufwendet, verbessert oder verschlechtert?

Verträge, und damit auch Qualifizierungsvereinbarungen, sind einzuhalten. Das bleibt auch dann unabänderlich, wenn ausnahmsweise Förderungen aus zwingenden Gründen später reduziert werden sollen. Das Mitglied kann sich in diesem Falle auf die mit ihm getroffene (günstigere) Abmachung berufen. Wenn aber diese materielle Hilfe künftig besser gestaltet werden soll, erscheint es mir angebracht, ein Mitglied, das noch einen ungünstigeren Vertrag in der Hand hat, ebenfalls in den Genuß der neuen Regelungen kommen zu lassen. Hier wäre empfehlenswert, die Vereinbarung entsprechend zu ändern.

Alten Verdienst weiter zahlen?

Sollte eine LPG in der Qualifizierungsvereinbarung mit einem Mitglied für die Dauer der Ausbildung den bisherigen Durchschnittsverdienst abzüglich Stipendium vereinbaren?

Wie die LPG den Kollegen materiell unterstützt, entscheidet jede Genossenschaft durch Beschluß der Vollversammlung selbständig. Sie wird das in der Betriebsordnung oder anderen Beschlüssen regeln. So geht die Musterbetriebsordnung (Ziffer 49 Absatz 1) davon aus, für die Zeit des Studiums zum Beispiel die persönliche Fläche, Naturalien, Bodenanteile und andere Unterstützungen der Familien weiterhin zu garantieren. Selbstverständlich ist darüber hinaus finanzielle Hilfe möglich. Sie kann auch bis zum Durchschnittsverdienst abzüglich Stipendium gehen, wenn das die wirtschaftliche Lage der Genossenschaft erlaubt. Die LPG darf sich vorbehalten, solche Beihilfen zurückzuverlangen, wenn der Ausgebildete ohne gesellschaftlich gerechtfertigte Gründe vor Ablauf einer zu bestimmenden Zeit (etwa 5 Jahre) jene LPG verläßt, die ihn unterstützt hat.

Information zu Gerichtsverfahren?

Ist ein Vorstand verpflichtet, in der Vollversammlung über ein Gerichtsverfahren zu informieren, mit dem die LPG zu tun hatte?

In der Genossenschaft gibt es keine Geheimnisse. Nach dem Musterstatut ist der Vorstand sogar verpflichtet, über alles zu informieren, was die LPG berührt. Er wurde auch deshalb gewählt, damit er allseitig für Ordnung, Disziplin und Sicherheit sorgt. Dazu gehören ein hohes Staatsbewußtsein einschließlich Plan-, Vertrags- und Arbeitsdisziplin (siehe Ziffer 64 der Musterstatuten). Deshalb wurden in der Ziffer 69 der Musterstatuten vor allem dem Vorsitzenden in dieser Hinsicht besondere Pflichten auferlegt. Darüber hinaus bestimmt der Beschluß des Ministerrates vom 13. Juni 1974 über die Verbesserung der Rechtsarbeit in der Volkswirtschaft (Gesetzblatt Teil I Nr. 32), daß Gerichtsverfahren auch in Genossenschaften gründlich auszuwerten sind. Gleichzeitig ist alles zu beschließen, was Ursachen und Begünstigendes für Rechtsverletzungen in den eigenen Reihen aufzudecken und zu beseitigen vermag. Der Beschluß fordert, „die Rechts- und Disziplinverletzungen und wichtigen Verfahren bei den staatlichen und gesellschaftlichen Gerichten und dem Staatlichen Vertragsgericht vor den Werktätigen" auszuwerten und „positive Beispiele der Rechtsverwirklichung fortgeschrittener Kollektive" zu verallgemeinern. Ein geeignetes Forum dafür ist in der LPG ohne Zweifel die Vollversammlung.

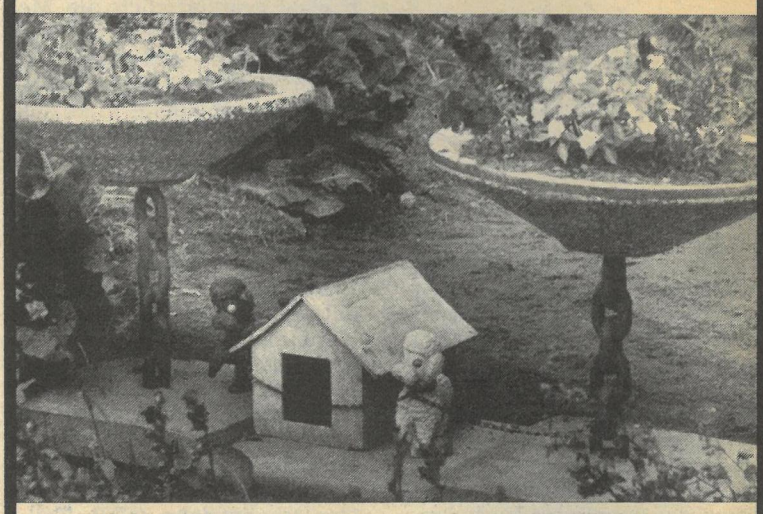
Allerdings kann die Information oder Diskussion über solche Verfahren auch vor kleineren Arbeitskollektiven durchaus den vorbeugenden Zweck erfüllen. Sollte der Vorstand diesen gesetzlichen Pflichten nicht nachkommen, darf die Revisionskommission als genossenschaftliches Kontrollorgan von sich aus darüber in der Vollversammlung informieren und eine entsprechende Auswertung vor dem höchsten genossenschaftlichen Gremium verlangen.

Diskussionsbeitrag vorher einreichen?

Bei uns darf nur zur Debatte sprechen, wer dies schriftlich angemeldet hat. Sogar der Diskussionsbeitrag ist zuvor einzureichen. Ist das richtig?

Jeder hat das Recht, seine Stimme zu erheben – ob er es angekündigt hat oder nicht. Die Versammlungsleitung entscheidet über den Ablauf, wobei es möglich ist, wegen fortgeschrittener Zeit, nicht zum Beratungsthema gehörender Bemerkungen u. a. einen Diskussionsbeitrag auf passende Zusammenkünfte zu verschieben. Zum Vorbereiten der Vollversammlung gehört sicherlich, rechtzeitig für eine Aussprache zu sorgen. Steht zum Beispiel die Analyse der Ernte auf dem Programm, liegt es nahe, Feldbrigaden anzuregen, etwas beizusteuern. Das kann auch auf schriftliches Ausarbeiten des Beitrages hinauslaufen. Jedoch generell darauf zu bestehen hieße, die genossenschaftliche Demokratie einzuengen, die Mitarbeit aller an der Leitung der LPG zu erschweren.

Die neugierige Kamera



Da vor den Sammlern in B. sogar betonierte Blumenschalen nicht sicher waren, ließ ein Vorgartenbesitzer sie anketten. Als Freunde auf Schweißgeräte in Diebeskreisen verwiesen, sicherte man die Kunstwerke der Neuzeit noch mit Spezialzuchten aus der örtlichen Hundesparte.

An den gelieferten Naturalien hatten seine Majestät und der Hauswirtschaftsinhaber I. in der LPG (T) nichts auszusetzen.

Auf die häufigen, jähen Wendungen in diesem Sommer war der Getränkehandel nicht immer eingestellt.

Die vorsorgliche Revierförsterin Trauthilde B. begutachtete bereits den Standort erster Vorbereitungen für die auch in diesem Jahr im letzten Drittel des Dezember stattfindenden Festlichkeiten.

Fotos: DEFA, Axel Köhn, Stephan Lippmann, Dieter Roski, Hajo Wegner

Kundendienst der Mosterei

HOHENSTEIN-ERNSTTHAL. Die BHG-Mosterei in Kuhschnappel hat sich für die diesjährige Saison gut vorbereitet. So führt jetzt eine Umgehungsstraße direkt in das hintere Betriebsgelände, so daß die Ware dort schneller und bequemer angenommen bzw. ausgeliefert werden kann. Durch ein neu in Betrieb genommenes Heizhaus wird die Produktion stabilisiert und erhöht. Im ersten Halbjahr wurden noch aus der Vorjahresernte 437 500 Flaschen Saft, Süßmost und Wein abgefüllt und als Lohnware zurückgegeben bzw. verkauft. Damit nicht jeder selbst sein Obst über größere Entfernungen bringen muß und Wartezeiten vermieden werden, hat die Mosterei im Kreisgebiet 46 Annahmestellen eingerichtet. Sie sollen noch vervollkommnet werden.

Marina Wallner

Edgar Böhm

Die alte „Luise" hinter den Dünen

Was die „Luise" mit der Rügenschen Dorfschiffahrt zu tun hat, erfahren die Besucher des gleichnamigen Museumsschiffes im Ostseebad Göhren. Diese Dorfschiffahrt reicht bis in das 13. Jahrhundert zurück, als sich Schiffer als eine Art Fuhrunternehmer betätigten und mit Frachtbooten den Transport aller möglichen Güter von Dorf zu Dorf bzw. zu den nächstgelegenen Hafenstädten übernahmen. Der Wasserweg bot sich gerade auf Rügen mit seinen vielen Boddengewässern als besonders günstig dafür an, und die sogenannte Dorfschiffahrt wurde noch bis nach 1950 fortgesetzt.

Die „Luise", ein eiserner Motorsegler, war der letzte auf der Insel Rügen beheimatete Küstenfrachter, der in der südlichen Ostsee auch skandinavische Häfen anlief. Danach ging sie als Getreidelagerschiff im Stralsunder Hafen vor Anker, bis sie dann hinter den Dünen am Südstrand von Göhren als Museumsschiff eingerichtet wurde – als Zeugnis der traditionellen Frachtschifffahrt auf Rügen. Urlauber und Touristen gehen gern an Bord des vor 80 Jahren in Martenshock (Niederlande) gebauten Plattbodenschiffes, um hier verschiedene Exponate des Schiffshandwerks und alte Arbeitstechniken zu besichtigen.

Das Segelnähen, die Pflege und Abdichtung von Holzteilen oder der Umgang mit mancherlei Beschlägen sowie Tauen und Leinen waren den damaligen Schiffern fast im Schlaf geläufig. Zu den Exponaten gehört auch eine Sammlung von Schiffslaternen; die älteste des ehemaligen Küstenfrachters hat einen mundgeblasenen Behälter für Leinöl und Docht.

Ilona Trost

Bestens empfohlen

Mit Waldemar D. verhielt es sich so, daß er stets begeistert und schwungvoll Neues begann, aber dann bald an den tausend tückischen Kleinigkeiten des Alltags scheiterte. „Das ist doch nichts für meiner Mutter Sohn", pflegte er dann zu sagen und sann darüber nach, um wieviel besser er es getroffen hätte, wäre er Hausmeister oder ähnliches statt Beifahrer beim Großhandel geworden.

Bei solchen Betrachtungen sanken ihm lustlos die Arme herab, jeder Handgriff wurde ihm zuwider. Kurz, Waldemar wurde griesgrämig und sah schon mittags alle fünf Minuten auf die Uhr, ob nicht bald Feierabend sei. Er erging sich in Gedanken, träumte von reichlichem Lohn bei wenig Arbeit, von so einem Superposten. Deshalb hatte Waldemar schon viele Neuanfänge gewagt.

Bei uns schienen ihm die frische Landluft, die relativ einfache Arbeit und die recht ansehnliche Vergütung plus Prämien zu gefallen. Der Vorsitzende schwankte erst ein wenig, als sich Waldemar D. bewarb. Aber da ihm alle möglichen Kaderverantwortlichen jede Menge Gutes bescheinigt hatten, schlug der Vorsitzende alle Zweifel in den Wind.

Natürlich kam es, wie es kommen mußte. Bald schwand Waldemars Begeisterung wie der Schnee im Frühling, und er trug den Ärger wegen des erneuten Irrtums deutlich zur Schau. Vor allem bei der Arbeit. Niemand legte ihm deshalb Steine in den Weg, als er einen nun wirklich „feinen Posten" als Lagerverwalter annehmen wollte.

Am fairsten verhielt sich der Vorsitzende. Der nämlich fand, daß Waldemar während seiner leider nur kurzen Gastrolle viele vorzügliche Eigenschaften bewiesen habe, was er ihm schwarz auf weiß mit auf den Weg gab.

Walter Richter

Fachsimpeln am lebenden Objekt

Das war ein Sonntag, so recht nach dem Geschmack vieler Dorfbewohner, als sich kürzlich in Veilsdorf, Kreis Hildburghausen, eine Tierschau zu einem wahren Volksfest mit zünftiger Blasmusik gestaltete. Es ging darum, Einblick in den Stand der Tierproduktion in diesem Teil des Grabfelds zu geben, Erfahrungen zu vermitteln, Fachgespräche direkt am lebenden Objekt zu führen. Anschauungsunterricht also im wahrsten Sinne des Wortes.

Da wurden Stammkühe vom Zuchtzentrum Linden-Gleichamberg vorgeführt, dessen bestes Tier 6134 kg Milch bei 4,89 Prozent Fett und 288 Fettkilo brachte. Bis 1990 will die LPG ihren Bestand von derzeit 14 auf 35 solcher Spitzentiere ausbauen. Aus dieser und anderen LPG präsentierten sich 63 prächtige Färsen und Kühe. Das VEG Welkershausen zeigte eine Kollektion seiner Fleischfleckkühe, die einen Ehrenpreis des VEB Tierzucht errangen.

Beifall fand auch die Vorführung der Merino-Langwoll-Schafe. Mit ihrer Zucht haben sich das VEG Henfstädt sowie die LPG Heldburg und Heßberg einen guten Namen gemacht. Schäfermeister Rainer Benkert konnte den interessierten Zuschauern das dichte Vlies eines 17monatigen Tieres vorweisen: 175 mm Wollänge, 8,320 kg Reinwolle. Erfreulich, daß sich auch eine kleine Herde der zierlichen Rhönschafe im Vorführring zeigte. Schäfermeister Peter Krieser aus Heßberg widmet sich nebenbei dieser rhöntypischen Rasse. „Sie gehört in unsere Landschaft und soll nicht aussterben", sagte er. „Wir wollen eine Herde von 50 Tieren aufbauen, um dann Lämmer auch an individuelle Schafhalter abgeben zu können." Das Rhönschaf ist sehr genügsam und wird selbst auf kargen Hängen immer noch satt.

Mastbullen und Sauen rundeten die Vorführungen ab. Viele der etwa 3000 Besucher waren aber auch von dem ausgewählten Sortiment an Kleintieren recht angetan. Die BHG hielt ein breites Angebot für Haus, Hof und Garten bereit, wobei sich Futtermuser als besonders gefragt erwiesen.

Verträge bewährten sich

WERDAU. Der Rat der Gemeinde Dänkritz hat sieben Pflegeverträge mit Bürgern abgeschlossen, die bestimmte Anlagen des Ortes ständig in Ordnung halten. Außerdem werden sämtliche Rest- und Splitterflächen ordnungsgemäß bewirtschaftet und zur Futterproduktion für das individuelle Vieh genutzt.

Kurt Wehler

Enorme Bürgerinitiativen

SENFTENBERG. Von den 22 Gemeinden des Kreises tragen bereits 15 den Titel „Schönes Dorf". Dazu haben vor allem in diesem Jahr vorbildliche Bürgerinitiativen in vielen Dörfern beigetragen. Im Vordergrund standen Eigenleistungen zur Erhaltung des Wohnraumes. Bemerkenswert ist aber auch, daß 87 Kinderspielplätze neu gestaltet und instand gesetzt und rund 130 000 Bäume und Sträucher gepflanzt wurden.

Hans Hörenz

Weitere Kleingärten

OSCHATZ. In diesem Jahr sind im Kreis drei weitere Kleingartensparten mit 60 Parzellen hinzugekommen, so daß es jetzt 37 Sparten mit 2257 Kleingärten gibt. Die Nachfrage ist außerordentlich groß, und der VKSK ist bestrebt, unterstützt von den staatlichen Organen und den LPG, noch geeignete Restflächen zu erschließen.

Günther Heinitz

Tanz ohne Sommerpause

GERA. Der rührige Dorfklub in Seelingstädt sorgte während der Ferienzeit für eine ordentliche gastronomische und kulturelle Betreuung in einem Festzelt. Hier fanden allwöchentlich Familientanzabende oder Diskoveranstaltungen statt, während der Gasthof „Zur goldenen Sonne" wegen Urlaub geschlossen war.

Werner Köhler

Margitta Schall

Zuverlässige Helfer für die Forstleute

Zu einer der größten Oberförstereien im Bezirk Karl-Marx-Stadt gehört die in Lichtenstein. Sie umfaßt eine Waldfläche von 7500 Hektar, die sich auf sieben Revierförstereien in den Kreisen Glauchau, Hohenstein-Ernstthal, Zwikkau und Stollberg verteilen. Oberforstmeister Gottfried Richter geht davon aus, daß die rund 100 Beschäftigten, die es heute mit Beständen zu tun haben, die Generationen vor ihnen gepflanzt haben, der Nachwelt ebenfalls einen produktiven und gesunden Wald hinterlassen werden. Dabei ist auf eine richtige und wirtschaftliche Baumartenwahl zu achten, die gleichzeitig dem Umweltschutz und der Landeskultur Rechnung trägt. Der erfahrene Forstmann ist froh darüber, daß sowohl die Rohholzproduktion als auch die Erhöhung der Bestände gesetzlich gesichert sind. Vor allem geht es ihm um die Pflege des Waldes, die wesentlich zum Rohholzaufkommen beiträgt. Deshalb sind allein in diesem Jahr in seinem Bereich 490 Hektar in der Kultur-, 100 Hektar in der Jungwuchs- und 140 Hektar in der Jungbestandspflege vorgesehen. Allein aus der Jungbestandspflege sollen jährlich rund 3500 Festmeter Dünnholz gewonnen werden. Besonders weiß der Oberförster dabei die Hilfe aus den Dörfern und Betrieben zu schätzen: 12 Hektar Wiederaufforstung und 50 Hektar Waldpflege gingen seit Jahresbeginn bereits auf dieses Konto.

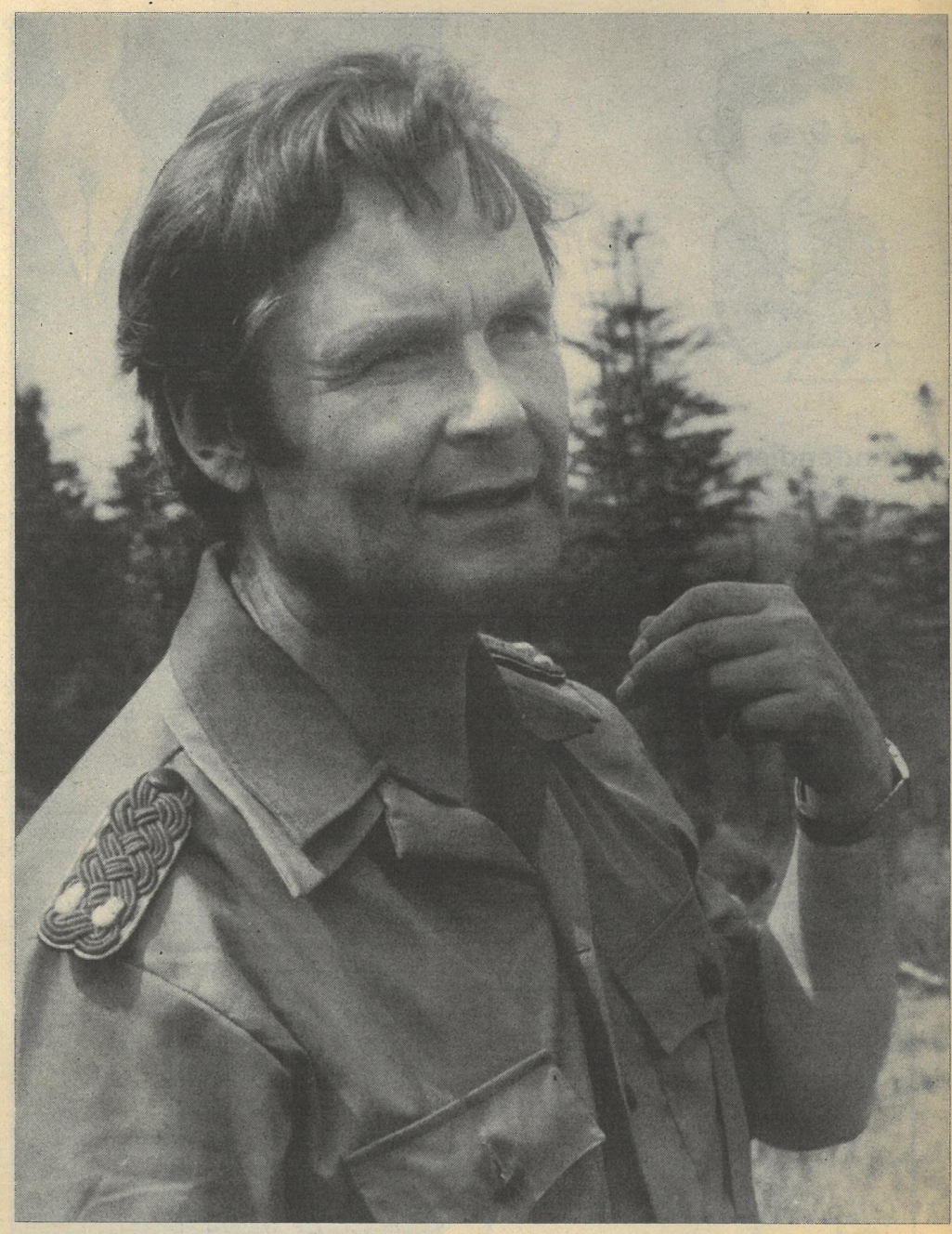
Georg Zielonkowski

Sportfest bot mehr als Fußball

An ähnliches konnten sich selbst die Ältesten in Schmogrow, Kreis Cottbus, nicht erinnern: Rund 2000 Besucher kamen zum Abschluß der Sportfestwoche, die anläßlich des 40jährigen Bestehens der dortigen Sportgemeinschaft stattfand. Freilich, der eigentliche Grund war für viele ein Oberliga-Fußballspiel. DDR-Meister BFC Dynamo traf auf den frischgebackenen Aufsteiger Energie Cottbus. Es war ein richtiges Volksfest – mit Musik vor und nach der Partie, und die Frauen der einheimischen Pop-Gymnastik-Gruppe stellten sich mit ihrem Programm vor. Bernd Schurigkt, der Schmogrower BSG-Vorsitzende, war zum Abschluß dieses Nachmittags zwar mächtig geschafft, aber dennoch zufrieden: „Wir können wohl stolz sein, unseren Bürgern was Besonderes geboten zu haben, so ein Jubiläum verpflichtete natürlich regelrecht dazu. Nun hoffen wir aber, daß die Begeisterung, die hinter den Barrieren herrschte, in aktive Betätigung in unseren Sektionen umschlägt. Wir können Fußball, Billard, Bogenschießen und Gymnastik bieten."

Der Gipfel krieg grüne Haube v

In dem sich erneuernden Fichtelbergwald



Oberforstmeister Ingwalt Mahnke ist verantwortlich für sechs Reviere mit 5200 Hektar Holzfläche.

Sommer wie Winter zieht der Fichtelberg, mit 1214 Metern höchste Erhebung unserer Republik, Zehntausende Besucher an. Keiner kann es übersehen: Viele Bäume sind stark geschädigt. Wohl die wenigsten bemerken, daß inmitten des Altbestandes auf Schneisen und anderen Einschlagsflächen neuer Wald heranwächst. Das junge Holz ist kräftig und gesund.

Das Kollektiv des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Schwarzenberg, das hier zuständig ist, hat sich vorgenommen, dem Gipfel wieder eine grüne Haube aufzusetzen. Dazu verbündete es sich mit Wissenschaftlern. Von ihnen unterstützt, erarbeitete es ein entsprechendes Projekt.

Normal dauert der Zyklus ein Jahrhundert

Dieses Vorhaben zu verwirklichen wurde Lebensaufgabe für Ingwalt Mahnke. Der Leiter der Oberförsterei Oberwiesenthal erklärt, worum es dabei vor allem geht:

„Das Massiv des Fichtelbergs – es ist von den Schadimmissionen am meisten betroffen – soll in den nächsten dreißig Jahren mit widerstandsfähigeren Baumarten bestockt werden. Das gilt immerhin für 355 Hektar Forstareal. Hält man sich vor Augen, daß ein Zyklus der Walderneuerung normalerweise ein Jahrhundert dauert, vermag man vielleicht zu ermessen, was wir hier zu leisten haben."

Dreierlei, so erfahre ich weiter, haben die Grünröcke berücksichtigen müssen, als sie sich an den Feinplan für die Umwandlung der Gipfelforsten machten: die Rauheit des Klimas, anhaltende Rauchbelastung und die bisher vorherrschende Monotonie des Baumbestandes.

Bloß die robustesten Herkünfte sind geeignet

Bereits die Höhenlage schränkt den waldbaulichen Spielraum beträchtlich ein. Ingwalt Mahnke dazu: „Ab 850 Meter über dem Meeresspiegel kommen die meisten Laubhölzer nicht mehr in Frage. Und auch so manche Art, die Nadeln trägt, vermag der unwirtlichen Witterung nicht zu trotzen. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 2,8 Grad Celsius. Die Schneeperiode währt im Durchschnitt 161 Tage. Und welche Stürme toben über den Berg hinweg!"

Die Auswahlmöglichkeiten werden ferner dadurch beschnitten, daß die Gehölze in dieser Region dem Angriff von Schadstoffen besonders ausgesetzt sind. Demgemäß muß ihre Resistenz auch größer sein als bei Formen, die etwas weiter unten den Ansprüchen durchaus genügen.

Es sind ein gutes Dutzend Arten, die die Schwarzenberger bei der forstlichen Rekonstruktion des ihnen anvertrauten oberen Erzgebirges verwenden; das meiste Pflanzgut stammt nebenbei bemerkt aus ihren eigenen Baumschulen. Unter anderem handelt es sich um Douglasie und Serbische Fichte, Lärche und Hybridlärche, Berg- und Weymouths-, Murray- und Rumelische Kiefer, Eberesche und Bergahorn, Rotbuche und -eiche. Das mag als eine noch verhältnismäßig vielfältige Kollektion erscheinen, doch für den Fichtelberg sind davon nun mal bloß die zähesten Spezies geeignet.

Damit die Schonung recht geschont wird

Selbst auf dem Gipfel – dem Haus, das dort steht, direkt gegenüber – hat des Oberförsters Mannschaft mittlerweile schon eine Kultur begründet. Sie nimmt reichlich hundert Ar ein. An die Stelle kahler Fichten sind vitale Berg- oder Latschenkiefern getreten. Sie wirken gedrungen und kräftig. Gesellschaft leisten ihnen Serbische Fichte, Eberesche, Bergahorn und Rumelische Kiefer. Ein gut zwei Meter hoher Zaun umgibt die Anpflanzung.

„Er dient doppeltem Zweck", erklärt mein Begleiter. „Einmal soll er die Bäumchen, die ja eine beliebte Äsung sind, vor dem Wild, vor Verbiß schützen. Zum anderen vor Skifahrern im Winter. Mit den Stahlkanten ihrer Bretter würden sie manchen Trieb glatt abrasieren."

Ingwalt Mahnke weist auf eine große Tafel: „Sie macht darauf aufmerksam, was für eine Schonung hier heranwächst und daß die Bevölkerung gebeten wird, sie zu beschirmen."

Altholz und Reisigwälle bieten Windschutz

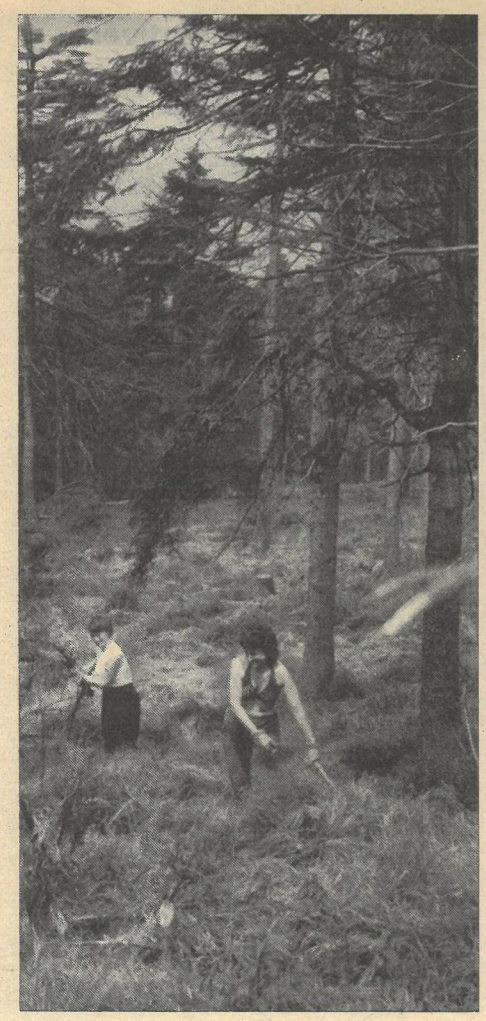
Ein paar hundert Schritte talwärts präsentiert sich weiterer junger Anwuchs. Er hat auf einem Schlag Platz gefunden, den rechts und links Altbestände säumen, die noch halbwegs intakt sind. Sie halten Wind und Wetter schon weitgehend fern.

Quer zu den Reihen türmen sich Reisigwälle. „Nicht daß wir", meint der Oberförster, „etwa vergessen hätten, das Geäst aus dem Revier zu räumen, sondern es bietet den Pflanzen zusätzlich Schutz. Die Gefahr, daß sich – wie man befürchten könnte – Schädlinge einnisten, ist hier oben gering. Dennoch kontrollieren wir das Zweigwerk regelmäßig daraufhin."

Die Bäumchen sind übrigens fast alle mit Erdballen in den Boden, auf ihren endgültigen Standort gekommen. So schafft es ein hoher Prozentsatz, ungeachtet der relativ kurzen Vegetationsperiode anzuwachsen.

Als Ingwalt Mahnke mich zu einer Auflichtung im Altholz führt, wo ein sogenannter Voranbau mit heimischen Fichten erfolgt ist, werde ich stutzig. Sind sie es nicht gerade, die Luftschadstoffe am wenigsten vertragen?

Der Fachmann hat den Einwand erwartet: „Picea abies ist der Brotbaum des Erzgebirges – die Art, die der Land-



Helfer beim Reisigräumen.

Das grüne Kleid des Hanges nimmt Gestalt an.

Fotos: Autor

Es werden fast nur noch Bäumchen mit Substratballen gepflanzt. Das verbessert die Aufwuchsquote sehr.

gt seine vieder

l unterwegs

schaft das Gepräge gibt. Das soll möglichst so bleiben. Deshalb tun wir, was wir können, um sie zu erhalten.

Selbst in Revieren mit extremem Schaden finden sich robuste Exemplare der Gemeinen Fichte. Die Wipfel sind durch unsere Zapfenpflücker ausgiebig bestiegen worden. Neben Samen haben wir von ihnen aber auch Reiser gewonnen. Sie dienen uns als Ausgangsmaterial für verschiedene Formen der vegetativen Vermehrung. So kommen wir zu Setzlingen mit gleichen Erbanlagen."

Inzwischen stattliche, produktive Jungbestände

Daß die Schwarzenberger nicht erst jetzt begonnen haben, das Gipfelmassiv mit einer neuen grünen Haube zu versehen, davon kann sich der Wanderer rund um den Fichtelberg überzeugen. Die erwähnten Tafeln weisen aus, daß bereits 1965 rauchhärtere Pflanzungen angelegt wurden.

Inzwischen sind's stattliche Jungbestände. Zwei Jahrzehnte später tragen die Bäume nach wie vor ein dichtes Laub- bzw. Nadelkleid; Holz wächst gut zu. Ingwalt Mahnke steht die Freude, der Stolz im Gesicht geschrieben.

45 Hektar Forsten sind bisher auf diese Weise umgewandelt worden. Frischer gesunder Wald entsteht im Schoß des alten. Die Situation verlangt, bei der Erneuerung an Tempo zuzulegen. Dazu werden viele Helfer gebraucht. Die Bürger aus den umliegenden Dörfern – ob Arbeiter, Genossenschaftsbauern, andere Werktätige – lieben ihre Reviere, packen mit zu.

Fridger Pelta

Wie der Informationstafel zu entnehmen ist, haben hier in 975 Metern über Normalhöhe Murray-Kiefern und einige Wildapfelbäumchen ihren Platz gefunden.

Reisigwälle geben den Setzlingen Windschutz.

Zwei Jahrzehnte stehen diese Serbischen Fichten im Mittweidatal.

Aus dem Angebot des

DIETZ VERLAGES BERLIN

Leinen · 18,50 M
Bestellnummer: 736 599 8

Leinen · 11,50 M
Bestellnummer: 737 597 7

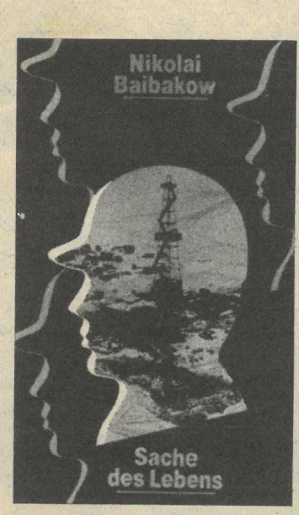
Leinen · 5,80 M
Bestellnummer: 736 750 4

Leinen · 7,80 M
Bestellnummer: 736 153 2

Leinen · 8,80 M
Bestellnummer: 737 401 8

Leinen · 7,50 M
Bestellnummer: 735 227 3

Leinen · 12,80 M
Bestellnummer: 738 051 4



Leinen · 13,50 M
Bestellnummer: 738 101 5

Bestellungen sind an den örtlichen Volksbuchhandel zu richten.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Tauschen
Multicar M 24
Baujahr 1983
neuwertig
gegen
Anhänger HW 80.11
mit Wertausgleich

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion „Immer Bereit"
Buchenhain, 2091

Bieten
Heizkessel Typ Buderus
neuwertig, ähnlich GK 71
Hammermühle GM 405
neuwertig
Suchen
Fernsprechanlage Typ MSN 5/50 oder **MSN 7/70**

LPG Pflanzenproduktion
Koitzsch, 8291

Bieten
2 Gurtbandförderer
ohne Fahrgestell,
15 m lang
Suchen
PKW Trabant Kombi
auch reparaturbedürftig

ZBE Agrochemisches Zentrum
Wolfmannshausen, 6101

Bieten
Milchkühlwanne MK 20 D/2, neuwertig
mit Kälteverdichtersatz
DH 2-28-058/0
und Schaltschrank
Suchen
Multicar M 25
LKW LD 2500 bzw.
LD 3000 für Aufbau
als Werkstattwagen

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „DSF" Wiederstedt
Schäfergasse
Wiederstedt, 4271
Tel.: Hettstedt 22 57

Bieten zum Tausch
THK 5
Weiderohrmelkstand
S 4000, fahrbereit
Suchen
W 50 (Pritsche oder Kipper)

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „Roter Stern" Plötz
Kaltenmark, 4101
Tel.: Nauendorf 3 55/3 56

Bieten GT 124 und Hochdrucksammelpresse K 442. Suchen Multicar M 24/25, Aro 240, Aro 473, GAS 69, Dieselmotor für LKW Robur

LPG Pflanzenproduktion
Calvörde, 3242
Tel.: Calvörde 3 47/3 48

Suchen
Frontlader T 182

Agrochemisches Zentrum
An der Sprotte 2, PSF 89
Schmölln, 7420
Tel.: Schmölln 34 23/34 24

Bieten zum Tausch/Verkauf
LKW Jelcz 316
(Pritsche)
Nutzlast 11,2 t
Baujahr 1977
in betriebs- und verkehrssicherem Zustand, sofort einsetzbar
gegen
LKW W 50 (Kipper)

LPG Obstproduktion
Abt. IH/Technik
Dürrweitzschen, 7241
Telefon: 61 02

Bieten
Universal-Küchenmaschine KK 100
neuwertig
Suchen
Tischrechner
elektronisch
mit Kontrollstreifen

VEB KfL Bad Liebenwerda
Hauptbuchhaltung
Hauptstraße 56
Martinskirchen, 7901

Biete Schlepper Junkers, 18,4 kW (25 PS), 1986 neu aufgeb., eignet sich besonders f. bergige Landschaft, m. 5 Straßen- u. 5 Akkergängen mit Kriechgang, Zapfwelle, Riemenscheibe u. Hydraulikpumpe, Bereif.: vorn 16 × 700, hinten 28 × 12,5, 8000,– M, u. überholungsbedürftigen H65-Verdampfer, 800,– M. Suche PKW. Eventuell Verkauf. A. Pusch, Leninstr. 29, Kropstädt, 4601

Tausche Lada Kombi mit Extras, im Mai 1986 neu geklempnert, 24000,– M, gegen Traktor Famulus mit Mähbalken od. TZ4K 14 C mit Zusatzgeräten, (Wertausgleich). Bei Bedarf Traktor, Eigenbau, mit Hydraulikanlage, 8000,– M, zu verkaufen. A. Rollnik, Bäckergasse 1, Kleutsch, 4401

Verkaufe Traktor, Eigenbau, Bj. 1985, Länge 2 m, Spurbreite 0,80 m, Motor Awo, Getriebe u. Hinterachse P3, Vorderachse D-Ameise, mit E-Anlage, Hydraulik, u. Einachskipper, etwa 1 t, 4500,– M. H. Böhme, LPG-Hof, Nr. 11, Beesenlaublingen, 4341

Verkaufe Stiftendreschmaschine, klein, m. stat. Motor u. Reinigungsmasch., 100,– M, Drillmasch. Westfalia, 1,05 m breit, 200,– M, elektr. Jauchepumpe m. Rührwerk, 400,– M, Kartoffeldämpfer, 35,– M, Dezimalwaage, 40,– M, Knochenpresse, 15,– M, Zentrifuge, 25,– M, Buttermaschine 25,– M. A. Schmidt, Haidaer Str. 23, Oberschaar, 9201

Suche Jeep, GAS 69 oder P 3. Zuschriften mit Preisang. an: E. Schmidt, Straße der DSF 55, Satow, 2574

Tausche Traktor MTS 50, Bj. 1966, 11000,– M, u. Anhänger HK3, Bj. 1966, 3000,– M, gegen Wartburg 353 Tourist od. Lada, ab Bj. 1984. R. Gundlach, Neue Str. 43, Großengottern, 5702

Verkaufe im Nov. Eigenbau-Kleintraktor, Bj. 1985, 4,8kW (6,5 PS), Dieselmotor, Hydr. u. E-Anl., Einachshänger, Anbaupflug u. -grubber, 5000,– M. Suche Wartburg 353 zu kaufen. Zuschr. an: Heinze, Haindorfer Str. 13, Buttelstädt, 5301

Suche Heuwender, bevorz. m. Zapfwellenantrieb, zu kaufen. A. Korn, Rondeeler Weg 8, Wriezen, 1313

Suche dringend Bodenfräse m. Pflug u. Mähbalken zu kaufen. Zuschr. m. Bauj. u. Preisang. an: L. Sprengler, Hauptstr. 11a, Friesdorf, 4721

Verkaufe Traktor Deutz, mit Hänger, Bauj. 1941, 10000,– M, od. Tausch gegen Traktor, Eigenbau, m. Wertausgleich. Post, Sperlingsberg 7, PF 939, Langendorf, 4851

Verkaufe Moskwitsch 408/E, Unfallw., Bj. 1971, zur Ersatzteilgew., 1500,– M, TS 150, Bj. 1983, 1800,– M. Hielscher, Ho-Chi-Minh-Str. 20, Berlin, 1156

Verkaufe Mähdrescher E 175, 2500,– M. K. Krahl, Nr. 5, Wendischbaselitz, 8291, Tel.: Kamenz 59 46

Suche Traktor RS 09/GT, m. Mähwerk. Biete Trabant 601, Bj. 1984, m. Wertausgleich, 10200,– M. G. Zschorlich, Am Klosterwasser 13, Cannewitz, 8291

Suche Anbaugrubber, Scheibe u. Pflug f. Famulus. M. Ebert, Dresdner Str. 56, Putzkau, 8507

Suche Kleinbus UAS, ZuK, B 1000 od. LO Diesel preisgünstig zu kaufen, auch von Betrieben. M. Schilhabel, Dresdner Str. 58, Neukirch, 8505

Verkaufe Gespannkipper, 2 t, 1500,– M u. Jauchefaß, 600 l, Zink, 100,– M. Kahlert, Königshufen, Nr. 79, PF 36-12, Görlitz, 8900

Verkaufe für W311 Hinterachse, kompl., o. Beläge, für 300,– M. U. Czaja, Hinter dem Burgweg 7, Heringen, 5504

Verkaufe Grashaumaschine Typ Deering-Ölbad, 500,– M. Zuschr. an: M. Bommert, Nr. 19, PF 028, Grechwitz, 7241

Verkaufe Famulus 14/36, Bj. 1965, luftgekühlt, m. Hochleistungsmähwerk, 8000,– M, Hochdrucksammelpresse K442, m. Ersatzt., 2000,– M, Sternradrechwender SOP451, 800,– M. Zuschr. an: D. Pauleit, Pömmelter Str. 10, Barby, 3302

Bietén
Fäkalienfahrzeug
W 50 L/F, Baujahr 1973
Suchen
W 50 (Kipper/Pritsche)
oder
Multicar M 24/25

LPG Tierproduktion
Ranis-Ludwigshof, 6843

Bieten
Kleinlastenschrägaufzug KS 100
neuwertig
Suchen
Zementsilo, 15 t
Winkelschleifer
Multicar M 24/25
Fahrerhaus für
LO 1800

Zuschriften an:
Gemeindeverband „Serpentinstein"
Zöblitz, 9347

Bieten zum Tausch
2 Schneidwerke
4,20 m Schnittbreite
für Mähdrescher E 512 mit Schneidwerkswagen
Suchen
Einzelkornsämaschine A 691
Köpflader 6-ORCS
selbstfahrend

LPG Pflanzenproduktion „Am Stausee"
Baarsdorf, 8921

Suchen dringend
Schwadaufnehmer
vom E 516
auch reparaturbedürftig

LPG Pflanzenproduktion
Langenhessen, 9624

Bieten zum Tausch
Raupe S 651
einsatzbereit
Baujahr 1965
Preis: 13 500,– M
Suchen
ZT 303, 300 oder
MTS, möglichst neuwertig

LPG Pflanzenproduktion „Edwin Hoernle"
Marlow, 2597

Tauschen
Stapler EV 738-12
3 t, Baujahr 1978
Grundüberholung 7/1986
gegen
Stapler, 1 oder 2 t
luftbereift, auch Reichsbahnausführung
Suchen dringend
B 1000

VEB OGK Werk 5
Früchteverarbeitung
Naumburger Straße 9
Schkölen, 6524
Tel.: Schkölen 2 30

Bieten zum Verkauf
Gurtbandförderer A 1-10 m, glatt
0,63 m/s, neuwertig
Mähbalken, zum ET 081
mit Ersatzmesser,
neuwertig

GPG „Crimmitschau"
Tugendpfad 2
Crimmitschau, 9630
Tel.: 32 91

STELLENGESUCHE

Schäfermeister sucht neue Tätigkeit, Mutterherde bevorz., auch Neuaufbau. Zuschr. m. näheren Angaben an: DBZ V 1156 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Tierpfleger f. Schweineprod., 44 J., sucht neue selbständige Tätigkeit. 1- bis 2-Zi.-Whg. erforderlich. Zuschr. an: DBZ V 1115 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zwei Schäfermeister, Ende 20, männl. u. weibl., in ungekündigter Stellung, suchen ab 1987 neue Tätigkeit in getrennten Arbeitsbereichen. Zuschr. an: DBZ V 1157 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 37/32 J., 2 Kinder (5 u. 10 J.), er Kfz-Elektriker, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie Wirtschaftskaufmann, su. neue Tätigkeit in Kleinstadt od. auf dem Lande, auch als Hausmeister o. ä., 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf. Ausführl. Zuschr. an: DBZ V 1078 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeister m. langj. Berufserf., in ungek. Stellg., su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigk. in d. Schafzucht. Frau u. Sohn Facharb. Einf.-Haus m. Garten u. Garage erf. Bez. Magdeburg, Halle u. Potsdam bevorz. DBZ V 1117 Verlag ND, Berlin, 1034

Ehepaar, 3 Kinder, er Landmaschinenschlosser, sie Köchin, su. auf d. Lande in Tier- od. Pflanzenprod. neue Tätigk. Einf.-Haus od. Grundstück erw., auch leicht rep.-bed. Zuschriften an: DBZ V 1077 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Gaststättenleiterehepaar su. umständehalber neues Objekt zur Übernahme, gl. welcher Eigentumsform. Betriebsgaststätte o. ä. bev., jedoch nicht Beding. Wohnung erf. Stall u. Garage erw. Ausführliche Angebote richten Sie bitte an: DBZ V 1080 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Betriebshandwerker, 21 J., ledig, sucht neue Tätigkeit in einer landwirtschaftl. Einrichtung. Whg. erforderl. Zuschr. an: DBZ V 1129 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er Bauing. im Landwirtschaftsbau, sie Wirtschaftskaufm. u. FA f. Schreibtechn., 2 Kd., sucht Tätigkeit in LPG, GPG od. ähnl. Whg. erforderlich. DBZ V 1123 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Meister der Rinderzucht, 20 Jahre im Fach, sucht leitende Tätigkeit in d. Milchwirtschaft. Einf.-Haus erw., nicht Bed. DBZ V 1122 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ingenieur f. Landtechnik, 40 J., u. FA Tierzucht, 36 J., su. inter. Tätigk., auch berufsfremd. 3- b. 4-Zi.-Whg. erf., Einf.-Haus bevorz. DBZ V 1121 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar sucht interessante Tätigkeit. Er Kraftfahrzeugmeister, Leiter Technik, m. Berufserf., sie Handelskaufmann. Einf.-Haus od. Gehöft m. Möglichk. zur ind. Tierhaltung erw. Zuschr. an: DBZ V 1132 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er Meister d. Rinderzucht, Bedienberechtigung f. alle Melkstandtypen u. Fahrerl. aller Kl. vorh., sie Zootechniker/Mechan., suchen ab 1. 11. 1986 neue Tätigkeit. Whg. m. Garten, Stall u. Garage erforderl. Zuschr. an: DBZ V 1131 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeisterehepaar, 30 J., su. Mutterherde bis etwa 300 Tiere. Einf.-Haus bzw. Whg. in Stallnähe erf. Eigene Schaf- u. ind. Viehhaltung erw. DBZ V 1130 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerfamilie m. langj. Erf., Facharb., su. ab 1. 4. 1987 neue Arbeit. Einf.-Haus m. Garage u. Stallungen erf. DBZ V 1125 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 24 J., ledig, sucht ab 1. 1. 1987 neue Tätigkeit in LPG(T) als Melker, Viehpfleger od. in der Schweinezucht. 1½-Zi.-Whg. erforderlich. Nur Bez. Neubrandenburg od. Schwerin. Zuschr. an: DBZ V 1135 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Maler, Meister f. Org. su. neue Tätigk., auf dem Lande, auch berufsfremd, Fahrerl. Kl. 4 vorh. Whg. erf. DBZ V 1136 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerfamilie, 2 AK, su. ab 1. 1. 1987 neue Arbeit. Einf.-Haus m. Garage u. Stallungen erf. DBZ V 1126 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fotos: Autorin, Radoinow

Nur der Wind tanzte aus der Reihe

Zu Besuch im traditionsbewußten Dorf Prilep

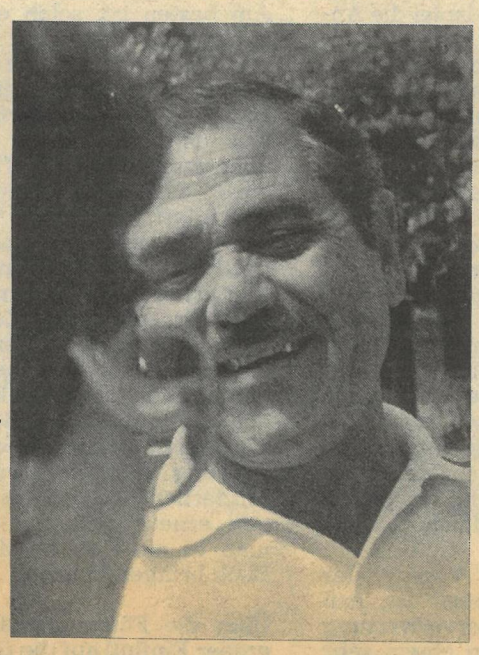
Lavendel, so weit das Auge reicht

Tiefblau die Hügel, die Lavendelfelder tragen, und der Himmel schimmert dort, wo er mit dem Horizont verschmilzt, gar violett. Verlockend der Gedanke, sich zwischen den stark duftenden Kräutern auszustrecken. Doch wir sind auf der 80 Kilometer langen Fahrt von der Bezirksstadt Burgas nach Prilep schon in Verzug geraten. So bleibt es nur bei einem Foto, und wenige Stengel zu pflücken ist Sache eines Augenblicks. Weiter geht es.

Kurz darauf ist es mit der Idylle vorbei. Lautes Gebrumm auf den Feldern – ein untrügliches Zeichen, daß hier maschinell geerntet wird. Die Genossenschaft baut die Kultur auf 150 Hektar an. Was eben noch Entzücken hervorrief, wird nun als blau-grau-grüne Masse durch die Luft gewirbelt und landet auf Lastern.

Seit 30 Jahren im Amt

Hätte nicht Prilep am Ortseingang gestanden, müßte man meinen, das Ziel verfehlt zu haben. Kulturhaus, Restaurant, Museum, Rathaus, Kaufhalle, Café und weißgetünchte zweigeschossige Wohnhäuser, mittendrin eine gepflegte Grünanlage, lassen eher das Zentrum einer Kleinstadt vermuten. Sich zu wundern bleibt jedoch keine Zeit, denn mit überschäumendem Temperament begrüßt uns Dscheless Janew, der Bürgermeister.



Bürgermeister Janew

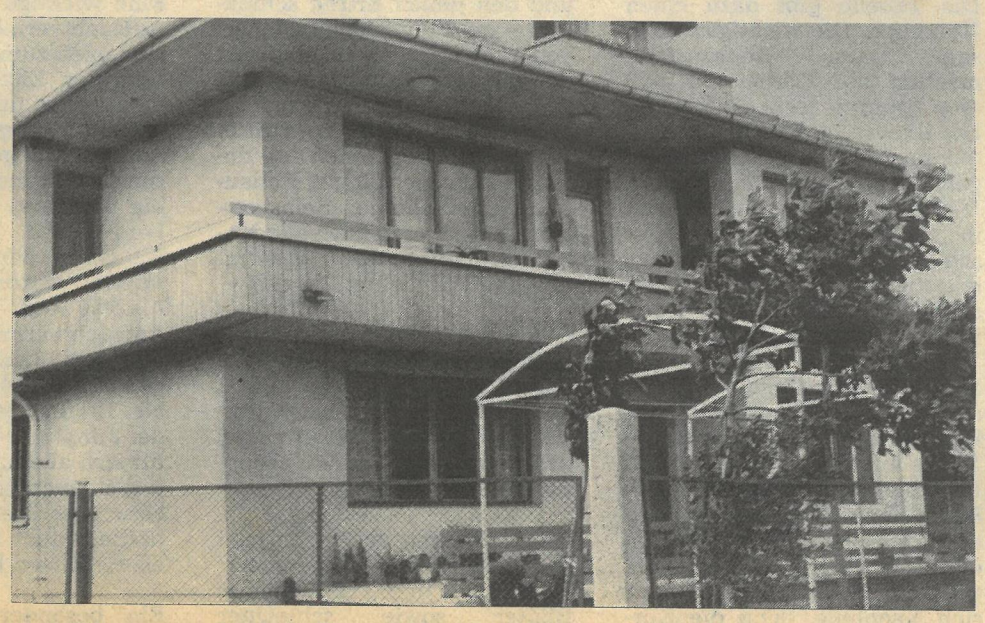
30mal 12 Monate ist er nun schon im Amt. Er hat großen Anteil daran, daß das kleine Gebirgsdorf sein Antlitz völlig veränderte. 23 war er, als vor 40 Jahren in Bulgarien das Volk an die Macht kam. Weder als LPG-Vorsitzender noch als Gemeindeoberhaupt hat er, der Kommunist, seine Kräfte jemals geschont.

1200 Menschen leben hier. Arbeit gibt es für alle – mehr als genug – auf den Feldern, in den Obst- und Weingärten, auf den Weiden oder in den Ställen.

Wer aber mit Holz und Metall umgeht, hat ebenfalls ein reiches Betätigungsfeld. Die Kooperative stellt vom Kochlöffel über den Rechen bis zur Hacke, Ofenbank, Dachrinne oder bis zum Gartenzaun fast alles her, was man so braucht. Es von weither zu beziehen wäre unökonomisch; ebenso, die Früchte etwa kilometerweit zu transportieren, in der Stadt daraus Säfte herzustellen, die dann zurückzuschaffen und dabei wieder Sprit zu verfahren, meint unser Gastgeber und fährt fort: „Das Obst verarbeiten wir deshalb selbst. Die flüssigen Vitamine gelangen auch in die umliegenden Dörfer. Desgleichen frische Backwaren. So sind wir und unsere Nachbarn gut versorgt. Außerdem sichern wir die Beschäftigung über das ganze Jahr hinweg. Die Genossenschaft steht wirtschaftlich gut da, unterstützt das Dorf materiell u[nd] finanziell."

Die Gemeinde zeigt sich ihrerse[its] kenntlich: Werden in der Erntezei[t] fleißige Hände auf den Melonen- od[er] Tabakfeldern benötigt, genügt ein [Anruf] beim Bürgermeister, und die B[auern] können sicher sein, daß eine Scha[r] Helfer anrückt.

Nicht von ungefähr wurde Prilep [mehr]facher Sieger im Wettbewerb u[m] das schönste Dorf des Landes. Jeder[mann] wohner hat ein Fleckchen in per[sön]licher Pflege. Mittlerweile würde e[s] einem mehr einfallen, ein Stück P[apier] oder einen Zigarettenstummel au[f] die Straße fallen zu lassen.

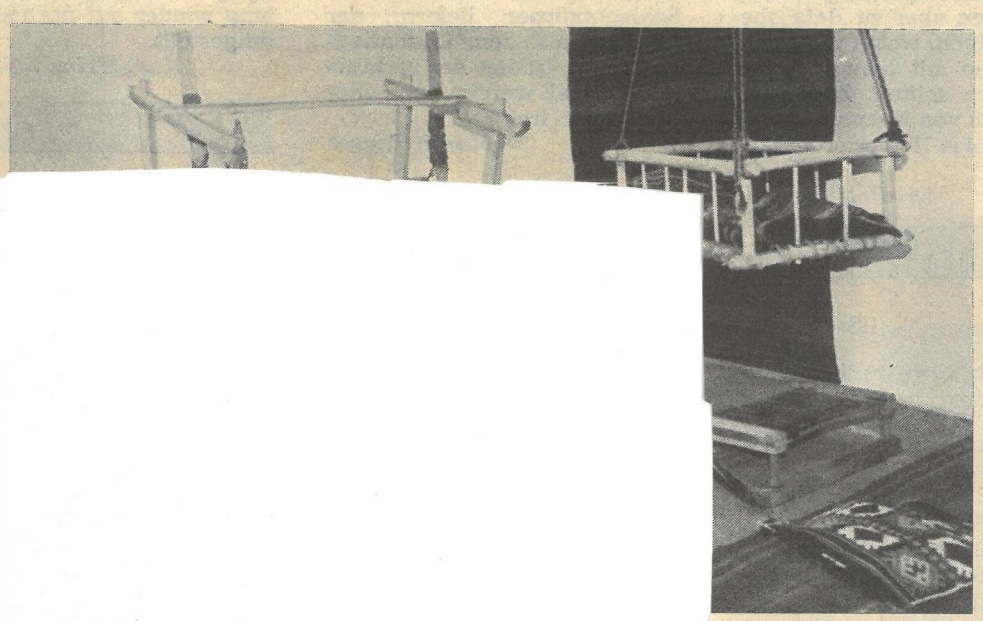


Vor 40 Jahren eines der ärmsten Dörfer des Bezirkes Burgas, blühte Prilep unter der Volksmacht auf.

Nur der Wind tanzt noch aus der Reihe. Zum Leidwesen von Dscheless Janew zauste er gerade, als wir zu Besuch waren, die Blätter von den Bäumen. Sorgsam zusammengefegt, landen sie später nicht etwa in der Mülltonne, sondern auf dem zentralen Kompostplatz.

Pieksauber ist auch das modern ausgerüstete Ambulatorium. Für Allgemeinmediziner, Kinderarzt, Gynäkologen und Zahnarzt, Laboranten oder Physiotherapeuten gebe es allerdings nicht viel zu tun; man lebe gesund und bleibe es folglich auch. So augenzwinkernd der Kommentar unseres Begleiters angesichts der leeren Warteräume. Ausgelastet sind hingegen die achtklassige Schule – die Größeren lernen in einem anderen Ort –, Kinderkrippe und -garten, denn im Festsaal des Rathauses können solch freudige Ereignisse wie Hochzeiten und Namensgebung häufig gefeiert werden.

Die jungen Leute von Prilep sind bodenständig. Wohnungsprobleme gibt es ebensowenig wie Langeweile. Wer bauen will, kann bauen; doch meist ist das Haus der Eltern groß genug, und man bleibt im Schoß der Familie. Neben dem, was ihnen Film- und Kulturveranstaltungen, Disko und Foren bieten, versuchen sich die Jugendlichen auch gern volkskünstlerisch. Dafür, daß alte Lieder und Tänze nicht in Vergessenheit geraten, sorgen beispielsweise zwei Ensembles, und bereits im Vorschulalter werden Talente gefördert.



[...]fe Nacht am Webstuhl.

15 aßen aus einer Schüssel

Im Museum sind neben bäuerlichem Gerät für Feld und Hof auch Butterfaß, Käsebeutel und Mühlstein zu sehen; ferner Trachten, Masken und Handarbeiten; ja selbst kunstvoll geformtes Backwerk, das zu bestimmten festlichen Anlässen in den Ofen geschoben wurde. All das legt Zeugnis ab vom Leben, von den Fertigkeiten der Vorfahren.

Die Familie des Bürgermeisters hatte nicht nur die Idee, sondern steuerte auch einen Großteil der ausgestellten Stücke bei. So eine große irdene Schüssel, aus der einst, auf dem Lehmfußboden sitzend, 15 Menschen ihren Hunger zu stillen versuchten. Die 93jährige Mutter weiß noch um diese schlimme Zeit.

Heute wohnen bei den Janews noch immer vier Generationen unter einem Dach. Allerdings in einem geräumigen, komfortablen Haus – jede Familie für sich, doch alle zusammen. Und um im Restaurant zu essen, dazu bedarf es keines besonderen Anlasses mehr.

Waltraut Junge

Milchreifer Mais mästet am besten

Mais läßt sich bekanntlich gut silieren. Je später er geerntet wird, um so besser, denn dann hat er den höchsten Kolbenanteil und den erwünschten Trokkensubstanzgehalt. Für Kleinerzeuger, die nur relativ wenig angebaut haben, lohnt sich das Silieren jedoch meist nicht. In solchen Fällen ist es zweckmäßiger, Mais als Grünfutter einzusetzen und die Heuvorräte für den Winter noch nicht anzutasten. Da man bei ihm zwischen verschiedenen Vegetationsstadien unterscheidet, stellt sich die Frage: Wann und wie läßt sich Mais am vorteilhaftesten verfüttern?

Die Tabelle gibt dazu einen Überblick. Die wichtigste Aussage zum Reifezustand machen die Körner, so daß eine Prüfung recht einfach ist. Die Kreuze in der Tabelle deuten an, daß zunächst Zucker gebildet und eingelagert wird. Dieser wandelt sich allmählich in Stärke, bis die Körner schließlich weitgehend daraus bestehen. Jener Prozeß läßt sich auch geschmacklich durch Kostproben feststellen.

Mit fortschreitender Reife steigt der Trockensubstanzgehalt, was – wie gesagt – für die Silagebereitung vorteilhaft ist; bis über 30 Prozent TS fließt kaum noch Sickersaft ab, und es entsteht gutes milchsaures Gärfutter. Wird solcher Mais aber frisch verfüttert, ergeben sich Nachteile, denn die Körner werden ja immer härter und selbst für Rinder schlechter verdaulich. Obwohl sie jeden Bissen über 40mal wiederkauen, rutschen dann doch einige vorzeitig in den Labmagen und erscheinen ungenutzt (in heiler Form) im Kot. Allerdings sind diese Verluste in der Regel gering – bei Versuchen tauchten von 100 verzehrten Körnern nur vier wieder auf, als Mais mit einem Trokkensubstanzgehalt von etwa 30 Prozent verfüttert wurde. Zu empfehlen ist folgendes:

- Vor der Wachsreife können ganze Maispflanzen an Rinder, Schafe und Kaninchen verabreicht werden.

- Erscheinen heile Körner im Kot, muß man diese Verluste entweder in Kauf nehmen oder die Kolben gesondert ernten und an Schweine, Kaninchen oder Hennen verfüttern. Den Restmais erhalten Rinder oder Schafe.

Kurt Walter

Pflanzenschutz im Monat September

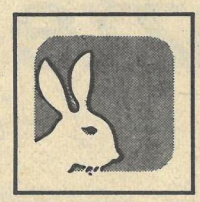
Der korrekte Schnitt der Steinobstbäume im Herbst trägt wesentlich zu einer hohen Ernte im nächsten Jahr bei. Er sollte allerdings nur bei trockenem Wetter erfolgen. Abgestorbene bzw. krank erscheinende Äste schneiden wir bis zu 25 cm in das gesunde Holz zurück, wir entfernen sie gleich aus dem Garten und versorgen große Wundstellen mit Baumwachs oder Latex. Machen mehrere Partien der Bäume einen kränklichen Eindruck, empfiehlt sich zusätzlich eine Blattfallspritzung mit Spritz – Cupral 45 (50 g je 10 l Wasser). Durch die Stielnarben können nämlich Pilzsporen eindringen und den neuen Ertrag schmälern – ein Fungizidbelag beugt dem vor. Für einen sicheren Schutz sind jedoch zwei bis drei Behandlungen nötig; die erste, wenn etwa ein Drittel der Blätter abgefallen ist, die letzte nach der völligen Entlaubung der Bäume. Selbstverständlich müssen auch alle Monilia-Fruchtmumien abgenommen und vernichtet werden.

Bei Äpfeln, Birnen und Pflaumen kommt es darüber hinaus darauf an, täglich das Fallobst aufzulesen. Es ist meist wurmstichig, und die Obstmaden kriechen sonst zur Verpuppung in den Boden.

Die Erdbeeren verlangen jetzt ebenfalls unser Augenmerk. Verdickte und verkrümmte Blätter sowie schlechter Wuchs sind Anzeichen für das Vorhandensein von Weichhautmilben. Bei starkem Befall können zwei Spritzungen mit Milbol EC (20 ml je 10 l Wasser) das Schadausmaß in Grenzen halten.

Im Gemüsegarten kann noch die Mehlige Kohlblattlaus in größeren Kolonien auftreten und den Ertrag von spät gepflanztem Kohl in Frage stellen. Deshalb sind unter Umständen Spritzungen mit Wofatox-Spritzmittel (30 ml je 10 l; Karenzzeit 14 Tage) oder mit Bi 58 EC (12,5 ml je 10 l; Karenzzeit 21 Tage) angebracht. Sie müssen aber zu Befallsbeginn erfolgen, wobei wir reichlich Brühe mit hohem Druck ausbringen sollten. Zudem ist der Zusatz von Netzmittel Wolfen E (1 ml je 10 l) erforderlich.

Dr. Rolf Leiteritz



Rassen, die eine gute Figur machen

Für Kleinerzeuger, die viele Kaninchen aufziehen wollen, um sie als Schlachttiere zu verkaufen, sind mittelgroße Rassen bzw. Kreuzungen wohl am besten geeignet. Nicht umsonst nehmen sie auf Ausstellungen des VKSK den breitesten Raum ein. Damit sei nichts gegen Zwerg- und Riesenkaninchen gesagt, die aus verschiedenen Gründen ihre Berechtigung haben. Aber in der Wirtschaftlichkeit können sie meist nicht mit den mittelgroßen mithalten, zumal auf züchterischem Wege versucht wird, deren Leistung noch zu verbessern.

Eine wichtige Rolle für gutes Aufzuchtvermögen der Häsinnen spielt zum Beispiel die Anzahl der Zitzen. Diese kann man weder durch vorbildliche Umweltbedingungen erhöhen noch durch gehaltvolle Fütterung. Dazu muß schon zielstrebig selektiert werden. In der Lehr- und Versuchsstation Blumberg der Humboldt-Universität wurde nach strenger Auslese auf Wurfgröße und Aufzuchtvermögen innerhalb von fünf Jahren ein Anstieg der Zitzenzahl von 6 bis 8 auf 8 bis 10 festgestellt. Hat jedes der Jungtiere eine Milchquelle für sich allein, kann es sich natürlich auch besser entwickeln. Sehr gute Häsinnen ziehen allerdings auch mehr Junge auf, als sie Zitzen besitzen.

Ein besonderer Vorzug der mittelgroßen Rassen ist, daß bei ihnen Futterverwertung und Wachstum in einem sehr günstigen Verhältnis zueinander stehen. Im allgemeinen nehmen alle Jungkaninchen nach dem Absetzen gut zu, ohne viel zu verbrauchen, während sie mit einem gewissen Alter viel verzehren, aber kaum noch zulegen. Der Zeitpunkt dieses Umschwungs ist bei Zwergkaninchen etwa nach dem fünften und bei Riesenkaninchen nach dem siebenten Lebensmonat erreicht. Mittelgroße Rassen liegen dazwischen, wobei sie dann aber schon einen ansehnlichen Schlachtkörper liefern, der sich gut auf dem Ladentisch ausnimmt. Infolge der verkürzten Mastzeit werden auch eher Stallungen frei.

Marga Tausch

Der richtige Bock zur rechten Zeit

Bei Milchschafen und Ziegen kommt nun bald die Zeit, da sie zum Bock geführt werden müssen. Wichtig ist, sie sorgsam zu beobachten, um die ersten Anzeichen der Brunst sofort zu erkennen. Bei normal veranlagten Tieren ist das nicht schwierig, denn die Merkmale dafür sind ausgeprägt. So verändert sich ihr sonstiges Verhalten; sie bespringen sich, sind allgemein unruhiger, blöken bzw. meckern häufiger und fressen unlustiger. Besonders auffällig ist das ständige Wedeln mit dem Schwanz. Aus der Scheide mit den geschwollenen, erheblich geröteten Schamlippen fließt etwas Schleim.

Am besten ist, solch ein Tier am zweiten Tag nach Beginn der Brunst decken zu lassen. Der Bock muß allerdings gekört, also qualitätsgeprüft sein. Nur dann ist sicher, daß er über gute Anlagen verfügt und diese auf die Nachkommen überträgt. Sogenannte Winkel- oder Schwarzböcke, manchmal noch eng verwandt mit den Muttertieren, zeugen mickrige Lämmer, die dem Zuchtziel nicht entsprechen. Von zugelassenen Deckstationen bekommt man einen Deckschein, der die Einhaltung der Vorschriften bestätigt. Bleibt die Paarung erfolglos, wird das Muttertier nach 16 bis 18 Tagen erneut brünstig, so daß man es ein zweites Mal zum Bock bringen kann.

Über die Fütterung läßt sich großer Einfluß auf die Geburtsrate nehmen. Werden die Muttertiere etwa drei Wochen vor dem voraussichtlichen Brunsttermin (Ziegen September/Oktober, Milchschafe etwas früher) gehaltvoller ernährt, ist im Durchschnitt mit mehr Lämmern zu rechnen. Die Rationen – bezogen auf Energetische Futtereinheiten Rind – sind möglichst um $^1/_3$ aufzubessern. Für Schafe eignen sich beispielsweise Zuckerrüben, Klee, Luzerne oder Getreide. Drei Wochen nach der Bedekkung wird dann für eine Zeitlang wieder auf normale Kost umgestellt.

Karl-Heinz Fuhrmann

Blitzlicht hilft MZ beim Zünden

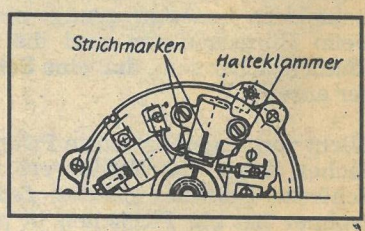
Je genauer der Zündzeitpunkt bei einem Fahrzeugmotor eingestellt ist, um so besser und sparsamer läuft er bekanntlich. Gute Dienste leistet dabei ein handelsübliches Gerät, und zwar das Stroboskop. Wie es zu handhaben ist, geht aus der Gebrauchsanweisung hervor.

Wir können es nicht nur für PKW nutzen, sondern auch für MZ-Motorräder. Allerdings bieten diese aufgrund ihrer anders gestalteten Unterbrecheranlage nicht die allerbesten Voraussetzungen. Um richtige Werte zu erzielen, müssen die für die Einstellung mit dem Stroboskop benötigten Markierungen wie folgt angeordnet werden (gilt für 12-V-Drehstrom-Lichtmaschinen):

Nach dem Abziehen der Halteklammer für die Kohlebürsten ritzen wir mit einer Reißnadel genau in der Mitte des Bürstenhalters einen 20 mm langen Strich ein (dieser ist ab Baujahr 4/84 bereits serienmäßig vorhanden). Dann bringen wir den Kolben mit einer Meßuhr exakt in die Zündzeitpunktstellung (2,5 + 0,5 mm vor dem oberen Totpunkt). Ist das geschehen, wird an der Stirnseite des Rotors (Lichtmaschinenanker), genau gegenüber dem Bürstenhalter-Meßpunkt, die zweite Markierung mit der Reißnadel geschaffen. Damit die beiden Striche im Licht der Stroboskopblitze deutlich sichtbar sind, sollten wir sie mit Kreide oder weißer Nitrofarbe auslegen. (Wer ein MZ-Motorrad mit 6-V-Lichtmaschine hat, kann die Einstellpunkte analog anbringen, wobei für die feststehende Marke das Gehäuse der Pluskohle empfohlen wird.)

Das Stroboskop wird wie vom PKW her gewohnt bzw. nach Anleitung des Herstellers eingesetzt, wobei die Drehzahl des Motors etwa 1500 U/min betragen sollte. Die Zündung ist richtig eingestellt, wenn sich die Strichmarkierungen am Bürstenhalter und Rotor im Blitzlicht des Gerätes genau gegenüberstehen. Ist das nicht der Fall, muß die Unterbrechergrundplatte gelöst und entsprechend verdreht werden. Nach dem Festziehen ist eine Nachkontrolle erforderlich. Die gewünschten Werte erhalten wir jedoch nur dann, wenn der Kontaktabstand der Unterbrecher (0,3 + 0,1 mm) genau eingestellt worden ist.

Lothar Liebmann



Anordnung der Strichmarken an Bürstenhalter und Rotor des MZ-Motors zur Zündeinstellung mit dem Stroboskop.

Trockensubstanzgehalt von Mais je nach Reifestadium

Reifestadium	Konsistenz der Körner	Bildung von Zucker	Stärke	Trockensubstanz g je kg
Grünreife	–	xx		bis 160
Milchreife	dünnflüssig	xxx	x	160 bis 190
Milchwachsreife	zähflüssig	xx	xxx	190 bis 230
Wachsreife	teigartig	x	xxxx	230 bis 270
Körnerreife	mehlartig		xxxxx	über 270

Uralte Münzen auf modernen Marken

Wer sich für alte Münzen und schöne neue Briefmarken gleichermaßen interessiert, wird sicher die kürzlich erschienenen Sonderpostwertzeichen mit Abbildungen von Städtetalern sammeln (Verkauf an Dauerbezieher bis zum 17. September 1986).

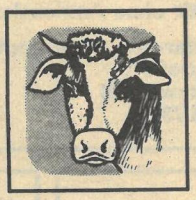
Der auf dem 10-Pfennig-Wert gezeigte Taler von Rostock stammt aus dem Jahre 1637. Wir sehen den Greif als Wappentier der Stadt. Es handelt sich dabei um ein Fabelwesen mit Adlerkopf, Flügeln, Krallen und Löwenkörper, an dessen Existenz die Menschen im Mittelalter glaubten. Oben im Umschriftrand hat der Münzmeister Samuel Timpfe sein Monogramm hinterlassen; er war von 1635 bis 1656 für die Arbeit der Münzstätte Rostock verantwortlich.

Im norddeutschen Raum entsprach ein Taler übrigens nicht – wie sonst üblich – 24 Groschen, sondern 32 Schillingen. Daran erinnert auch jener der Stadt Stralsund aus dem Jahre 1622 (dargestellt auf dem Briefmarkenwert zu 1 Mark). Er trägt nämlich auf der Rückseite die Wertzahl 32. Stralsund erwarb 1319 das Münzrecht und gab bis 1763 eigene Geldstücke heraus. Sie tragen in der Regel eine Pfeilspitze, denn das aufs Slawische zurückgehende Wort Stral bedeutet soviel wie Pfeil.

Ein „redendes" Wappen besitzt ebenfalls die Stadt Magdeburg. Auf der Mauer einer zweitürmigen Burg mit geöffnetem Tor und hochgezogenem Fallgatter sitzt eine Jungfrau (Magd) mit einem Kranz in der rechten Hand. Dieses Gepräge des Stadttalers von 1638 ist auf dem 85-Pfennig-Wert abgebildet. Die lateinische Umschrift besagt: „Magdeburg wird wiederhergestellt im Jahre 1638." Sie verweist auf die verheerende Zerstörung der Stadt im Mai 1631 durch kaiserliche Truppen, bei der viele Einwohner den Tod fanden.

Die beiden restlichen Sonderbriefmarken dieser Emission zu 35 und 50 Pfennig tragen als Motive die Taler von Nordhausen (1660) und Erfurt (1633). Alle Entwürfe stammen von Paul Reißmüller aus Berlin. DBZ

10-Pfennig-Wert aus der Serie Historische Münzen mit dem Stadttaler von Rostock (1637).



Obsttrester kann noch Tröge füllen

Wenn Obst zu Most verarbeitet wird, fallen nicht unerhebliche Mengen ausgepreßter Rückstände an, die man auch als Trester bezeichnet. Obwohl sie reich an Rohfaser sind, die nur zu 20 bis 35 Prozent verdaulich ist, können sie den Trog von Mastrindern füllen. Ihr Futterwert läßt sich mit dem von sehr gutem Stroh vergleichen (siehe dazu die untenstehende Tabelle). Demzufolge sollten nachstehende Tagesgaben nicht überschritten werden:

Lebendmasse kg	Trester Tier/Tag kg
Rinder	
200	4
300	12
400	16
500	20
Schafe	
20	0,4
40	1,5
60	2,4

Die restlichen Anteile der Ration müssen aus höher verdaulichen Futtermitteln bestehen. In erster Linie kommt Grünfutter in Frage, denn es liefert ausreichend verwertbares Eiweiß, das in Trester nicht enthalten ist. Die geringste Verdaulichkeit und Energiekonzentration haben Rückstände von Weinbeeren; sie sind minderwertiger als Stroh, aber unter Umständen noch als Sättigungsbeilage für Wiederkäuer brauchbar.

Nun mästet allerdings nicht jeder Kleinerzeuger Rinder, so daß sich die Frage ergibt: Kann man Trester auch an Schweine verfüttern? Aus Untersuchungsergebnissen lassen sich folgende Hinweise ableiten:

- Für Schweine eignen sich keine Rückstände von Weinbeeren, sondern nur solche von Äpfeln und Birnen.
- Junge Schweine verwerten Trester schlecht; sie verdauen die Trockensubstanz lediglich zu 35 Prozent und erhalten mithin auch wenig Energie (Konzentration von 240). Trester sind für Jungschweine also nicht mehr als ein sättigendes, rohfaserlieferndes Futtermittel.
- Schweine mit einem Gewicht von 100 kg erreichen etwas höhere Werte – Verdaulichkeit der Trockensubstanz = 46 Prozent, Energiekonzentration = 310 (ähnlich wie bei älterem Grünfutter).

Trester sind dementsprechend für Schweine nur in der Endmast (1 kg je Tier und Tag) sowie für güste bzw. niedertragende Sauen (3 kg je Tier und Tag) zu empfehlen. Sie wirken in der Ration wie Spreu. Größere Mengen können die Verdaulichkeit des gesamten Futters verringern und die Zunahmen erheblich senken. Mäßige Gaben beschleunigen dagegen die Magen-Darm-Passage und stabilisieren die Verdauungsvorgänge. Darin liegt wahrscheinlich auch die Ursache, weshalb mit Trester gefütterte Schweine oft größeren Appetit haben – bei Versuchen verzehrten sie etwa 15 Prozent Trockensubstanz mehr als solche, die keine Obstrückstände im Trog vorfanden. Wichtig ist in jedem Falle, daß die restliche Ration aus hochverdaulichen Futtermitteln besteht.

Ruth Heuer

Futterwert von Trester im Vergleich zu Stroh

	Trockensubstanz (g)	Gehalt je kg Trockensubstanz Rohasche (g)	Rohfaser (g)	verd. Rohprotein (g)	EFr	Verdaulichkeit der Rohfaser (Prozent)
Trester von						
Äpfeln	230	35	278	–	400	35
Birnen	240	35	311	–	400	35
Weinbeeren	280	68	279	–	240	20
Stroh von						
Gerste	875	62	435	7	395	55
Hafer	875	70	445	7	395	55
Mais	875	83	333	30	439	61
Wi-Roggen	875	46	475	3	358	52
Wi-Weizen	875	60	455	3	338	50

Diese Rasse wurde in den 30er Jahren als ausgesprochene Wirtschaftstaube auf einer Farm in den USA erzüchtet. Unter den in Texas herrschenden klimatischen Bedingungen soll sie sich das ganze Jahr über vermehren und jeweils bis zu 15 Nestlinge aufziehen. Doch ist sie auch bei uns recht produktiv; sie kann es gut und gern auf 10 Schlachttauben je Saison bringen.

Während man bei vielen Rassen Schwierigkeiten hat, Männchen und Weibchen auf den ersten Blick auseinanderzuhalten, tragen die Texaner ihr Geschlecht offen zur Schau. Täuber (unser Foto) sind nämlich bis auf einige rote bzw. blauviolette Flecke oder Spritzer am Hals völlig weiß. Täubinnen gibt es dagegen in verschiedenen Farben. Diese Besonderheit hängt mit der Nutzung der Erbanlage für silberfahle Gefiederfarbe zusammen, die in den Geschlechtschromosomen verankert ist. Sie zeigt sich schon wenige Tage nach dem Schlupf. Männliche Küken entwickeln zudem weniger und kürzere Daunen als weibliche. Ihr Schnabel ist hell, wohingegen er bei Täubinnen bräunlich aussieht.

Texaner haben einen breiten, aber kurzen Körper. Auffallend ist die vollfleischige vorgewölbte Brust, die zur Rükkenlinie eine Parallele bilden soll. Das Brustbein muß mindestens 9 cm lang sein, um den gewünschten Ansatz von reichlich Weißfleisch zu ermöglichen. Der in den Schultern breite Rücken verjüngt sich nach hinten. Die kurzen Flügel liegen straff an, ebenso das Gefieder. Die Beine mit den roten und unbefiederten Läufen ergeben einen breiten Stand.

Im Verhältnis zu dem großen Rumpf fällt der leicht gerundete Kopf klein aus. Der Schnabel ist mittellang, die Warzen treten kaum in Erscheinung. Die Augen – bei Täubinnen orangefarbig, bei Täubern grau bis orange – sind von einem schmalen blassen Rand umgeben. Der Hals ist kurz und kräftig; er paßt sich der üppigen Figur an.

Obwohl Texaner bis zu 950 Gramm auf die Waage bringen können, soll ihr Gerüst feinknochig sein. Alles in allem weichen sie deutlich von unseren heimischen Rassen ab, bei denen der Feldtaubentyp wesentlich die Körperform bestimmt. Als gute Fleischliefe-ranten stehen sie jedoch in der ersten Reihe. Züchter dieser Rasse werden von der Spezialzuchtgemeinschaft Schwere Formentauben des VKSK betreut. Obmann ist Gerhard Hentschel, wohnhaft Karl-Liebknecht-Straße 68, Jerichow, 3283. *Horst Marks*

Verkaufen
Elektro-Magnet-Abscheider, Typ EMTA-A 500/480
Gewebetaschenabscheider, Typ 3,6 x 3–10 x,
TGL 29404
Kettenzuteiler ohne Antriebskette

VEB Kleiderwerk Altentreptow
Brunnenstraße
Altentreptow, 2020
Telefon: 8 73 50

Bieten
T 100-Planierraupe
Suchen
T 174/1 oder
T 174/2 oder
EO 3322 D
Bieten
HW 60, THK 5
Suchen
HW 80
Bieten
GT 124
mit Böschungsmähwerk
Suchen
Aro 240, B 1000
PKW Trabant

Meliorationsgenossenschaft „Untere Recknitz"
Dettmannsdorf-Kölzow
2591

Verkaufen
Kratzerkette
neuwertig
Preis: 33 178,28 M

Zuschriften an:
LPG „Ernst Thälmann"
Feldstraße
Kalbe (Milde), 3590

Bieten
Motormäher MF 70
120 cm Schnittbreite
Frontmäher
für MF 70
60 cm Schnittbreite
Hänger für MF 70
0,7 t
Suchen
Ersatzteile
für Geländewagen M 461/473/Aro

Meliorationsgenossenschaft
Nennigmühle, 9341

Bieten
Elektro-Gabelstapler, 1,25 t
Suchen
Diesel-Gabelstapler, 2 bis 3 t

VdgB-BHG
Nauen, 1550
Tel.: Nauen 25 36

Verkaufe Rückdrusch-Dreschmaschine, fahrbar, Fabrikat G. Schmidt Auma, 3 b. 4 dt/Stundenleistung, 800,– M. Lägel, Pegauer Str. 57, Lucka, 7403

Suche Wartburg 353, Zustand gleich, zum Neuaufbau. Thomas Halm, Nr. 76, Gleisberg, 7301

Verkaufe Motor u. Getriebe f. RS 08, 700,– M; Futterverteilwagen H 223, 3,5 t, neuw., 2800,– M. M. Klaus, Bornsche Str. 36, Haldensleben, 3240

Suche kompl. Mähwerk f. RS 04-30. Kister, Kleinbach 8, Barchfeld, 6204, Tel.: Bad Liebenstein, 41 86

Suchen dringend zur Ers
Kleintransport
Typ TV 14 C oder T
VEB Keramikmasch
Görlitz, 8900

Bieten
HTS 101.27
Baujahr 1985
Suchen dringend
B 1000 (Bus)
oder
Kleinbus Robur
fahrbereit

VEG Tierproduktion Aschersleben
Sitz: Reinstedt, 4321

Bieten im Tausch
Lader T 172
gegen
Zetor mit Frontlader
Verkaufen
Kopplungswagen T 890 mit Egge und Schleppe
Feldfutterschneidwerk E 296 für E 280
2 Anbaugrubber KON 800
2 Spargelerntewagen komplett
Spargelvollerntemaschine

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion Hellersdorf/Mahlsdorf
Alt Hellersdorf 17
Berlin, 1152
Tel.: 5 27 73 66

Bieten
Hammermühle GM 401
neuwertig
Hochleistungsmähwerk SMD 19 A
komplett für MTS 50, neuwertig
Suchen
Hänger HW 60 oder **HW 80**
Traktor ZT 300
LKW B 1000 (Bus)
zur Ersatzteilgewinnung

LPG Tierproduktion „Rotes Banner"
Reinholdshain, 8231
Tel.:
Dippoldiswalde 5 36

Bieten
TIH 445 oder **T 157**
Suchen
PKW Lada

LPG Tierproduktion „Philipp Müller"
Krensitz, 7271
Tel.: Krensitz 2 30

Bieten
Pflug B 200/5
Pflug B 501
Hänger HK 3
MTS 80
RS 90
reparaturbedürftig
Doppelmähbalken
für MTS 50
RS 30
reparaturbedürftig
Suchen
Pflug B 201/5
Hänger THK 5
ZT 300
MTS 50
M 461 oder **Aro 240**

LPG Pflanzenproduktion „Hermann Matern"
Zerbster Chaussee 10
Burg, 3270
Telefon: 41 91
Telex: 87453

Tausche Traktor Brockenhexe mit Hänger, 12000,– M, Bj. 1971, gegen Trabant, Bj. 1985, mit Wertausgleich. S. Bolz, Kreinerstr. 56, Lübz, 2860

Verkaufe RS 30, Bj. 1959, Motor überh., 5000,– M, Graszetter E 251, 500,– M. Zuschr. an: D. Pauleit, Pömmelter Str. 10, Barby, 3302

Verkaufe Dreschkasten, Holzhaus, u. Strohpresse Fortschritt T 316, je 200,– M. Kurt Lenser, Störstr. 3, Banzkow, 2711

Verkaufe Zetor, 5000,– M od. Tausch gegen Kleintraktor bzw. Teile zum Aufbau. Zuschr. an: Fritz Bergmann, Harst, 2823

Verkaufe selbstfahrende Arbeitsmaschine, Phenobasis, Allrad, 26,4 kW (36 PS), Dieselmotor, luftgekühlt, Direkteinspritzen u. Ladefläche hydraulisch, kippbar, f. 6000,– M. Zuschr. an: Witz, Dorfstr. 14, Wolfmannshausen, 6101, Tel.: Römhild 4 88

Biete PKW-Anhänger HP 400, Bj. 1986, 1800,– M. Suche Motorkettensäge, Benzin. Siegfried Hinniger, Dorfstr. 26, Köckenitzsch, 4801, Tel.: Schkölen 3 68

Suche dringend Famulus, RS 09, GT 124 od. ITM 533, mögl. m. Mähwerk, zu kaufen. Zuschr. an: D. Rochler, Am Anger 2, Eichicht, 6801

Biete Trabant 601, Bj. 1976 f. 7000,– M u. PKW-Anhänger, Eigenbau 1983, für 2500,– M. Suche Wartburg W 353 bzw. Lada. H. Nordhaus, Am Volkskulturpark 15, Pasewalk, 2100, Tel.: 40 38

Wer kann helfen? Suche für die Haushaltsküchenmaschine Komet, Baujahr 1959, Welle u. Messer vom Fleischwolf, und andere Zusatzgeräte. Eva-Maria Ott, Tannenhof, Waase, 2331

Verkaufe U 650, in gutem Zustand für 7800,– M oder tausche gegen Trabant od. Kleintraktor. H. Hoschke, Nr. 160, Orlishausen, 5231

Verkaufe gut erhaltenen, elektrischen Heuaufzug, ohne Motor, für 600,– M. H. Jäckel, Hauptstraße 20, Borlas, 8231

Verkaufe Dämpfer, 220/380 V, 300 l, 1800,– M, Kutsche, 1880, 7000,– M, Grundgerüst T157, 800,– M, Zetor-Motor, 1500,– M, 2 Reifen 11,25 × 24, 800,– M, Pferdewagenkipper, Bj. 1972, 2,5 t, auch f. Traktor, 4000,– M, T172, Bj. 1974, als Ersatzteilspender, 2000,– M, Reifen und Karkassen, 7,50-20, 8,25-20, 1400,– M, Kückenbatterie, 380,– M, Sirokkohz., 800,– M, 12-m-Förderband, 800,– M, Knochenmühle, elektr., 1800,– M, Unterwasserpumpe, U u. M, 220/380 V, 1800,– M. Zuschr. an: P. Sturz, Hönower Str. 167, Berlin, 1147, oder persönlich melden in Mahlsdorfer Str. 57a, Hönow, 1271

Verkaufe Lastenanhänger HP 400.01, Bj. 6/1986, 2000,– M. Suche kl. Rasenmäher m. Mähbalken f. Handbetr., evtl. Tausch. P. Richter, Katharinaberger Weg 1, Seiffen, 9335

Verkaufe Wartburg 353 W, Bj. 1971, m. Schiebed., 1984 Neuaufbau, 16000,– M. Suche Traktor m. Mähwerk. Zuschr. an: A. Heinz, Nr. 12, PF 12, Trieb, 9901

Biete PKW-Anhänger HP 400, Bj. 1986, bei Bedarf m. Adapter f. E 930, 2763,– M. Suche Schafschermaschine., Feingrubber u. Kettensäge. D. Rößler, Waldenburger Str. 52, Tettau, 9611

Suchen
W 50
PKW
Multicar M 24/25
Bieten im Tausch
S 4000 (Kipper)
B 1000 KM
5 Personen
Zetor 5211
mit Hublader und
RS 09/GT 124
in gutem Zustand

Zuschriften an:
LPG „Vereinte Kraft"
Rinderaufzuchtbetrieb
Abteilung Technik
Oberweißbach, 6432

Bieten
RS 14/30 L
U 550 IF
Baujahr 1983
Heizkessel K 120 F
11,25 m², Baujahr 1986
F 146/2, neuwertig
T 216, neuwertig
Moskwitsch 408 IE und **412** zur Ersatzteilgewinnung, fahrbereit
Suchen
Wartburg 353
ab Baujahr 1980
T 157
Rohrmelkanlage M 624
HW 80
Kettensäge
ZuK

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
Gülitz, 2911

Bieten zum Verkauf
2 Ladeschwingen für 150/1, neuwertig
Hammermühle GM 401, gebraucht
Schmutzwasserpumpe Sturmflut, Suck.
Tauschen
B 1000 (Bus) gegen
Multicar M 25 (Pritsche oder Koffer)
Spezialfrontladegerät T 180 gegen
Futterverteilfahrzeug Multicar M 22/S
Futterverteilungswagen HT L 400 und
Grobfutteraufbau für Multicar M 25 gegen
Gabelstapler DFG 2002, neuwertig

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion Gotha-Tüttleben
Wilhelm-Umbreit-Straße 24
Gotha IV, 5800
Telefon: Gotha 28 08 oder 47 26

LESERBRIEFE

Nun wieder Tanz

Anfang der siebziger Jahre begann die LPG Spitzkunnersdorf mit dem Wohnungsbau. Dem ersten Block mit zehn Wohnungen folgten weitere. Inzwischen sind es 78 um- und ausgebaute sowie 27 neugebaute Wohnungen geworden. Weitere 12 entstehen derzeit. Vorbereitet wird ein gemeinsames Projekt verschiedener Landwirtschafts- und Industriebetriebe für 32 Familien in Seifhennersdorf. Außerdem übernahm die LPG den Bau einer Kaufhalle und rekonstruierte den Dorfkretscham vom Parkett bis zum Dach. Heute probt hier der Volkschor, versammelt sich die Jagdgemeinschaft, trifft sich der Schachzirkel. Alle Organisationen nutzen diese Räume, auch der Jugendklub hat da sein Domizil. Selbstverständlich ist im Saal öfter Tanz fürs ganze Dorf.

Angelika Hoyer
Schlegel, Kreis Zittau

Kur fürs „Erbgericht"

In allen Gemeinden unseres Kreises gab es schöne, alte Dorfgasthöfe, die jetzt allmählich wieder rekonstruiert und zu kulturellen Zentren ausgebaut werden. So entstanden die „Krone" in Heinrichsort, der „Goldene Hirsch" in Bernsdorf oder die Klubgaststätte in Reichenbach wieder wie neu. Zur Zeit wird das „Erbgericht" in Langenchursdorf verschönert.

Margitta Schall
Hohenstein-Ernstthal

Zusätzliche Plätze

In DBZ Nr. 32 legte ein LPG-Vorsitzender aus dem Kreis Meiningen seine Erfahrungen mit Kommunalverträgen dar und schrieb, daß die LPG bisher immer der gebende Partner gewesen sei. In unserer Kleinstadt gibt es seit Jahren Kommunalverträge mit Betrieben. Sie führten dazu, daß 60 zusätzliche Kindergartenplätze, eine Sauna im medizinischen Bad sowie Kultur- und Sporteinrichtungen geschaffen wurden. Das alles dient den Menschen, die dort beschäftigt sind, und fördert ihre Arbeitsfreude. Dafür half der Rat den Betrieben, Arbeitskräfte zu gewinnen.

Klaus-Dieter Martin
Wilkau-Haßlau

Körbe jeder Größe

Früher gab es hier in fast jedem Dorf einen „Kärbstricker". Sein Arbeitsmaterial waren meistens ungeschälte Weiden, mitunter auch geschälte für Hand- und Marktkörbe, seltener wurde gespaltenes Rohr für Spezialkörbe verarbeitet. Dabei kam es vor allem auf geschickte Hände an, als Handwerkszeug dienten scharfe Messer und ein Pfriem. Man brauchte im Dorf Körbe für Futter und Heu, für Ferkel und Kartoffeln sowie zum Einkaufen. Besonders groß war der Korb für Christbaumschmuck. Vollbepackt mit Kartons mußten oft Strecken von 8 bis 10 km zu Fuß damit zurückgelegt werden. Selbst Schulkindern blieben solche Strapazen nicht erspart. Der Verdienst war damals für die Heimarbeiter lächerlich gering, die Mitarbeit der Kinder nötig.

Otto Wicklein
Neuhaus-Schierschnitz,
Kreis Sonneberg

„Stern", Hamburg:
„Kadetten in West Point werden über Strategie und Taktik am Modell einer deutschen Landschaft unterrichtet. Warum nicht am Modell einer amerikanischen? Dies läßt nur den Schluß zu, daß der nächste militärische Konflikt der USA in Deutschland ausgetragen werden soll.

Wolfgang Mitzel
Ottweiler"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Mit der Seilbahn auf den „Berg von David"

Ich gehörte zu den Teilnehmern einer Jugendtouristikreise nach Tbilissi – Sewansee – Adler. Während des eintägigen Aufenthaltes in der Hauptstadt der Georgischen SSR besichtigten wir die Altstadt und fuhren mit der Seilbahn auf den „Berg von David". Am nächsten Tag ging es per Bus durch die malerische und serpentinenreiche Bergwelt des Kaukasus bis zum Sewansee, 1902 m über dem Meeresspiegel. Hier, unmittelbar an einem Nationalpark, befand sich unser Hotel mit herrlicher Aussicht. Von hier aus unternahmen wir Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten Armeniens. Wir besuchten die Tempelruinen von Swartnoz und das Tal der Blumen in Zachkadsor. Dann brachte uns die Eisenbahn zu unserem letzten Reiseziel. Adler ist einer von vier Stadtbezirken Sotschis. Es gibt Städte, die man nie vergißt. Strahlende Sonne, das Meer, eine üppige Pflanzenwelt – all das verzaubert Jahr für Jahr Touristen aus der ganzen Welt. Das Klima begünstigt den Anbau von Tee. Der Sowchos Dagomys hat Sträucher auf 700 ha, von denen jährlich 4000 Tonnen geerntet werden. – Teils maschinell, teils manuell, von Mai bis September. Zur Verkostung wurde uns nach alter Tradition mit Quark gefülltes Brot gereicht, auch Honig, Backpflaumen, Haselnüsse und Marmelade gab's.

Cornelia Horn, Scheuder, Kreis Köthen

Pilze auf Abfällen

Nach langwierigen Versuchen, zunächst auf Stroh und Holzklötzen, ist es mir nun gelungen, ein Pilznährsubstrat aus Holzabfällen herzustellen. Sie werden mit Kartoffelkochwasser getränkt. So ist es möglich, im Hof oder Garten, sogar auf dem Balkon nach 6 bis 8 Wochen Austernseitlinge zu ernten. Danach kann das Substrat als Kompost genutzt werden. Ich habe schon vielen Interessenten nähere Auskünfte gegeben.

Heinrich Gebhardt
Wolgast, Diesterwegstr. 43

Sammeln steckt an

Während der Sommerferien fand in Berlin die 9. Briefmarkenausstellung der Jugend der DDR statt. In sieben Klassen und fünf Altersgruppen zeigten die jungen Philatelisten zwischen 10 und 25 Jahren 346 Exponate. In der Klasse Staatsbürgerkunde und Geschichte befaßten sich vier Exponate mit der Entwicklung unserer Landwirtschaft. Viel Anklang fand wieder die Jugendarbeitsgemeinschaft Dabel im Bezirk Schwerin, die sich seit 26 Jahren an Ausstellungen beteiligt. Weit über 100 Dabeler Mädchen und Jungen besitzen das Leistungsabzeichen in Gold, Silber oder Bronze. Die jungen Philatelisten der AG Krien im Bezirk Neubrandenburg, die von sechs Exponaten des Bezirkes allein fünf stellten, schnitten ebenfalls gut ab.

Siegfried Schreiber
Krien, Kreis Anklam

Zelte am Tüzer See

Die LPG Pripsleben hatte ihr diesjähriges Lager für Erholung und Arbeit am Tüzer See aufgebaut. In acht großen Steilwandzelten fühlten sich 26 Schüler und ihre Betreuer für 3 Wochen so richtig wohl in der schönen Natur. Vormittags halfen sie in drei Brigaden den Tierproduzenten bei der Strohbergung und in den Ställen. Sie besserten damit ihr Taschengeld auf und lernten diese wichtige Arbeit besser kennen. Die LPG bedankte sich mit einer Diskothek und einer Exkursion nach Rostock. Sieben Schüler schlossen Lehrverträge ab. Im nächsten Jahr wird wieder frohes Jugendleben auf dem Hexenberg sein.

Manfred Mienert
Gützkow, Kreis Altentreptow

Dill-Schnellgurken

1 kg Gurken (geschält, in Scheiben), 2 Teelöffel Salz, 2 Eßlöffel Zucker, 6 Eßlöffel Essig (10prozentig), Pfeffer nach Geschmack, Senfkörner, 2 bis 3 Zwiebeln, frischer Dill. Zugedeckt ca. 2 Stunden stehenlassen.

Cordula Heinze
Zwickau

Kohlrabisalat

2 Kohlrabi schälen, grob raspeln und mit $^1/_8$ l Joghurt, etwas Milch, Senf, Salz und Zucker mischen. 4 Tomaten aushöhlen, salzen, das Ausgehöhlte mit 125 g Quark, 1 geriebenen Zwiebel, Kräutern und Salz verrühren. Die Tomaten damit füllen und mit Kohlrabisalat anrichten, mit Eischeiben garnieren. Dazu Schwarzbrot.

Gerlinde Schmidt
Großschönau, Kreis Zittau

LESERBRIEFE

Herkunft ungewiß

Was für Bad Langensalza das Brunnenfest, für Großfahner und Gierstädt das Blütenfest, für Erfurt das Steiger- oder Zooparkfest, das ist für die 1250 Jahre alte Stadt Thamsbrück im Kreis Bad Langensalza das sogenannte Ablaßfest. Seine Entstehungsgeschichte konnte bis heute nicht eindeutig ergründet werden, sie bleibt sagenumwoben. Nach der Chronik nahmen 30 Thamsbrükker im Jahre 1500 an einem Feldzug des Herzogs Albrecht teil. Diese Kriegshilfe soll durch einen alljährlichen Umzug belohnt worden sein. Ebenso könnte aber auch das Ablaßgeschäft des Klerus vor der Reformation zugrunde liegen. Doch die verschiedenen Deutungen haben die Thamsbrücker nie daran gehindert, ihr traditionsreiches Heimatfest zünftig zu feiern.

Gunter Fischer
Erfurt

Vieles modernisiert

Die kleinste Gemeinde unseres Kreises, Woggersin, zählt nur 84 Einwohner, steht aber anderen in der Bauleistung nicht nach. Die Baubrigade der LPG erweiterte kürzlich den Konsum und eine Leergut- und Eierannahme. Auch die Wohnungen der Mitglieder wurden schon fast alle modernisiert.

Erich Rottenau
Neubrandenburg

Prügeln war üblich

Heute kann man kreuz und quer durchs Land fahren, alle Straßen sind meist gut ausgeschildert. Jede Gemeinde kennt ihre Grenzen, kann notfalls den Kataster befragen. Aber vor einigen Jahrhunderten wurden Grenzen oft recht willkürlich festgelegt. In der Mitte des 17. Jahrhunderts war es üblich, zur Markierung Bäume zu pflanzen oder Grenzsteine zu setzen und bei dieser Gelegenheit die jungen Männer zu verprügeln, damit sie sich den Ort merken sollten. So heißt es in einem Freienwalder Protokoll: „Um die Erinnerung an diese Grenzmarkierung im Volke zu erhalten, sollen die Jüngeren tüchtige Prügel empfangen und die Älteren gegen einen Baum gestoßen werden."

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Der Katze entwischt

In diesem Jahr hatten wir unsere Freude an einem Rotschwänzchenpaar. Es begann im offenen Schuppen, sein Nest zu bauen, doch behagte ihm wohl nicht die Katze, die auf dem Leiterwagen Posten bezog. Rechtzeitig wechselte es auf den Vorsprung über der Hauslampe. Fünf Junge wurden dort flügge. Bei der zweiten Brut allerdings nur drei.

Gerda Zöllner
Etzin, Kreis Nauen

Kranke ausgeflogen

Wir Mitglieder der Sozialkommission sind ungehalten über den Leserbrief „Schlechter Dank" in DBZ Nr. 32. Da wird unsere LPG kritisiert, daß sie nichts für Kranke übrig habe und die schwere Arbeit der Genossenschaftsbauern nicht achte. Unsere Kommission kümmert sich um die Kranken, besucht sie in Abständen gemeinsam mit den Leitern. Wir sind auch dazu übergegangen, junge Mütter in den Wochen nach der Geburt zu betreuen. Die beiden Genossenschaftsbauern in dem erwähnten Brief waren ab 12. Mai arbeitsunfähig geschrieben. Als der Leiter sie am 13. Juni nachmittags aufsuchen wollte, waren sie nicht zu Hause, sondern, wie wir erfuhren, nach Coswig gefahren. Am 19. Juni wollten wir auch dieser Familie wie allen anderen Kranken das Präsent der Halbjahresversammlung überreichen. Doch wir standen erneut vor verschlossener Tür. Das konnte kein Zufall sein. Nun informierten wir uns, wie die Krankenordnung eingehalten wird, und mußten mehrfache Verstöße feststellen. Das veranlaßte uns, mit dem Ehepaar eine Aussprache zu führen und dem Vorstand zu berichten. Erschwerend kam hinzu, daß gerade in dieser Zeit alle Mitglieder unserer LPG bei der Rübenpflege halfen. Kranke konnten das nicht, aber sie sollten sich an die Krankenordnung halten und alles tun, um schnell wieder gesund zu werden.

Charlotte Tzschoppe
Heynitz, Kreis Meißen

Ohne Fahrschein

Neulich fuhr ich mit dem Bus von unserem Dorf in die nahe gelegene Stadt. Als ich einstieg, sah ich auf einem Sitz eine schlafende Mieze. Da kein anderer Platz frei war, setzte ich mich neben sie. Bei der nächsten Station wollte sich ein älterer Mann setzen, sah die Katze, guckte böse und blieb stehen. Danach stieg ein etwa 10jähriger Junge ein, lächelte, als er das Tier sah, nahm es auf den Schoß und streichelte es. Vor dem Aussteigen legte er die Katze wieder auf ihren Platz, sie rollte sich zusammen und schlief weiter. Ob auch sie im richtigen Dorf ausgestiegen ist?

Inge Mittag
Auerbach

Perlen zum Lachen

Ich bin der Meinung, daß auch die letzte Seite unserer Bauernzeitung Niveau hat. Das ist gut so; denn wir wollen lachen, und das kann man beim Lesen der „Witztheke". Da ist so manche „Perle" dabei.

Rolf Witzig
Wittenberg

Rotmilane im Süden

Ende März dieses Jahres hatten wir nach langer Zeit wieder das Glück, den im Süden der DDR recht selten gewordenen Rotmilan (Milvus milvus) zu sichten. Er ist etwas größer als der Bussard, leicht erkennbar an dem rötlich gefärbten Gefieder und dem gegabelten Schwanzstoß. Daher im Volksmund der Name Gabelweihe. Aus der Fachliteratur (Dr. Gerhard Creutz – Greifvögel und Eulen – Urania Taschenbücher) entnahmen wir, daß er in manchen Gegenden häufig, in anderen dagegen geradezu selten vorkommt, daß eine erfreuliche Zunahme festzustellen ist und er mehr lebende Beute schlägt als der Schwarze Milan. Er ist also ein nicht zu unterschätzender Helfer des Menschen. Bliebe zu sagen, daß der Rotmilan zu den gefährdeten Tieren gehört und geschützt ist.

Hans Simon
Dresden

Die Schafe sind zum Teil mein Hobby, zum Teil habe ich eben nur Freude dran.

F. U., Bez. Karl-Marx-Stadt

Er gab mir ein paar ungezielte Schläge auf den Kopf, die ich abwehren konnte.

E. B., Bez. Schwerin

Ich sprach es sehr deutlich aus, daß wir Hecht im Karpfenteich sind und uns als solcher betrachten, um zielgerechter voranzukommen.

W. K., Bez. Cottbus

Ich hätte Ihnen gern mal ein nacktes Mannsbild von mir zukommen lassen. Wie ist Ihre Meinung dazu?

T. F., Bez. Dresden

Mode

Herbstzeitloses

Farbenfroh war dieser Sommer mit Sonnengelb, Orange, Rot, Lila, Grün und Blau in vielfältigen Kombinationen. Originellen Schmuck konnte man sehen und eigenwillige Frisuren. Persönlicher Geschmack offenbart sich manchmal auch in der Überspitzung. Die Kleidung hat eben nicht nur Nützlichkeitswert. Das wird und soll auch so bleiben, wenngleich Herbst und Winter natürliche Grenzen setzen. Was haben wir nun von der vor uns liegenden neuen Saison zu erwarten?

Wer erst mal Mut zur Farbe bewiesen und für sich kleidsame Zusammenstellungen gefunden hat, wird auch künftig nicht auf dieses Ausdrucksmittel verzichten wollen. Die Mode für Herbst und Winter setzt die brillanten Töne im Kontrast zu Basisfarben fort: hauptsächlich Schwarz, alle Graunuancen und Graubeige bis Wollweiß, dazu die Schwarz-Weiß-Dessinierungen des Sommers. Neutrales in der Oberbekleidung für Damen und Herren lassen sich gut mit anderen warmen, intensiven Farben ergänzen, einem kräftigen Rosa und vor allem Gold- und Brauntönen.

3

Neben dieser Tendenz gibt es eine kühl wirkende aus leuchtendem Grün, Blau und Violett. Diese Intensivfarben setzen Akzente bei den Musterungseffekten, den Druckdessins, den Accessoires. Sie haben aber auch ihren Anteil bei Blusen, Kleidern, Obertrikotagen – hier neben den Basisfarben – und bei Männerhemden. Farbintensive Jacken und Mäntel aus Wollgeweben, farbige Baumwollhosen und -jakken bleiben.

In der Männermode nehmen die Basisfarben einen größeren Anteil ein, ohne Intensität bei Dessins, Beiwerk, Hemden und sportlicher Kleidung vermissen zu lassen. Man kombiniert großzügiger, mixt Muster und Materialien. Junge Leute waren hier bislang überwiegend tonangebend.

Mit der Überschrift „Herbstzeitloses" haben wir einen Trend des Modethemas „Basis" herausgegriffen, das 75 Prozent des Angebots ausmachen wird. „Basis" gibt es in einer sportlichen und in einer eleganten Version. Diese langlebige Kleidung mit Mehrzweckcharakter baut auf bisher Bekanntem auf, ergänzt also die Garderobe, denn niemand kleidet sich für eine Saison völlig neu ein. Sie ist praktisch, leger und bequem und natürlich. Trotzdem verbinden sich mit ihr Phantasie und Farbe. Unterteilt wird in Hemdjacken, sportliche Blazer und klassische Mäntel.

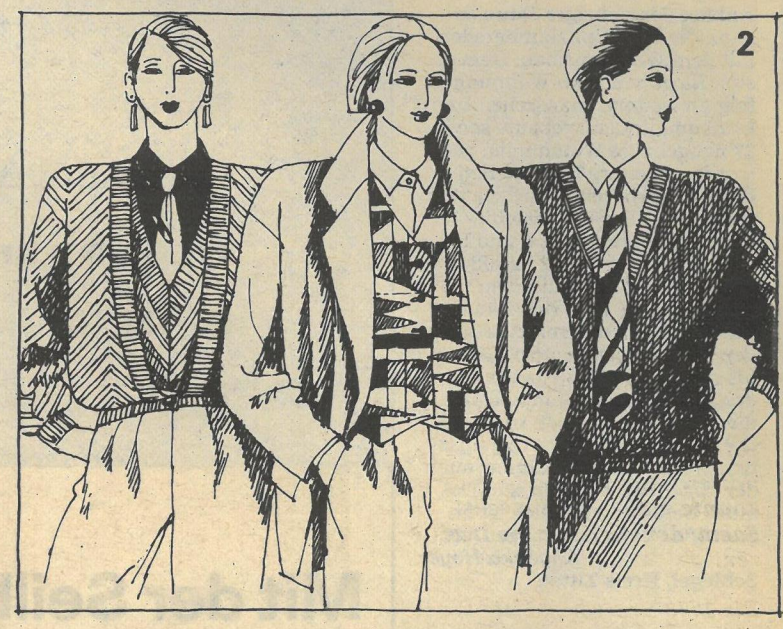
Die Hemdjacken sind Ausgangspunkt für Abwandlungen in allen Sortimenten, also auch Hemdmäntel, -kleider, -blusen, dazu sportliche Röcke und Hosen. Plaidkaros (Zeichnung 1, linkes Modell) sind hier tonangebend. Die Farben bewegen sich zwischen Schwarz, Grau und Goldocker, alle drei vereint die Kombination aus Hose, Bluse, Mantel.

Neu sind Kurzmäntel (Zeichnung 1, 2. Modell von links), eine Variante zwischen Mantel und Jacke. Die Ärmel sind vertieft eingesetzt. Die Schulter, zum Ärmel leicht gerundet, wird nach wie vor betont und von Formpolstern unterstützt. Lange legere Blusen sehen auch gegürtet gut aus. Die Röcke sind unterschiedlich lang, je nach Tragegewohnheit und Figur, die Hosen im klassischen Schnitt gestaltet mit Bundfalten und bequemer Weite im Oberschenkelbereich. Die sportlichen Blazer aus Tweed haben differenzierte Längen und Weiten.

Weit sind die klassischen einfarbigen Mäntel. Trenchmäntel, Dufflecoats und kastige Jacken werden über schmalen, körperbetonten Kleidern, Röcken und Hosen (auch wieder mit Steg und aus elastischem Material) getragen. Manche Mäntel haben breite Rückengürtel.

Bicolor-Langflor heißt ein neuentwickelter Kunstpelz, der für elegante bis sportliche Jacken eingesetzt wird. Die sportlichen sind zwei- und mehrfarbig gestreift, die eleganten dezent einfarbig, Edelpelze nachahmend.

1


2

Auch die Herrenoberbekleidung bringt Kombinationsmöglichkeiten, Vielfalt und Ausprägung des persönlichen Stils. Zwei Beispiele dazu auf Zeichnung 1: Weste, Jacke und Raglanjoppe aus grobem Tweed in Brauntönen, rotbraune einfarbige Hose, kariertes Hemd und noch ein gestreifter Schlips, beides rötlichblau gehalten.

Daneben ein Kapuzendufflecoat in rötlichem Braun, rippgestrickter Pullover mit glatter V-förmiger Passe, tomatenrotes Hemd, Pulli und Hose in Blaugrau, die Hose schwarzgemustert.

Zeichnung 2 macht auf Westen und Westover aufmerksam. Sie sind eine kaum zu entbehrende Ergänzung der Garderobe für die kühle Jahreszeit.

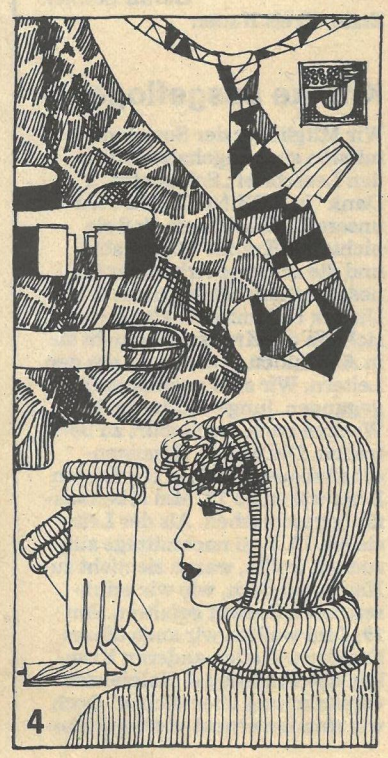
Links eine gestrickte Kombination aus Weste und Bundjacke in Grau mit Schwarz, daneben zum einfarbigen Hosenanzug eine gemusterte Weste und der klassische V-Ausschnitt-Pullover. Hemdblusen werden immer noch mit Krawatten komplettiert.

Zeichnung 3: Eine elegante Bluse mit Schulterbetonung durch Falten, die bis zur Taille reichen. Die Bluse schoppt über den schmalen Bahnenrock, der durch Falten Gehweite erhält. Geschlungene Schalkragen sind ein typisches Merkmal eleganter Seidenblusen. Das saloppe, figurgünstige Hemd (am besten zur Hose zu tragen) bleibt auch im Herbst aktuell. Je nach Materialeinsatz kann es ein sportliches oder ein elegantes Kleidungsstück sein.

Zeichnung 4 zeigt modisch aktuelles Zubehör. Nach wie vor sind es Accessoires, die vor allem einfachen Modellen eine persönliche und unverwechselbare Note geben.

Lilo Mühling

Zeichnungen nach Modellen der Trendkollektion des Modeinstitutes der DDR: Rosemarie Härter


4

Gesundheit

Schulbrote für die Pausen

In den meisten Familien ist es üblich, ordentlich zu frühstükken. 90 Prozent aller Schulkinder verlassen dann die elterliche Wohnung mit einer ausreichenden zweiten Vormittagsmahlzeit in der Tasche. Aber 10 Prozent – das ergaben Untersuchungen des Zentralinstituts für Ernährung der Akademie der Wissenschaften der DDR – versorgen sich auf dem Schulweg oder in der großen Pause per Taschengeld mit Speiseeis, Brause, Cola, Keksen, Bonbons oder Kuchen. Also regelmäßig mit reichlich Zucker, der sich nicht nur ungünstig auf die Zahngesundheit auswirkt, sondern auf Dauer bei Kindern und Jugendlichen auch zu Stoffwechselstörungen führen kann. Die Folgen zeigen sich oftmals in einer frühzeitigen Neigung zum Übergewicht oder beeinträchtigen sogar die Leistungsfähigkeit des Herzkreislaufsystems.

Jedes zweite Schulkind nimmt täglich vier, jedes vierte jedoch nur drei Mahlzeiten zu sich. Abstände von vier bis fünf Stunden sind ein Grund, den aufkommenden Hunger unterwegs in beliebiger Weise zu stillen. Manche Eltern klagen dann, daß zu Hause so schlecht gegessen wird. Um einen regelmäßigen Rhythmus zu schaffen, bedarf es des ersten Frühstücks vor der Schule (in aller Ruhe) und des zweiten in der großen Vormittagspause. Dabei sollten das Alter und die Wünsche der Kinder berücksichtigt werden.

Gern werden Schulbrote mit Ei, Streichwurst, Quark, Käse gegessen. Auch die Frühstücksmilch hilft, einen notwendigen Anteil des täglichen Energie- und Nährstoffbedarfs zu decken und so Leistungsbereitschaft und Lernvermögen in der zweiten Vormittagshälfte zu erhalten. Brotsorte (kräftiges Kauen ist hier besser als auf einem Kaugummi), Aufstrich und vitaminreiche Beigaben sollten regelmäßig gewechselt werden.

Sind die Kinder dazu angehalten, nicht aufgegessene Schul-

Fotos: Günter Hesse, Redaktion „practic“; Zeichnungen: Rosemarie Hörter, Redaktion „practic“

Dorfschönheit

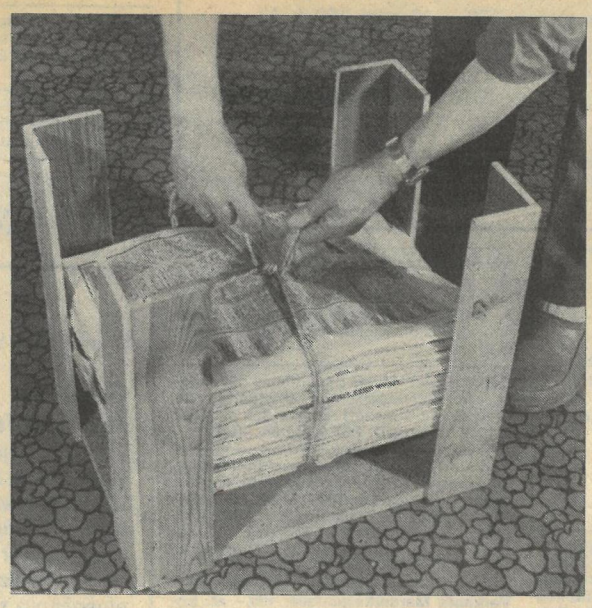
Grenzforsthaus auf dem Kamm

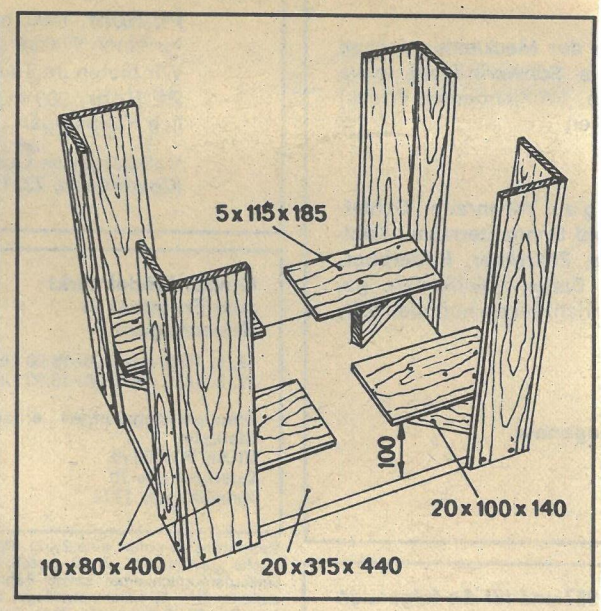
Dieses Fachwerkgebäude wurde 1630 auf dem Kamm des Hainich südlich von Mühlhausen errichtet: das Grenzforsthaus Heyerode. Es war als Vorposten gedacht, das Territorium gegen den Eichsfelder Adel sichern zu helfen. Da die einspurige Paßstraße mitten durchs Haus führte, konnte der „Hainknecht“ bequem den Verkehr kontrollieren.

Bis 1773 unterstand die Warte sächsischer Hoheit. 1832 verkaufte Preußen das Grenzhaus an die Vogteier Laubgenossenschaft mit den Dörfern Oberdorla, Niederdorla und Langula. 1936 erwarben es die Niederdorlaer, 1975 übernahm der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Heiligenstadt das Anwesen mit der wechselvollen Geschichte.

Vor einem Jahr begann die umfassende Renovierung. Die PGH Holz, Metall und Bau, eine Elektrofirma und der VEB Denkmalpflege erneuerten schadhafte Felder im Fachwerk, ersetzten fehlende Zopfschnitzereien an einigen Balkenanlagen, verfugten die natursteinernen Umfassungsmauern und gaben dem Ganzen neue Farbe. Vorgesehen ist noch eine Rekonstruktion der Wohnräume. Links vom Grenztor hat Förster Ulrich Otto seine Dienstwohnung. Das Grenzforsthaus Heyerode steht unter Denkmalschutz.

Günter Hesse





Ding mit Pfiff

Das Altpapier rasch gebündelt

In fast allen Haushalten sammeln sich größere Mengen Altpapier, das abgegeben werden soll. Ordentlich aufbewahrt und schnell gebündelt kann es in diesem Gestell werden, das uns in der Zeitschrift „practic“ auffiel. Der Stapel wird bequem verschnürt, man muß ihn nicht mehr frei Hand herumbalancieren. Das Gestell läßt sich unkompliziert und unaufwendig aus einigen Abfallstücken Holz bauen.

Sportlich sein als Urgroßvater

Es gibt kein Alter, bei dem sich eine sportliche Betätigung ausschließen würde; im Gegenteil, jeder Lebensabschnitt bedarf angepaßter Bewegungsreize.

Menschen, die bei guter Gesundheit ein hohes Alter erreichen, führen zumeist ein körperlich aktives Leben. Doch auch ein älterer Anfänger kann zweifellos von körperlicher Aktivität profitieren. Allerdings ist es angebracht, sich vorher mit dem Hausarzt zu beraten, denn allgemeingültige Empfehlungen kann keiner geben. Gesundheitszustand, Leistungsfähigkeit und anderes mehr spielen eine wesentliche Rolle. Es muß zumindest in der Anfangsphase individuell vorgegangen werden. Zu beherzigen aber wäre stets auch das Prinzip der Regelmäßigkeit und der allmählichen Belastungssteigerung.

Günstig ist ein vielseitiges ausdauerbetontes Training. Eine zeitlich ausgedehnte, aber nicht sehr intensive Beanspruchung: besonders Laufen, Wandern, Schwimmen, Radfahren, Skilaufen und lockere Ballspiele. Da mit zunehmendem Alter die Beweglichkeit nachläßt, sind auch regelmäßige gymnastische Übungen angebracht. Sie verbessern die Atmung und richten sich gegen die Steifheit, vor allem der Wirbelsäule.

Möglichkeiten für gezielte körperliche Aktivitäten bieten aber auch Tanzen, Gartenarbeit und Treppensteigen. Musizieren und Basteln fördern die Geschicklichkeit.

Wem macht es keine Freude, mit den Enkeln oder Urenkeln Ball zu spielen, zu rodeln oder baden zu gehen? Und darauf kommt es an: Körperliche Aktivität sollte auch im Alter Vergnügen bereiten.

Prof. Dr. Siegfried Israel

Trickkiste

Mit Zwetin im Wasser halten sich die Feder-Chrysanthemen länger. Aber während die Blüte noch makellos ausschaut, beginnen die Blätter schon schlapp herunterzuhängen. Ich entferne welke und ersetze sie durch die dekorativen Blätterzweige der Pfingstrose aus meinem Kleingarten. Auf diese Weise behält der Strauß noch eine ganze Weile sein hübsches Aussehen.

Heinz Hubrig, Aue

■

Starke Verschmutzungen an Rauhlederschuhen lassen sich am besten mit Schaumreiniger entfernen. Schutz vor Wasser bietet nach dem Trocknen ein imprägnierender Spray.

■

Werkzeug kann man vor Rost schützen, indem man ein Stück Tafelkreide mit in den Kasten legt.

Sowjet-literatur

in deutscher Sprache

eine literarisch-künstlerische Zeitschrift des Schriftstellerverbandes der UdSSR

• Lyrik • Prosa • Publizistik • Film • Theater • Musik
• Literaturkritik • Mensch und Zeitgeschehen • kurz berichtet

Die Zeitschrift für Literaturschaffende und Literaturfreunde stellt bedeutende Werke der sowjetischen multinationalen Literatur vor.
Sie zeichnet sich besonders durch ihre reiche Genrevielfalt aus. Erzählungen, Kurzgeschichten, Gedichte und Poeme sind originalgetreu übersetzt.
Einige Hefte im Jahr sind der Literatur einzelner Unionsrepubliken oder dem Schaffen bekannter Schriftsteller gewidmet.
Dialoge sowjetischer Literaten mit Lesern und ausländischen Kollegen beleben den Inhalt der Zeitschrift. Auf der Rückseite der „Sowjetliteratur" können Sie sich über die Themen des jeweils nächsten Heftes informieren.

Abonnementspreis: 2,75 M für 3 Monate
Einzelverkaufspreis: 1,– M
Erscheint einmal monatlich

DEUTSCHE POST PZV ZEITUNGSVERTRIEB

TIERMARKT

Verkaufen

Stute, Schimmel
geb. 1975, WH 1,60 m
Vater: Perseus
Mutter: Marion
geht A- und L-Dressur und Military bis Klasse L

Stute, Rappe
geb. 1982, WH 1,68 m
Vater: Astrachan
Mutter: Kurisa
geht A-Springen und A-Dressur

Wallach, Fuchs
geb. 1980, WH 1,62 m
Vater: Freisinn
Mutter: Hella
geht ein- und zweispännig A-Dressur und A-Springen

VEG (B) Mellingen
Mellingen, 5301
Telefon: 2 87

Chow-Chow-Welpen, aus vorzüglichen Elterntieren, gibt der Zwinger „vom Man-da-rin" ab. Raderkopp, Friedrich-Bettin-Str. 68, Zepernick, 1297

Verkaufe preisgünstig 3 Ponystuten, mit Pap., Schimmel u. Fuchs, je 3 J., Rappe, 11 J. D. Dörfelt, Hauptstr. 116, Gahlenz, 9381

Verkaufe Haflinger Stutfohlen, m. Pap., u. Haflinger Hauptstammbuchstute, 12 J., straßensicher, ein- u. zweispännig. Martin Wenzel, Nr. 86, Königshofen, 6521

Verkaufe ab sofort Stute, EW, 8 Jahre, Rappe, mit Hengstfohlen, geb. am 22. 7. 1986, WH 1,55 m, geht ein- und zweispännig, absolut straßensicher, auch im Heuwender und auf dem Feld sicher. Angebote an: Karl Hohlfeld, Gartenweg 1, Sohland (Spree), 8606

Verkaufe 2 Ponyrappstuten, ohne Pap., 11 u. 4 J., WH etwa 1,00 m, je 800,– M, sowie Plattenwagen 600,– M, u. 2 Kummetgeschirre, je 250,– M. Achim Ullmann, Obere Dorfstr. 5, Satzung, 9341

Verkaufe Shetlandponyhengstfohlen, Dunkelfuchs, EM 1,05 m, Vater: Bürschi, Mutter: Importstute. D. Jedzig, Waldstr. 9, Friedersdorf, 8701

Verkaufe ab sofort reinrassige kleine Münsterländerwelpen, o. P. Diethardt Loose, Breite Str. 54, Jübar, 3581

Verkaufe umständehalber Zwergeselhengst, preisgünstig, WH 1,00 m, fromm, kinderlieb u. zugfest. G. Oelsch, Flurenberg 5, Post Flöha (Sachs), Schönerstadt, 9381

Bieten zum Verkauf

Gespann Arbeitspferde
Wallach, 11jährig
WH 1,62 m, braun
Vater: Friese ××
Stute, 5jährig, WH 1,61 m
braun, Vater: Diomedes
beide Pferde gehen auch einspännig sowie unterm Sattel bis Dressur Kl. L

Stute, Schimmel
3jährig, WH 1,62 m, kräftig, tragend von Montano, nicht eingetragen Vater: Adular
Mutter: von Kontakt

LPG Tierproduktion „Frieden"
Birkenweg 1
Bensdorf, 1801
Tel.: Wusterwitz 2 77

STELLENGESUCHE

Meisterin für Rinderprod., m. Lehrberechtigung für Theorie u. Praxis, 28 J., su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigk. in LPG od. VEG. Bez. Gera u. Leipzig bev. 2-Zi.-Whg. m. Bad erf. Zuschr. an: DBZ V 1108 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 2 Kd., er Maurer, sie Gärtnerin, su. neue Tätigkeit, schöne Whg. Schule u. Kindergarten im Ort erf. Zuschr. an: DBZ V 1113 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomagraringenieur, mit 20jähr. Berufserf., spezialis. auf Schweineprod., sucht ab März 1987 neue Tätigkeit. Kleine Whg. erforderl. Zuschr. an: DBZ V 1114 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Veterinäringenieur, in ungekündigter Stellung, su. neue Tätigk. 2-Zi.-Whg. u. Kindergartenplatz erforderl. Zuschr. an: DBZ V 1093 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 27 J., m. schulpfl. Kd. (10 J.), su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigk. in d. Pflanzenprod. 1½-Zi.-Whg. m. Küche u. Bad erf. DBZ V 1094 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeister, 37 J., in ungek. Stellung, beste Beurteilungen, Nichttr., su. ab 1987 neue Tätigkeit. Frau arbeitet mit. Keine Kinder. Übernehme auch Herde im schlechten Zustand od. Neuaufbau. Gute Futtergrundlage mit ganzjähr. Weidemöglichk. erw. Bauerngrundstück m. Möglichk. zur ind. Schafhalt. erforderl. Raum Mecklenburg od. Potsdam bevorz. DBZ V 1096 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerfamilie, 2 Arbeitskräfte, su. ab 15. 11. 1986 Familienstall bis 50 Kühe. Einf.-Haus m. Stall u. Garten sowie Krippenplatz erforderl. Raum Berlin od. Bez. Potsdam bevorz. DBZ V 1089 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar, m. langjähr. Berufserf., sucht ab Januar 1987 neue Tätigkeit. Fahrerl. Kl. 5 vorh. Fam.-Stall bis 50 Tiere m. Vollweide bevorz. Einf.-Haus erw., nicht Bed. DBZ V 1090 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäferehepaar sucht in waldreicher Gegend neue Tätigkeit. Einf.-Haus m. Garage und Stall erforderl. Zuschr. an: DBZ V 1091 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Mädchen, Gärtner f. Obstproduktion, Führersch. Kl. T vorh., su. neue Tätigkeit, auch berufsfremd. Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 1092 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Schäfer u. Schäferin suchen neue Tätigkeit in Hammel- od. Mutterherde. Große Whg., Stadtnähe u. gute Verkehrsbed. erw. DBZ V 1085 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Melker, 28 J., FA f. Rinderzucht, Fahrerl. Kl. 3 vorh., sucht neue Tätigk. 1-Zi.-Whg. mit Küche u. Bad sowie Stallung erf. Zuschr. m. Gehaltsangabe an: DBZ V 1086 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 2 Kinder, ½ u. 3 J., er Meister der Schweinezucht, sie Wirtschaftskaufmann, sucht neue Tätigkeit. DBZ V 1087 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 32/38 J., m. Kd., 10 J., bd. Melker, sucht Tätigkeit in einer LPG Tierprod. Einf.-Haus m. Bad, WC u. Stallungen sowie Schule u. Einkaufsmöglichk. im Ort erforderlich. DBZ V 1088 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Meister der Rinderproduktion, 26 J., und Krippenerzieherin, 22 J., suchen neue Tätigkeit. Whg. erforderl., Einf.-Haus erw. Zuschr. an: DBZ V 1118 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Hauptbuchhalter, HSA, über 20jähr. Berufserf. in der Abrechnung u. Planung soz. Landwirtschaftsbetriebe, möchte wieder in LPG Pflanzen- od. Tierproduktion tätig sein. Zuschr. an: DBZ V 1079 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 35/36 J., 2 Kd., 5 u. 10 J., er Rinderzüchter, sie Industriekaufmann, sucht neue Tätigkeit im Raum Cottbus, Dresden od. Thüringen. Zuschr. an: DBZ V 1081 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, FA für Rinderproduktion, sucht neue Tätigkeit in der Tierproduktion. Wohnraum erforderlich, Südbezirke bevorzugt. Zuschriften an: S 6926 DLB-Anz.-Ann., Marktstr., Weimar, 5300

STELLENANGEBOTE

Suchen

Leiter
mit Berufserfahrung für Geflügelaufzuchtanlage

Einfamilienhaus mit Fernheizung vorhanden. 1,5 km von der Kreisstadt entfernt.

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
Göttlin, 1831

Reg.-Nr.: 179/III/86

URLAUB–ERHOLUNG

...der Mecklenburgischen ...is Schwerin-Land, etwa ...n, Wohlenberger Wieck) ...len

...g an. Wohnraum, Schlaf- ...nd Sonnenterrasse, Kühl- ...o, Fahrräder, Ruderboot, ... Bademöglichkeiten, ga- ...richtungen befinden sich

...lagenow

...987 und für die folgenden ...See,

...onen. Aufbettung ist mög- ...orderlich. Eine Gaststätte

...leichwertige Urlaubsein-

...nossenschaft

...ahre gesucht!

...nde September am Rande ...r See, einen komfortabel

...nn- und Schlafraum, IWC, ...owie fließend kaltes und ...chtung des Erholungszen- ...mfassend genutzt werden. ...autzen ist vorhanden.

...ige Ferieneinrichtung.

...n

VERSCHIEDENES

Zur Absicherung der Ortswasserversorgung benötigen wir

PE-Rohr, 1000 m, weich, 100 × 10 oder 100 × 12 für einen Wasserdruck von max. 0,6 MPa (6 kp/cm²)

Wir bieten im Tausch mit Wertausgleich

PE-Rohr, 900 m, weich, ND10, 75 × 12,5, einschließlich Kupplungen

Volkseigenes Gut Klosterbuch, PF 19
Klosterbuch, 7321

Großer Trödelmarkt zum Erntefest in Neuenhagen!

13. 9. 1986 von 9.00–16.00 Uhr
27. 9. 1986 von 9.00–16.00 Uhr

Standgenehmigungen erhalten Sie beim
VKSK Waldidyll,
Goethestraße 20
Neuenhagen, 1272

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und WC. Kindergarten, Schule, Einkaufsmöglichkeiten sowie Bahnverbindung im Ort. KE Milchviehanlage, Rohrbacher Str. 25, Belgershain, 7241, Tel.: Oelzschau 2 85

Vermieten oder verkaufen preisgünstig leerstehendes, ausbaufähiges Wohnhaus auf einem Grundstück mit 4½ Zimmern und Küche. Scheune, Stall u. Garten sind in ruhiger Lage außerhalb des Ortes vorh. LPG Tierproduktion, Rottstock, 1801

Verkaufe und kaufe bei guter Erhaltung K. May, SF, A. Wolkow u. prähist. Bildbände. Zuschr. u. Nachfragen m. Preisang. bei: Denner, Ostrower Str. 1, Nordhausen, 5500

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit Bad, Toilette und viel Nebengelaß, in landschaftlich schöner Gegend. LPG Tierproduktion „Wilhelm Pieck", Hohenbucko, 7901

Vermieten 3-Zi.-Whg. m. Nebengelaß, Bad u. WC im 2-Fam.-Haus (separater Eingang), mit Garten und Stallungen zur ind. Viehhaltung. Kinderkrippe u. Kindergarten vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. VEG Milchproduktion, Busch, 3541

Biete mehrj. Heil- und Gewürzpflanzen. R. Nicolaus, Rathenaustr. 18, PF 01-24, Bergholz-Rehbrücke, 1505

Für die Urlaubsgestaltung unserer Mitglieder suchen wir dringend zum Kauf ein komfortables

Häuschen oder
Bungalow

Sofortige Finanzierung ist abgesichert

PGH Fleischer
Berliner Straße 6
Delitzsch, 7270

Narzissen-Restposten, Deterding, frühe Trompete, Mischg. verschiedener Sorten, nur noch als Pflanzer % 10,– M; Kiloware 6,– M. Krokus-Mischg.-Brut 15,– M. Friedrich Thalheim, Hinterm Zaun 7, Claußnitz, 9113

Verkaufe ein kleines Bauernhaus mit angebautem Schuppen und Obstgarten im Kreis Brand-Erbisdorf. Zuschriften an: DBZ V 1110 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Verkaufe wegen Pferdezuchtauflösung, Kutschen von 2000,– bis 4000,– M; engl. u. ungar. Geschirre von 700,– M bis 1000,– M, Getreidesilos m. Becherwerk, f. 1000,– M, Breitdrescher f. 300,– M, Pferde u. a. Siegfried Skirde, Dorfstraße 28, Woschkow, 7541

Verkaufe Marderkastenfalle, 100,– M, Eggen, 40,– M, verschiedene Wagen, je 60,– M, Strohpresse, 150,– M, Dreschmaschine, 120,– M. Achim Bellmann, Nr. 24, Kleinhartmannsdorf, 9381

Vermieten 2-Zi.-Whg., Neubau. Konsum, Schule u. Kindereinrichtung im Ort. LPG Pflanzenproduktion, Prausitz, 8401

Vermieten ab 1. 1. 1987 in landschaftlich schöner Gegend 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. WC sowie Nebengelaß. Ind. Viehhaltung möglich. Kindergarten u. -krippe sowie Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Günstige Verkehrsbedingungen gegeben. LPG Tierproduktion Eibau-Oberoderwitz, Oberoderwitz, 8716

Vermieten ab sofort neues Einfam.-Haus u. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung. Alle Einkaufsmöglichkeiten sowie Ambulatorium, Schule und Kindereinrichtungen sind im Ort. Günstige Verkehrsbedingungen durch Zug- und Busverkehr sind gegeben. LPG Tierproduktion Breddin-Damelak, Breddin, 1901

Vermieten komf. Bungalow ab 1. 1. 1987 ganzj. bis 5 Personen, bei Wernigerode (Harz). Zuschr. an: WV 86 DLK-Anz.-Ann., Markt 3, Wernigerode, 3700

Verkaufe im Herbst und im Frühjahr Laubbäume u. Sträucher in verschiedenen Größen, etwa 0,80 bis 1,70 m, Birken, Bergahorn, zum Preis von 4,– bis 6,– M, Traubenkirsche 3,– M. Verkauf der Birken nur im Frühj. Versand ab 3 St., bei Bestellg. Freiumschlag u. Expreßgutbahnhof angeben. Böhm, Thurländer Str. 38, Raguhn, 4409

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Taucht-Präs. 24-M Kiefer
Profil-Präs.
sog. R.-Präs. 10 Stk. 16.50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden, 8060

Fotos: Pavel Stoll, Gerd von Ende

Diplomingenieur Milan Truneček (rechts), wie ihn die Theaterfreunde kennen.

Rübezahl lädt ein

Wir sprachen mit Milan Truneček, Ökonom vom Staatsgut Vysoké nad Jizerou, dessen Liebe dem Theater gehört

Ihr Ensemble heißt „Krakonoš", übersetzt Rübezahl.

Märchen vom legendären Berggeist des Riesengebirges kennt nicht nur bei uns jedes Kind. Seinen Namen gab sich die 1786 vom Lehrer Jan Petruska gegründete Gruppe.

Gespielt wurde damals in einer großen Scheune. Wer nur irgend etwas beisteuern konnte, tat es. Handwerker bauten Kulissen, der Hotelbesitzer räumte das Mobiliar seines Schankraumes aus, und der Schneider nähte aus Stoffresten Kostüme. Richtige Volksfeste waren es seinerzeit. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Nun tritt das Ensemble im schönen Kulturzentrum auf.

Wir sind mit unseren Bedingungen zufrieden, haben eine Bühne und Umkleideräume. Unterstützt wird das Theater vom örtlichen Rat, dem Staatsgut und Betrieben der Umgebung. Sie helfen mit Material, Finanzen und stellen auch mal einen Bus bereit, wenn wir in Nachbarorten gastieren oder unsere Paten vom Prager Nationaltheater aufsuchen.

Welche Eigenschaften zeichnen einen Darsteller aus?

Er sollte die Literatur lieben, Freude am Theater empfinden. Ausdauer, Fleiß und selbstkritische Haltung sind ebenso wichtig. Aufs Alter schauen wir nicht so sehr. Unser jüngster Akteur zählt gerade vier Lenze, der älteste 70. Der Beruf spielt keine Rolle. Unsere 60 Frauen und Männer sind Lehrer, Handwerker, Verkäuferinnen, Arbeiter ... Jeder vierte ist in der Landwirtschaft tätig.

Haben Bauern umliegender Dörfer die Möglichkeit mitzumachen?

Selbstverständlich. Nehmen wir nur die Gebrüder Vodseďálek. Beide steuern Traktoren und Landmaschinen der LPG Zlatá Olešnice.

Noch 1969 sang der mittlerweile 59jährige František in einem Chor. Aber eines Abends überredeten ihn Talentespäher von Rübezahl, es doch einmal mit dem Theater zu versuchen. Bei seiner Stimme gehöre er ganz einfach zur Operette. Eine solche stand nämlich auf dem Plan. Und František willigte ein. Auch, als er vor kurzem ein märchenhafter Wassermann werden sollte. Grasgrün angemalt, mit struppigem Haar und Dreizack.

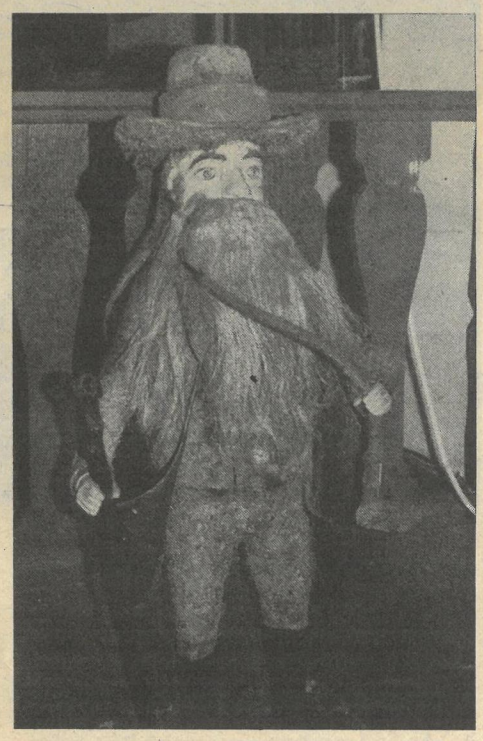
Der jüngere, Jaromír, hatte sich schon als Kind schauspielerisch versucht, ließ es aber wieder sein. Der Bruder mußte ihn neu entdecken. Nur einmal standen beide bisher gemeinsam auf der Bühne. Als Jäger und Wilderer. Später einmal verkörperte Jaromír einen stürmischen Liebhaber. Da hatte er vielleicht ein Echo bei Nachbarn und Kollegen. Jeder gab Ratschläge ...

Was lockte Sie eigentlich ins Rampenlicht?

Meine Eltern waren vom Fach. Mich brauchte niemand zu überreden, einem Schülertheater beizutreten. Ich wollte ganz einfach Mutter und Vater nacheifern. Am liebsten war ich Tom Sawyer in einem Stück nach Mark Twain. Auch während der fünfjährigen Studienzeit hatte ich Glück und konnte mich als Mime weiterentwickeln. Unser Theater im Kulturhaus České Budějovice wurde nämlich von Berufsschauspielern geleitet.

Warum gingen Sie nach Vysoké?

Ich hatte 1982 geheiratet, und meine Frau war von dort. Sie ist Melkerin im Staatsgut. Hier begann ich als Ökonom. Wochen später war eine Rolle für ein spanisches Volksstück aus dem 17. Jahrhundert unbesetzt. Man suchte einen Intriganten! Ich sprang ein. Seither blieben mir negative Gestalten treu. Ich glaube aber, daß gerade sie besonders viel fordern, was Mimik und Gestik anbelangt. Deshalb beachte ich jeden Hinweis von Kollegen oder Zuschauern, möchte mich doch stets ein bißchen verbessern.



Dieser geschnitzte Rübezahl begrüßt die Gäste des Heimatmuseums Vysoké.

Jeder Mime hat Episoden parat, über die man schmunzeln kann.

Einmal brach mir bei einem furiosen Duell der Degen glatt ab. Was tun? Ich schrie meinen Diener an: Halt hier nicht Maulaffen feil, beschaffe lieber eine neue Waffe! Er tat's. Sekunden später konnte ich weiter die Klinge führen.

Ein anderes Mal, bei einer Komödie, verpaßten die dafür Verantwortlichen den Kulissenwechsel. Anstatt in einer Schenke stand ich weiterhin vor einer düsteren Höhle. Normalerweise hätte der Weinmonolog kommen müssen – ich ließ ihn halt einfach weg. Auf derlei kleine Pannen muß man eben immer gefaßt sein.

Sie haben schon Märchen, Operetten und Komödien erwähnt. Unter welchen Gesichtspunkten werden Stücke ausgewählt?

Wir wollen Volkstümliches bewahren, dabei dem Zuschauer schon in Vergessenheit Geratenes nahebringen. Sozusagen spielend Kulturerbe unserer Gebirgswelt vermitteln. Möglichst im Riesengebirgsdialekt. Dabei unterstützen uns die Prager Theaterleute, sichten vergilbte Texte aus Bibliotheken, besprechen sie mit uns. Liegt ein Material bereit, beraten wir, wer für einzelne Parts geeignet wäre. Geprobt wird dann mehrmals die Woche.

Mit den Jahren hat es sich so eingebürgert: Premiere ist immer am ersten Weihnachtsfeiertag. Bis Februar folgen an Wochenenden 10 bis 15 Vorstellungen, wobei Rübezahl auch kleinere Dörfer aufsucht. Oft kommen mehr Zuschauer, als der Ort Einwohner hat.

Soviel Zuspruch beflügelt natürlich, und deshalb macht das Theaterspielen eben auch noch nach Jahren immer wieder neuen Spaß.

Vysoké richtet auch das traditionelle Festival der Dorf- und Landwirtschaftsensembles aus.

Bei diesem Leistungsvergleich der Volkskünstler, den wir seit 16 Jahren organisieren, messen sich fünf bis sechs Kollektive aus dem ganzen Land. Bedingung ist, daß jedes ein zeitgenössisches Stück vorstellt und einen Klassiker. Beim abschließenden Ball dann ehrt eine Jury die besten Darsteller, Dramaturgen und Regisseure. Zum 17. Treffen feiern wir übrigens Geburtstag, denn unser Theater wird 200!

Die DBZ vertrat Gerd von Ende

In Kuba erschienen

Erwin Strittmatters „Ole Bienkopp" wurde unlängst in Havanna der kubanischen Öffentlichkeit vorgestellt. Der Schriftsteller Daniel Chavarria hatte das Buch ins Spanische übersetzt. Bisher erschienen auf der Karibikinsel unter anderem „Die Aula" von Hermann Kant, „Zwei leere Stühle" von Erik Neutsch und Dieter Nolls „Die Abenteuer des Werner Holt". ADN

Geschichten vom Dorf

Der Zirkel schreibender Arbeiter und Genossenschaftsbauern vom Kulturhaus Berlstedt, Kreis Weimar, ist zur Zeit mit seiner 4. Anthologie beschäftigt. Nach den „Berlstedter Geschichten", den „Neumarker Erzählungen" und den „Veddelhausener Bauerngeschichten" werden in diesem Herbst die „Geschichten aus Hottel'dsch" erscheinen. Das „Hervorragende Volkskunstkollektiv", zu dem fünf Mitglieder unter künstlerischer Leitung des Erfurter Schriftstellers Edmund Aue gehören, stellte seine Arbeiten häufig bei Lesungen in Landwirtschaftsbetrieben vor.

Eberhard Herr

Neues über Golzow

An einer Fortsetzung der Chronik über „Die Kinder von Golzow" arbeiten DEFA-Regisseur Winfried Junge und Kameramann Hans-Eberhard Leupold. Vor 25 Jahren hatten beide begonnen, Lebenswege von Schulanfängern des Dorfes im Kreis Seelow aufzuzeichnen. Beispielsweise stellten sie 1981 die „Lebensläufe" von neun jungen Bürgern vor. Angeregt durch die sowjetische Friedensinitiative, die Welt bis zur Jahrtausendwende von Atomwaffen zu befreien, wollen sie ihre Dokumentation bis ins Jahr 2000 fortführen. ADN

Attraktiver Jugendklub

Einen attraktiven Landjugendklub richteten sich Mädchen und Jungen in einem früheren Eiskeller der Heidebrauerei Colbitz, Kreis Wolmirstedt, ein. Dabei halfen ihnen die VdgB, die LPG Tierproduktion, die Heidebrauerei und andere ortsansässige Betriebe. Backsteinmauern und Ziegelgewölbe sind seit März eine romantische Kulisse für Foren, Sportnachmittage und Diskotheken. Manchmal treffen sich hier auch ältere Bürger. Für sie backen die FDJler dann Kuchen und kochen Kaffee. Bis 1990 sollen im Bezirk Magdeburg weitere 18 Landjugendklubs geschaffen werden. ADN

Foto: Dieter Roski

Juri Sergejew

Nikita

Ende Mai fuhr ein kleiner Trupp zu geologischen Erkundungsarbeiten in die Nähe der Amur-Jakutsk-Magistrale. Die Gruppe bestand aus zehn Personen: dem Chef, acht Bohrmeistern und einer Studentin aus Leningrad, die ihr Diplompraktikum absolvierte. Mit sich führten sie eine fahrbare Bohranlage und einen Wohnwagen.

Die erste Bohrung sollten sie in der Tschulmakan-Flußaue vornehmen. Sie suchten sich einen günstigen Platz für Zelt und Wohnwagen und richteten sich ein.

Er kam in der Dämmerung, blieb vor dem Wageneingang stehen und sog geräuschvoll die unbekannten Gerüche ein. Natascha, die gerade den Wohnwagen verlassen wollte, schrie vor Überraschung auf, warf die Tür zu und blickte aus dem Fenster: Ein riesiger Braunbär sah sie an. Sie weckte den Chef und zeigte ihm den Gast. Ussenko riß sein Jagdgewehr von der Wand, öffnete das Fenster und zielte. „Halt! Nicht schießen! Sind Sie verrückt?“ rief Natascha, packte den Lauf und stieß ihn zur Seite. „Er ist doch von allein gekommen und tut niemandem was.“

„Geh aus dem Weg! Wenn unsere Leute von der Bohranlage zurückkehren, zerreißt er noch jemanden, und ich steh vor Gericht.“

„Schauen Sie doch in seine Augen. Kann man auf so ein Tier denn schießen?“

Ussenko stürzte zum zweiten Fenster, das junge Mädchen hing jedoch wie eine Klette an seinem Gewehr.

„Ich scheuch ihn gleich weg. Bitte schießen Sie nicht.“ Natascha holte eine Packung Würfelzucker vom Tisch und öffnete die Wohnwagentür. „Teddy, mein lieber Teddybär! Du hast bestimmt Hunger, hier friß das!“ Sie warf ihm die Packung vor die Nase.

Das Tier schnupperte daran, legte sich nieder, nahm sie zwischen die Tatzen und fing an, gierig mit den Zähnen an der Pappe zu zerren.

„Mein Bärchen hat Hunger, mein Teddy möchte essen,“ sprach Natascha beschwichtigend, während sie die Treppe hinunterstieg.

„Sofort zurück in den Wagen!“ brüllte Ussenko und lehnte sich aus dem Fenster. „Sieh dir mal seine Krallen an! Wenn er dir einen Hieb verpaßt, bleibt von dir nichts als ein nasser Fleck.“

„Er wird mir nichts tun. Stimmt's, Teddy?“

Dieser reckte sich genüßlich, stand auf und tappte näher. Natascha eilte in den Wagen, kam aber gleich wieder, in der Hand einen Topf mit den Abendbrotresten. Sie stellte ihn vorsichtig vor den Bären hin. Während der Bär ihn beschnupperte, berührte Natascha mit den Fingern sein dickes Fell im Nacken und streichelte es. Das Tier zuckte zusammen, brummte und hob den Kopf.

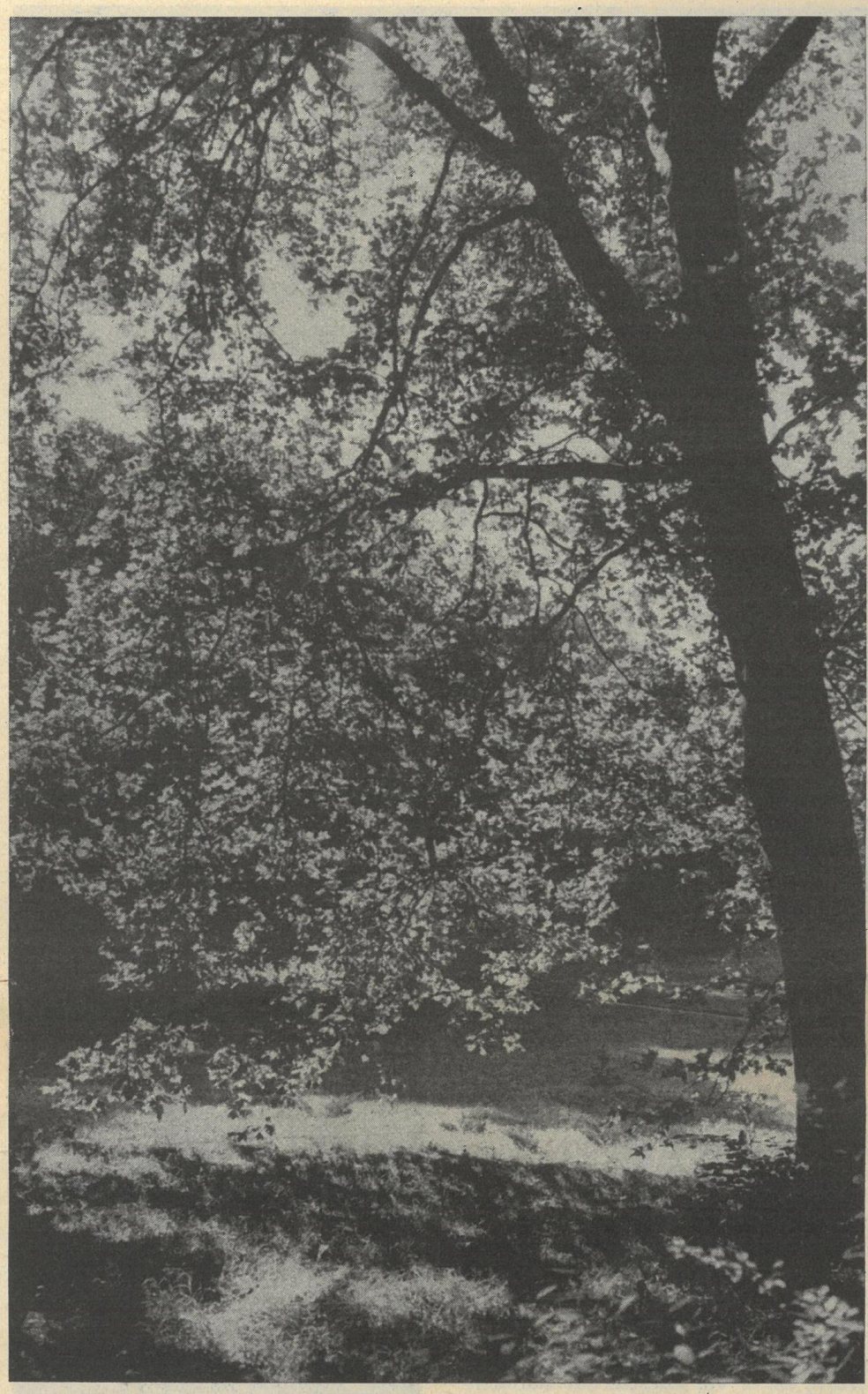
„Nimm's mir nicht übel, Teddy. Ich hab noch nie einen lebendigen Bären angefaßt. Wie groß und schön du bist! Ein richtiger Meister Petz! Ich nenn dich Nikita. Einverstanden?“

Er leckte sich das Maul, gähnte, wobei er seine weißen Reißzähne zeigte, und setzte sich.

„Sehen Sie nur, Nikolai Petrowitsch, er ist doch gar nicht böse, und Sie wollten so ein Prachtstück erschießen.“

Auf dem Pfad zum Wohnwagen näherten sich zwei Bohrmeister. Als sie den Bären bemerkten, blieben sie unentschlossen stehen. „Scher dich weg von hier!“ schrie Ussenko, immer noch das Gewehr im Anschlag, aus dem Fenster. „Ich werde euch sichern, vertreibt ihn mit Steinen!“

„Na, geh jetzt, Nikita, geh! Laß die Leute vorbei“, sagte Natascha.



Nikita drehte den Kopf, als lausche er der menschlichen Stimme, erhob sich, schüttelte sich und trabte gemächlich ins Gebüsch.

„Komm ruhig wieder!“ rief ihm Natascha hinterher und winkte.

„Wie im Kino. Wirklich!“ sagte der alte Bohrmeister Rasin verwundert. „Willst du etwa Dompteuse werden? Seit zwanzig Jahren arbeite ich in der Taiga, aber so was sehe ich zum erstenmal. Das ist doch ein wildes Tier. Wer weiß, was da in seinem zottigen Kopf vorgeht.“

Sie machten neben dem Zelt Feuer, hängten den Teekessel auf. Lange saßen sie da, hörten sich die Geschichten des alten Bohrmeisters an und tranken Tee. Die Nacht brach an. Ussenko drehte sich in der Finsternis andauernd nervös um, den Gewehrlauf hielt er mit beiden Händen krampfhaft fest. Rasin schlürfte den starken Tee aus einem großen Becher, kniff in der Wärme des Feuers behaglich die Augen zusammen und erzählte schleppend, als spreche er mit sich selbst. „Man darf ihm nichts tun, er ist ein kluges Tier. Schaden richtet er nur selten an, dafür ist er zu vorsichtig. Es war vor fünfzehn Jahren – ein heißer Sommer. So kam es in der Taiga zu vielen verheerenden Bränden. Der Forstwirtschaftsbetrieb hat unseren ganzen Erkundungstrupp zur Brandbekämpfung rausgefahren. Wir treffen also gegen Abend in der verlassenen Siedlung Zentralny ein. Die Häuser sind alle abbruchreif, die Öfen kaputt, deshalb beschließen wir, am Lagerfeuer zu übernachten. Mit einer Motorsäge machen wir eine Baracke zu Kleinholz. Wir waren etwa fünfzig Mann. Ein Geologe schlüpft in seinen Schlafsack, liegt und liest am Feuer ein Buch, die anderen beschäftigen sich auch mit irgendwas. Und zwei sind zum Fluß Kabakta gegangen, um sich mal den Brand anzuschauen, es hat nämlich auf der anderen Flußseite gebrannt. Überall nur Rauch, man kann kaum atmen. Plötzlich kommen die beiden zurückgerast, und hinter ihnen ein Bär. Die beiden schreien wie am Spieß. Herrje! Sie haben doch Flinten gehabt, sogar einen Karabiner, aber keiner hat daran gedacht. Wir laufen kreischend auseinander. Auf die Baracken, auf die Bäume! Nur Gepolter und Geschrei sind zu hören. Und der im Schlafsack hüpft am Feuer herum, die Brille hat er schon verloren, weiß überhaupt noch nicht, was los ist. In dem Moment erblickt er den Bären, springt mit einem Satz über die Flammen und zieht sich mühselig mit den Armen aufs Dach der Baracke hoch. Wir hocken da und müssen tatenlos zusehen, wie Meister Petz unser Abendbrot vertilgt. Als er mit dem Fressen fertig ist, brummt er und trabt langsam in den Wald zurück. Wenn es in der Taiga brennt, sind die Bären gereizt. Bestimmt wissen sie, daß die Menschen mit ihren Lagerfeuern schuld sind.“

Rasin zündete sich eine Zigarette an, trank einen Schluck vom inzwischen abgekühlten Tee und fuhr fort: „Ich weiß nicht, was daran wahr ist, aber ein alter Ewenke hat mir folgendes erzählt: Als er eines Tages mit seinen Rentieren unterwegs war, hörte er plötzlich ein Brüllen unten am Fluß. Er also schnell hin. Und traute seinen Augen nicht: Das Moos brennt, und um das Feuer herum rast ein Bär, versucht die Flammen auszutreten, reißt Moos und Wurzeln raus, wirft sie in den Fluß. Wahrscheinlich hatten dort Angler übernachtet, gegen Morgen ihre Boote bestiegen und vergessen, das Lagerfeuer mit Wasser zu löschen. Dem Bären gelang es tatsächlich, das Feuer zu ersticken. Er legte sich dann aufs Ufergeröll, beleckte die verbrannten Tatzen und winselte vor Schmerz. Der Ewenke ging zu den Rentieren, band eins los, führte es zum Abhang und stieß ihm ein Messer in den Nacken. Dann warf er das Tier dem Bären hinunter. ‚Wenn sich der Bär die Tatzen verbrannt hat‘, sagte er, ‚wie soll er sich da ernähren? Für so einen würde ich sogar die Hälfte meiner Rentiere geben, weil der die Taiga liebt, so sehr, daß er sich nicht mal vom Feuer abschrecken läßt.‘ Seit der Zeit hat der Ewenke, der Joska, keine Bären mehr getötet und es auch seinen Söhnen verboten. Er hat als Rentierzüchter in unserem Trupp gearbeitet. Hatte jemand einen Bären erlegt, so betrank er sich und wollte ihn verprügeln, obwohl er selbst nur ein winziges Männlein ist. Aber seine Geschichte muß wohl stimmen. Joska ist ein angesehener Jäger, hat in seinem Leben viele Bären geschossen, und ohne Grund würde er sie nicht verteidigen.“

„Sie können aber auch ganz anders sein“, unterbrach ihn Ussenko. „Sie treiben gern Unfug, reißen die Zelte ein, verunreinigen die Lebensmittel und fallen sogar Menschen an. Nicht von ungefähr verteilt man Waffen an die Geologen. Ich weiß noch, wir haben an der Tschara gearbeitet. Die Berge sind da riesig, und unten ist es sumpfig. Auf einem Abhang stießen zwei aus unserer Gruppe auf eine Bärin. Wir hatten da einen Koreaner, Tolik Son, von der Aldaner Berufsschule als Praktikanten. Na, er und der andere nahmen durch die Sümpfe Reißaus vor der Bärin, und die immer hinterher. Sie hatte es auf Son abgesehen, wahrscheinlich, weil er klein war. Sie hatte ihn schon fast eingeholt, als er gerade noch auf eine vertrocknete Lärche klettern konnte. Sie hob den Kopf an und schaute nach oben. Von der Angst getrieben, kletterte Son immer höher, als wolle er geradenwegs in den Himmel. Der Wipfel brach ab, und er fiel direkt auf die Bärin. Im Hinunterfallen brüllte er wie am Spieß. Sie schüttelte ihn ab und raste in die Taiga. Der Junge hatte einen Monat lang keine Stimme. Jetzt arbeitet er als Verwalter in Denissowka. Seine Ausbildung zum Geologen wollte er nicht weitermachen, die Bärin hat ihn wohl abgeschreckt.“

„Das muß man ihr nicht verübeln, sie hatte wahrscheinlich Junge, und jede Mutter setzt sich für ihre Kinder ein“, verteidigte Rasin die Bärin. „Ich kenne viele, die wollten ein Bärenjunges zu Hause aufziehen. Solange es klein ist, ist es wie'n Spielzeug, da rennen dir die Nachbarskinder die Bude ein, gucken, bringen alles mögliche zum Naschen. Aber wenn es größer wird und vor allem seinen ersten Winterschlaf hinter sich hat, ist es schon was anderes. Ein wildes Tier bleibt ein wildes Tier, soviel man es auch füttern und verwöhnen mag. An der Kette wird ein Bär schnell wütend und ist leicht beleidigt. Hast du ihm mal was Schlechtes angetan, mach dich auf was gefaßt. Er ist sehr nachtragend und wird sich eines Tages rächen. Ein Bekannter von mir, ein Taigabewohner, hatte einen Bären. Ich hab selbst mehrmals beobachtet, wie er mit ihm aus Spaß gekämpft hat. Hatte er ihn aber besiegt, wurde der wütend, rauflustig und bissig. Ließ er ihn jedoch gewinnen, so hat er sich wie'n Mensch gefreut. Da war er zufrieden! Irgendwann einmal fiel dem Hausherrn auf, daß ständig Hühner verschwanden. Nun, er beschloß, den Bären zu belauern. Da setzt sich also Meister Petz auf sein Hinterteil, nimmt Erde in die Pranke und verstreut sie, wie die Hausfrau es mit den Körnern macht. Dumm, wie Hühner nun mal sind, laufen sie alle zu ihm hin, glauben, sie werden gefüttert. Und er haut einmal zu, und Schluß! Dann frißt er die Hühner auf, vergräbt die Federn und blickt um sich, ob ihn auch niemand gesehen hat. Nun, Wowka, so heißt mein Bekannter, ist von der Veranda runter und hat den Schelm verprügelt. Alles schien wieder

in bester Ordnung zu sein, der Bär riß keine Hühner mehr. Aber eines Tages lauerte er seinem betrunkenen Herrn auf und stürzte sich auf ihn. Zwei Monate lang hat Wowka im Krankenhaus gelegen, die ganze Zeit hat er gebeten, den Bären nicht zu töten. Der war schon drei Jahre alt, ein Riese. Aber der ABV hat ihn erschossen, obwohl er an der Kette lag. Als Wowka aus dem Krankenhaus zurückkam, kriegte er gleich fünfzehn Tage verpaßt, weil er den ABV verprügelt hat. Schon das fünfte Jahr grüßen sie sich nicht. Der ABV meint, daß Wowka selbst an allem schuld sei, er hätte den Bären gleich, nachdem er ihn verdroschen hatte, zum Zoo schaffen sollen."

Das Feuer war am Erlöschen. Alle gingen in den Wohnwagen und krochen in die Schlafsäcke. Natascha begab sich in ihre durch einen Vorhang abgetrennte Ecke, versuchte zu lesen, aber vor Augen hatte sie immer noch den zottigen Nikita. Es war so, als hätte man nicht mit einem Tier Kontakt, sondern mit einem gutherzigen Waldbewohner, der durch Zauber in einen Bären verwandelt worden war. Er wollte etwas sagen, konnte es aber nicht. Natascha schlief mit einem glücklichen Lächeln ein und versank in einen Märchentraum: Sie lebt allein in einer Jägerhütte und wird vom treuen Nikita bewacht. Sie geht mit ihm wandern und Beeren sammeln. Oft spürt sie den zärtlichen und klugen Blick des verzauberten Menschen auf sich ruhen. Und wie von selbst kommt die Vision vom Dschungel. Starr vor Schreck, erkennt sie die Echsen, die sie einst im Paläontologielehrbuch gesehen hat. Sie laufen irgendwohin, zerfetzen die Lianen, springen über die faulenden Baumstämme, gewaltige Spuren auf der Erde hinterlassend. Der Modergeruch und die schwüle überhitzte Luft nehmen ihr den Atem. In grellen Farben leuchtet gespenstisch der Himmel. Entkräftet stolpert sie vorwärts, fällt hin, zerkratzt sich das Gesicht an den Dornen, schiebt mit den Händen die Farnblätter auseinander und erblickt ein riesiges, im Sonnenlicht flimmerndes Raumschiff. Wie aus der Arche Noah steigen verschiedene Tiere vorsichtig die Gangway hinunter und gehen über die verkohlte Erde in alle Himmelsrichtungen auseinander. Ein Mann schaut hinaus und schließt die Luke, gleich darauf zünden die Triebwerke. Das Raumschiff rast durch die Wolken, und am Waldrand krümmt sich im Feuer ein Bär, der es nicht geschafft hat, weit genug wegzulaufen. „Nikita! Nikita!" Natascha erwachte. Vor dem Fenster brummte der Motor des Tankwagens. Sie rekelte sich und freute sich, daß alles nur ein Alptraum gewesen war und ihr zottiger Prinz lebte ...

Der Tankwagen hatte Wasser zur Bohranlage gebracht. Natascha überredete den großgewachsenen, stämmigen Fahrer Antipin, einen Sibirier, sie in die Siedlung zu fahren. Nachdem Ussenko ihnen seinen Segen gegeben hatte, brachen sie auf. Im Ort kaufte sie einen Sack Graupen, Fett, gefrorenen Fisch und zehn Dosen Kondensmilch. Antipin lud alles aufs Auto und machte noch einen Abstecher nach Hause. Gegen Abend kehrten sie ins Lager zurück. Als der Chef die Lebensmittel erblickte, dachte er, sie kämen von der Arbeiterversorgung. Natascha kochte einen Eimer Graupen mit Fisch und gab tüchtig Fett dazu. Ussenko meinte im Scherz, daß so eine Plempe nicht einmal der Bär essen würde.
„Na, für ihn hab ich das doch zubereitet, er wird bestimmt kommen", sagte sie und lachte, während sie aus einer Kiste einen Trog zurechtbastelte.
„Der kommt nicht, du machst dir ganz umsonst soviel Arbeit!"
In diesem Augenblick lugte hinter dem Wohnwagen der zottelige Kopf hervor, und der Chef sprang mit einem Satz die Treppe rauf. Die Studentin ging mit dem Eimer zum Trog, und Ussenko beobachtete voller Entsetzen, wie der Bär sie mit zwei Sprüngen erreichte und seinen Kopf in den Eimer steckte. Natascha blieb stehen, streichelte das Tier und trat zur Seite.

„Natascha! Geh weg von ihm! Sonst schicke ich dich zur Kaderabteilung. Schließlich trage ich die Verantwortung für dich!"
„Sie sind doch ein Ritter! Befreien Sie das junge Mädchen aus den Fängen des Untiers", bemerkte Natascha spöttisch und kniff die Augen zusammen.
Ussenko spuckte vor Wut und schloß die Tür. Nikita fraß den Brei auf, leckte den Eimer aus und stierte auf den Tankwagen. Antipin war auf die Kabine geklettert und schaute interessiert nach unten. „Natascha! Sei vorsichtig mit ihm. Füttern kannst du ihn, aber geh nicht zu dicht an ihn ran. Wahrscheinlich war er verletzt, sonst hätte er sich nicht hierhergetraut."
Der Bär tappte zum Auto, stellte sich auf die Hintertatzen und sah in die Kabine. Der Benzingeruch mißfiel ihm, er schnaufte voller Unbehagen. Antipin holte aus seiner Tasche eine Schachtel Kekse hervor und reichte sie Nikita. Dieser nahm sie und kaute langsam daran herum, leckte sogar die verschütteten Krümel mit seiner rosa Zunge auf. Dann richtete er seine Augen auf den Fahrer. „Ich hab nichts mehr, Nikita. Troll dich jetzt in den Wald."

Der Bär kehrte zum Wohnwagen zurück, leckte die leeren Dosen aus, die da herumlagen, und legte sich neben den Rädern hin. Ussenko sah aus dem Fenster und knurrte Natascha wütend an, daß sie das Tier durch das Füttern angelockt habe und er nicht einmal mehr hinausgehen könne. Natascha vertiefte sich schweigend in ein Lehrbuch. „Ich sehe mich gezwungen, die Jäger herbeizurufen, damit sie den Bären erschießen. Er bringt uns den ganzen Arbeitsablauf durcheinander und greift womöglich noch jemanden an. Ich übernehme nicht die Verantwortung für diesen Zirkus."

Nikita erschien jeden Tag um neun Uhr abends, man hätte die Uhr nach ihm stellen können. Er fraß das vorbereitete Mahl, dicht an sich heran ließ er nur Natascha, die ihn auch streicheln durfte. Von den anderen nahm er keine Notiz. Wollte ihm doch einmal jemand näher kommen, so fletschte er die Zähne und brummte unzufrieden. Das größte Vergnügen bereitete ihm der primitive Wasserspender, der an einer Lärche aufgehängt war. Neugierig beobachtete Nikita, wie sich die Menschen wuschen. Wenn sie in den Wohnwagen gingen, begab er sich zum Baum und stieß vorsichtig mit der Pranke an den Zapfen des Wasserspenders. Interessiert schaute er rein, leckte das Wasser von der nassen Tatze und schlug abermals dagegen. Immer wenn er dort herumhantierte, rief einer der Bohrmeister: „Natascha! Dein Nikita wäscht sich, bring das Abendbrot!" Sie kam mit dem vorbereiteten Eimer, der Bär grunzte zufrieden, schüttelte sein Fell, wälzte sich nach dem Mahl im Gras und kniff dabei vergnügt die Augen zusammen.

Auch Rasin gewöhnte sich an das Tier und hing an ihm. Von der Bohrstelle brachte er die Reste vom Mittagessen und Brotkanten. Einmal goß er in den Wasserspender statt Wasser verdünnte Kondensmilch. Wie immer trottete der Bär zum Baum, schlug an den Zapfen und grunzte vor Überraschung und Vergnügen, als er die Milch von der Pranke ableckte. Von allen Näschereien mochte Nikita Kondensmilch am liebsten. Sein Fell wechselte über zum Sommerfell, lichtete sich, die Muskeln hoben sich ab.

Ussenko ergötzte sich an Nikitas Anblick aus sicherer Entfernung und stellte sich sein Fell an der Wand seiner Wohnung vor. Das war der größte Traum seiner Frau! Aber wie sollte er diesen Traum verwirklichen? Er selbst konnte das Tier nicht erschießen, die Kollegen würden das nicht zulassen ... Eines Tages fuhr er in die Siedlung Chatymi, machte den im Sommer ohne Beschäftigung herumsitzenden Jäger betrunken und erzählte ihm wie beiläufig vom Bären, der angeblich ihre Arbeit störte.

Vielleicht wäre der Jäger nicht gefahren, aber er hatte einen fürchterlichen Kater, konnte jedoch kein Geld für eine neue Flasche Schnaps auftreiben. Ein Auto nahm ihn mit. Er schob seinen Hund hinein und stellte den Karabiner zwischen die Beine. Hin und wieder stöhnte er bei den Schlaglöchern vor Kopfschmerzen und träumte davon, so schnell wie möglich alles zu erledigen, um noch vor Ladenschluß zurück zu sein. Soll der Chef das Fell haben, dachte er. Wer will es sonst schon im Sommer? Ich nehme mir die Galle. Die werd ich reißend los auf dem Markt. Da kann ich hundert Rubel mit machen. Die Leute sind ganz wild darauf, nehmen sie als Heilmittel.

Ob seine Hände zitterten oder sich das Tier mitten im Lauf drehte, jedenfalls streifte die Kugel, die den Kopf treffen sollte, nur den Hals. Der Bär warf sich vor Überraschung zur Seite, brüllte auf und verschwand im Gebüsch. Er lief jedoch nicht in die rettende Taiga, sondern verkroch sich unter dem Wohnwagen, winselte leise vor Schmerz, verschmierte mit den Krallen das Blut auf der Brust und nahm keine Notiz mehr vom Wasserspender mit den weißen Kondensmilchtropfen auf dem Zapfen.

Natascha war gerade auf der Bohrstelle, als der Schuß fiel. Sie rannte sofort los. Fast hatte sie das Lager erreicht, da erblickte sie durch einen Tränenschleier, wie sich Ussenko auf dem Treppenpodest bückte, den Lauf seines Gewehres unter den Wagen schob und den ganzen Patronenstreifen verfeuerte. Nikita kroch hervor, wankte eine kurze Strecke auf den Hintertatzen, drehte sich wie ein Kreisel und fiel ins Feuer, den Teekessel mitreißend. In seinem Schrei war so viel Schmerz und Leid, daß Natascha wie starr vor Entsetzen dastand und den Blick nicht von dem sich krümmenden und aus dem Feuer herauskriechenden Bären abwenden konnte.

Die Bohrmeister liefen hinzu, nahmen dem Jäger den Karabiner weg und zerschlugen ihn auf den Steinen. Als der Chef anfing, Nikita das Fell abzuziehen, bekam er eine Tracht Prügel.

Deutsch von Alexander Szegeda
Aus: Die Treibjagd
Jagderzählungen
Verlag Neues Leben Berlin

Foto: Hans-Peter Strauß

15. SEPTEMBER BIS 21. SEPTEMBER 1986

MONTAG 15. 9.

7.55 Literatur 8. Klasse
Es hat mir wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen
8.25 Wir sprechen Russisch (1)
9. Klasse
10.00 ✧ Die Nacht von Ferrara
11.35 Sommerträume in Pücklers Park
12.50 Verkehrskompaß
12.55 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (3)
7. Klasse
14.55 Programmvorschau

Für die Schule
15.00 Kabale und Liebe
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Asse im Spiel
19.00 Visite
20.00 ✧ Orientexpreß
Kriminalfilm
21.20 Der schwarze Kanal
21.40 Aus unserer Tierwelt
„Der Vogel Greif"
22.05 Aktuelle Kamera
22.20 Die Toten schweigen
Ungarischer Fernsehfilm
23.20 Nachrichten

(II)

7.55 ✧ Physik 9. Klasse
Beschreibung mechanischer Bewegungen
8.25 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Die Glocken von Chatyn
9.35 Geographie 7. Klasse
Schau auf dieses Land – Sowjetunion
10.05 Staatsbürgerkunde
8. Klasse
Geschichten aus dem Dorfe Mieste
11.05 Literatur 9. Klasse
Majakowski – persönlich
12.10 ✧ Geschichte 9. Klasse
Von der Februarrevolution zur Oktoberrevolution
12.50 ✧ Literatur 10. Klasse
Kabale und Liebe

Lehrerinformation
16.40 Biologie 10. Klasse
Kode des Lebens
17.05 Literatur 10. Klasse
Der junge Schiller

Lehrerinformation
18.00 Geographie 7. Klasse
Oberflächengestalt und Gewässer der Sowjetunion
18.25 ✧ Chemie 8. Klasse
Metalle
19.00 Liederbühne
Musik der Anden
19.30 Rock non STOP!
Hits und Oldies
20.00 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
20.40 Kraft der Millionen Hände
Zum XI. Weltgewerkschaftskongreß Berlin 1986
22.00 Musikanten sind da

DIENSTAG 16. 9.

7.55 ✧ English For You (3)
7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (2)
10. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Die Glocken von Chatyn
10.00 ✧ Orientexpreß
11.20 Der schwarze Kanal
11.40 Visite
12.05 Kraft der Millionen Hände
12.50 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (30)
8. Klasse
15.45 Programmvorschau
15.50 Ein Bienchen für...
16.35 Luftballon
17.15 Mit Fragolin entdeckt
17.45 Eine Falle für den Hauptmann (2)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Elternsprechstunde
20.00 Der Geächtete (1 und 2)
Sechsteil. Fernsehfilm
21.40 Porträt per Telefon
Zu Gast:
Prof. Dr. sc. Dr. h. c. med. Helmut Wolff, Direktor der Chirurgischen Klinik der Charité
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 DDR-Flieger in Äthiopien
23.20 Musik aus dem Respirium
0.05 Nachrichten

(II)

7.55 Geographie 11. Klasse
Unsere Erde – ein unruhiger Planet
8.50 Literatur 8. Klasse
Es hat mir wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen
10.35 Staatsbürgerkunde
8. Klasse
Geschichten aus dem Dorfe Mieste
12.10 Literatur 9. Klasse
Majakowski – persönlich
16.40 Chemie 9. Klasse
Die Entdeckung des Unsichtbaren
17.05 ✧ Physik 9. Klasse
Beschreibung mechanischer Bewegungen
18.00 Du und Dein Garten
– iga-Notizen
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Bühne frei (7)
20.00 Jungfer Miras Mirakel
Fernsehspiel
21.15 Kostbarkeiten aus Dresdner Sammlungen
22.00 ✧ Antoine und Antoinette

MITTWOCH 17. 9.

7.55 ✧ English For You (30)
8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (1)
9. Klasse
10.00 Jungfer Miras Mirakel
Fernsehspiel
11.15 Porträt per Telefon
12.00 Elternsprechstunde
12.25 Nachrichten
16.45 Programmvorschau
17.15 Halbzeit
19.00 Auf der Suche nach Vilcabamba
Auf den Spuren der letzten Inka
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Fußball-Europapokal
1. Runde (Hinspiele)
UEFA-Pokal
21.50 Gäste aus der Galaxis
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Die Glocken von Chatyn
10.05 Geographie 7. Klasse
Schau auf dieses Land – Sowjetunion
10.35 Geographie 11. Klasse
Unsere Erde – ein unruhiger Planet
11.05 ✧ Literatur 10. Klasse
Kabale und Liebe
11.45 ✧ Geschichte 9. Klasse
Von der Februarrevolution zur Oktoberrevolution
12.45 ✧ English For You (3)
7. Klasse
15.30 Machen wir uns bekannt (20)
16.30 Ellentie

Lehrerinformation
17.05 ✧ Chemie 8. Klasse
Metalle
18.00 Das Verkehrsmagazin

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
„... damit unsere Erde schön und bewohnbar bleibt!"
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
19.00 Erbinnen
20.45 Ansichtskarte
21.00 Auf „eine runde halbe Stunde"
22.00 Element D (2)

DONNERSTAG 18. 9.

7.55 Wir sprechen Russisch (2)
10. Klasse
8.25 Geographie 7. Klasse
Schau auf dieses Land – Sowjetunion
8.50 Literatur 9. Klasse
Majakowski – persönlich
10.00 Fußball-Europapokal

SONNABEND 20.00 Uhr, I.

Machthungrig und skrupellos ist Cesare Borgia. Der Geheimbund „Rote Nelke" beschließt deshalb, ihn mit Hilfe einer schönen Frau zu beseitigen. Doch der ausgeklügelte Plan scheitert, denn Cesare gelingt es durch einen Trick, selbst in den Geheimbund einzudringen. Das Italien um 1500 ist Schauplatz des Films „Cesare Borgia – der Stier von Rom".

11.50 Gäste aus der Galaxis
13.15 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 RUND-Rock-Ernte 1986
16.25 Berufe im Bild
17.15 Mobil
18.00 Aus der bunten Vogelwelt
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Vom Scheitel bis zur Sohle
20.00 Der Geächtete (3)
20.55 Prisma
21.25 Verkehrskompaß
21.30 Schlagerlotto
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 ✧ Unter sechs Augen
23.30 Nachrichten
23.35 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Von der Februarrevolution zur Oktoberrevolution
11.05 Geographie 11. Klasse
Unsere Erde – ein unruhiger Planet
11.45 Literatur 8. Klasse
Es hat mir wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen
12.45 ✧ English For You (30)
8. Klasse

Lehrerinformation
15.45 Geographie 5. Klasse
Wenn ein Schiff nach Rostock kommt...
16.10 Geographie 7. Klasse
Oberflächengestalt und Gewässer der Sowjetunion
16.35 Literatur 5. Klasse
Gedichte aus Lindemanns Haus

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Nalkut – Unterhaltung aus Kabardino-Balkarien
(Mit Untertiteln)
17.25 Lew Tolstoi (1)
Zweiteiliger sowjet.-tschechosl. Spielfilm
(Mit Untertiteln)
18.00 Lew Tolstoi (1)
(Fortsetzung)
19.00 Der verliebte D'Artagnan (2)
19.50 Was ich dem Prinzen nicht gesagt habe
Trickfilm
20.00 Pokal spezial
21.00 Discothek „Astoria"
22.00 Wochenendwetter
22.05 Neues aus der Meteorologie
Eine internationale Fernsehdiskussion
22.50 Das Mädchen und der Rowdy
Ballett

FREITAG 19. 9.

7.55 Wir sprechen Russisch (1)
9. Klasse
8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Von der Februarrevolution zur Oktoberrevolution
8.50 ✧ Literatur 10. Klasse
Kabale und Liebe
10.00 Schlagerlotto
10.45 Prisma
11.15 Pokal spezial
12.15 Vom Scheitel bis zur Sohle
12.40 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Musik und Snacks
16.25 Umschau
17.15 Jan und Tini auf Reisen
17.45 ✧ In einer Stunde bin ich wieder da (4)
18.35 Die geheimnisvolle Mühle
19.00 Weidmanns Heil!
20.00 Zahn um Zahn (13)
21.00 Der Geächtete (4)
21.55 Tips zum Fernseh-Wochenende
22.00 Die furchtlosen Männer von Wu Dang
23.35 Aktuelle Kamera

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Die Glocken von Chatyn
8.25 Geographie 11. Klasse
Unsere Erde – ein unruhiger Planet
8.50 Staatsbürgerkunde
8. Klasse
Geschichten aus dem Dorfe Mieste
12.10 Geographie 7. Klasse
Schau auf dieses Land – Sowjetunion
16.40 Geschichte 5. Klasse
Was Funde erzählen
17.05 Wir sprechen Russisch (2)
9. Klasse
18.00 English For You (3)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (30)
8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 ✧ Die blaue Dahlie
Spielfilm
22.00 ✧ Die freudlose Straße
Spielfilm

SONNABEND 20. 9.

7.55 Wir sprechen Russisch (2)
10. Klasse
8.25 Literatur 9. Klasse
Majakowski – persönlich
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Zahn um Zahn (13)
11.30 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
12.10 Nachrichten
12.15 Neues aus der Meteorologie
13.00 Im „Krug zum grünen Kranze"
14.00 15. Schlagerfestival Dresden '86
14.30 Nachrichten
14.40 Flimmerstunde
15.50 Pfiff
16.00 RUND vom Mühlengrund
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Das ist ja fürchterlich (3)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Cesare Borgia – der Stier von Rom
21.40 „Dein ist mein ganzes Herz..."
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Sport am Abend
0.15 Nachrichten

(II)

8.25 Literatur 8. Klasse
Es hat mir wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen
9.35 ✧ Literatur 10. Klasse
Kabale und Liebe
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Inspektor Cameron (6)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Klönsnack aus Rostock
19.30 Mongolische Landschaften (5)
20.00 15. Internationales Schlagerfestival Dresden '86
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Der Staatsanwalt hat das Wort

SONNTAG 21. 9.

8.40 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 He, du!
11.00 Von Polka bis Parademarsch
12.00 Der Maler von Važec
Aus dem Leben und Schaffen von Jan Hala
Dokumentarfilm
12.20 Ausflug nach Zywiec

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
15. bis 19. SEPTEMBER
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
16. SEPTEMBER
19.12 Die Notenbude
19. SEPTEMBER
15.05 Erfolgsmelodien von gestern und heute
Radio DDR I
15. SEPTEMBER
21.05 Aus der Welt der Oper
16. SEPTEMBER
20.05 Liebeslieder im Wandel der Zeiten
Radio DDR II
17. SEPTEMBER
14.00 Kammermusik
21. SEPTEMBER
13.15 Blues – Jazz – Rock
Berliner Rundfunk
16. SEPTEMBER
21.00 Liederbühne
20. SEPTEMBER
19.40 Postkarte genügt
Volkstümliche Musik

12.50 Nachrichten
13.00 WENNSCHON DENNSCHON
14.30 Das blaue Fenster
15.30 Spielhaus
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Der Geächtete (5 und 6)
21.40 Tanzfestival Dresden '86
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 In 1000 Tagen durch den Fels
23.45 Gewinnzahlen

(II)

Für Freunde der russischen Sprache
(bis 17.40 Uhr)
15.30 Die Schlacht um Moskau (4)
(Mit Untertiteln)
17.00 Tage gemeinsamer Arbeit
(Mit Untertiteln)
17.20 Sonnabend und Sonntag
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Janošik – Held der Berge (12)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Theo Adam lädt ein
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Zar und Steuermann (4)
23.30 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten
(außer Montag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Es war Gier und Egoismus

AUS DEM GERICHTSSAAL

„... das Geld ist viel zu rund, es müßte eckig sein und mit Widerhaken besetzt." So der Schriftsteller Paul Zech (1881 – 1946) in seinem Buch „Die Vögel des Herrn Langfoot". Für Herbert, Leiter der Betriebsgaststätte „Sportlerheim", wurde das Geld sehr rund, als er entdeckte, daß die finanzielle Belastung der Gaststätte plötzlich durch einen Computerfehler von der Preisstufe 2 heruntergestuft worden war. Er hatte somit nur den Einzelhandelspreis abzurechnen. Die Differenz zum Gaststättenverbraucherpreis könnte er nun einstreichen, wenn er nicht ehrlich reagierte, zum Telefon griffe, den Irrtum aufklärte.

Herbert entschied sich für die unehrliche Variante, brachte in einem Jahr runde 34 000 Mark auf die Seite. Dann setzte eine Inventur dem Geldstrom ein Ende. Was bewog den versierten Fachmann, der sich vom Kellner zum Gaststättenleiter heraufgearbeitet hatte, zum Dieb zu werden? Er sagt, es war die Gelegenheit. Durch das etwas komplizierte Abrechnungssystem habe er gehofft, nicht entdeckt zu werden.

Er verdiente 1200 Mark netto, hatte etwa 500 Mark Trinkgeld im Monat, seine Frau Christa, die in der Gaststätte kochte, brachte es auf 1000 Mark netto. Die Familie besitzt einen Skoda, ein Eigenheim, mit wertvollen Möbeln ausgestattet. In jedem der Räume – auch in denen der Kinder – steht ein Fernsehapparat. Wenn all das durch eigene Arbeit angeschafft wurde, bitte sehr. Doch Herberts Egoismus, die Gier, in fremde Taschen zu greifen, macht mich da mißtrauisch.

Herbert versichert, seine Frau hätte von alldem nichts gewußt. Es ist zwar eigenartig, daß zusätzliche 34 000 Mark keine Spuren im Haushalt hinterlassen haben sollen, aber auch Frau Christa bleibt bei dieser Aussage. Sie gibt den Hinweis, ihr Mann habe seit geraumer Zeit ein Verhältnis mit einer jungen Kollegin. Ob die vielleicht großzügig beschenkt worden ist? Eva-Maria wehrt ab: „Die eine Reise hat kein Vermögen gekostet."

Noch vor dem Prozeß bringt Frau Christa 27 000 Mark auf. Einen Teil davon gab Herberts Mutter, die Rentnerin ist und noch arbeitet, um etwas auf der hohen Kante liegen zu haben. Es bleiben etwa 7000 Mark offen.

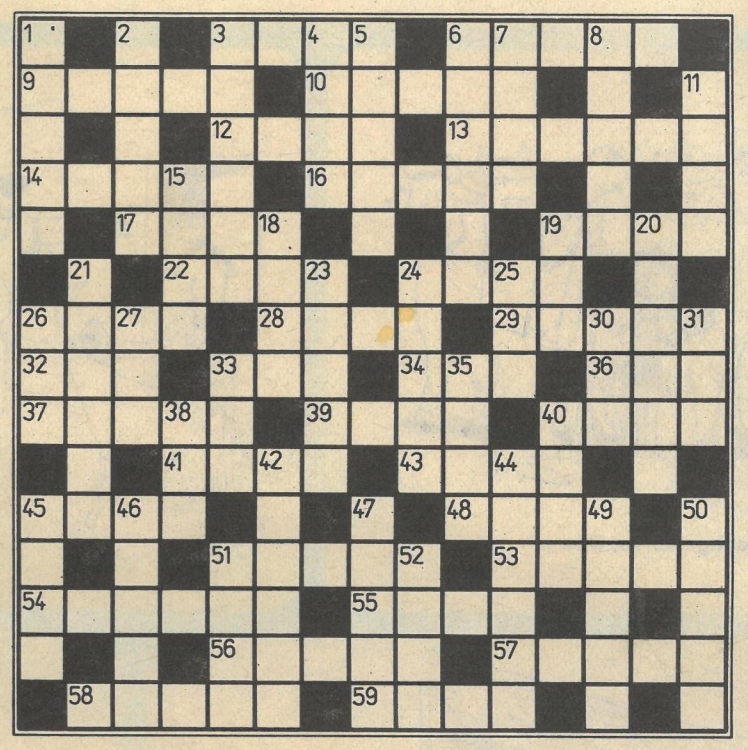
Für den Prozeß hat sich Herbert einen Anwalt genommen. Jetzt will er nur für 8000 Mark geradestehen, der „Rest" sei so abhanden gekommen, argumentiert er. Schließlich habe er oft Hilfspersonal gehabt. Auch sei keine Waage für die gelieferten Lebensmittel vorhanden gewesen. Vielleicht hätte Schwund das Manko verursacht? Das Kreisgericht weist auf das schriftliche Geständnis des Angeklagten hin. Die Richter fragen auch dies: Ist es nicht gegen alle Logik, 27 000 Mark zu zahlen, wenn man 8000 Mark genommen hat?

Herbert wurde, weil er sich verbrecherisch am sozialistischen Eigentum vergangen hatte, zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und acht Monaten verurteilt. Er ist für 34 339 Mark schadenersatzpflichtig. Die bereits gezahlten 27 000 Mark werden verrechnet. Nach der Strafverbüßung darf er für drei Jahre nicht im Gaststättengewerbe arbeiten. Der Anwalt legte gegen das Urteil Berufung ein. Tenor: Der Angeklagte sei geständig gewesen, auch habe er schon einen großen Teil des Geldes zurückgezahlt. Da sei doch Bewährung angebracht.

Das Bezirksgericht teilte diese Meinung nicht.

Werner Hellmuth

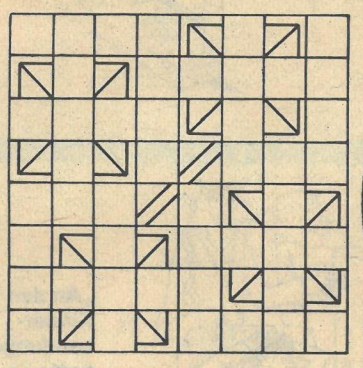
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 3. Vortrag, Ansprache, 6. Larvenstadium des Schmetterlings, 9. Rundfunkempfänger, 10. Singvogel, 12. Stoffeinfassung, 13. Stierkämpfer, 14. Gebirge in Asien, 16. Teil des Buches, 17. Haustier, 19. Bezirk der DDR, 22. einheimische Ölpflanze, 24. Fischfett, 26. griechischer Buchstabe, 28. Nadelbaum, 29. Soße, 32. griechischer Buchstabe, 33. Klostervorsteher, 34. berlinisch: nein, 36. latein.: Kupfererz, 37. Wasser bewohnender Marder, 39. Jugendsendung des Fernsehens, 40. Plattfisch (niederdt.), 41. höckerlose Kamelart Südamerikas, 43. niederländischer Grenzort, 45. Schriftsteller (gest. 1967), u. a. „Das bayrische Dekameron", 48. Kummer, 51. Teil mancher Schiffe, 53. südamerikanische Hochgrassteppe, 54. Preisnachlaß, 55. oberstes Ende eines Mastes (seemänn.), 56. Zeichenlehrer Goethes, 57. Maschinenbedienelement, 58. im 18./19. Jahrhundert Angehöriger der leichten Kavallerie, 59. Gebirgsmassiv in der Mittelschweiz.

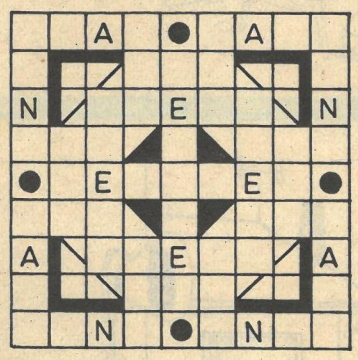
Senkrecht: 1. stärkster Wind, 2. Frauenname, 3. getrocknete Weinbeere, 4. Spielkarte im Deutschen Blatt, 5. ältere Kulturform des Weizens, 6. Helfer in der Not, 7. dickfleischige afrikanische Pflanze, Zimmerpflanze, 8. Fluß im Norden der DDR, 11. Farbton, 15. Schulfestsaal, 18. unredlicher Mensch, 19. Antilopenart, 20. Flugkörper, Geschoß, 21. zeitlicher Ablauf der meteorologischen Erscheinungen an einem Ort, 23. Stadt in der ČSSR, 24. fester Scheunenboden, 25. griechische Göttin der Verblendung, 26. südostasiatischer Starenvogel, 27. Handlung, 30. Baßbariton, Händelpreisträger, 31. latein.: ist, 33. Papagei, 35. proletarischer Schriftsteller (gest. 1983), u. a. „Die Bilder des Zeugen Schattmann", 38. Fußballmannschaft, 40. Spaltwerkzeug, 42. Wohnungsnutzer, 44. religiöses Zentrum in der griechischen Antike, 45. günstigster Zustand des Kulturbodens, 46. Erweiterung bestehender baulicher Anlagen, 47. Längenmaß, 49. Seitenwandbrett des Fasses, 50. Aufgabe des Schauspielers, 51. altgriechische Philosophenschule, 52. Halbaffe.

Zum Selbstbauen



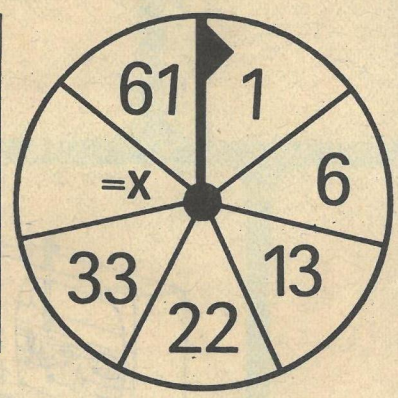
Ata, Ulf;
Alge, Aula, Azur, Blau, Esel, Esla, Klee, Lola, Peru, Senf;
Gülle, Lilie, Salat, Ziege.

Kreuzgitter



1. Handfischnetz, 2. Nackenstück beim Schlachtvieh, 3. irischer Wacholderbranntwein, 4. befestigtes Hafenufer, 5. Hauptstadt der Baschkirischen ASSR, 6. Aufgußgetränk, 7. Nebenfluß der Wolga, 8. inneres Zellgewebe, 9. Marderhund, 10. Stadt im Bezirk Magdeburg, 11. Bleistifteinlage, 12. Himmelskörper, 13. Winkelmaß, 14. Gesichtsteil, 15. Brennstoffbehälter, 16. Stadt in Belgien, 17. europäische Hauptstadt, 18. alter Mensch, 19. Rohseidenfaden, 20. Windschattenseite, 21. mazedonische Reiterabteilung, 22. Teil der Woche, 23. Tongeschlecht, 24. Titelgestalt einer Oper von Gotovac, 25. große Einfahrt, 26. gelbblühende Heilpflanze.

Zahlenlogik

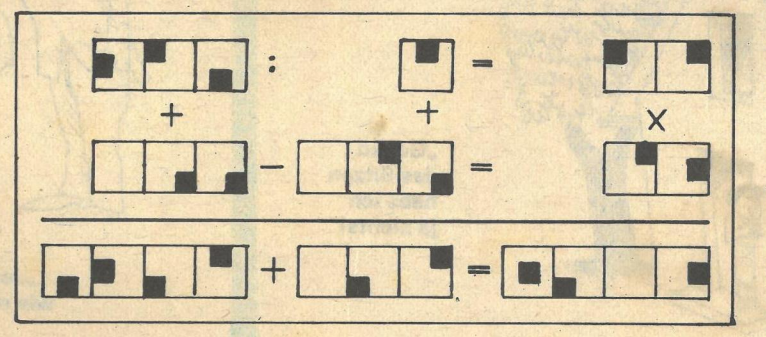


Zwischen den Zahlen in den Kreissektoren besteht ein bestimmter Zusammenhang. Ist dieser gefunden, ist die fehlende Zahl zu ermitteln und in den Sektor = x einzutragen.

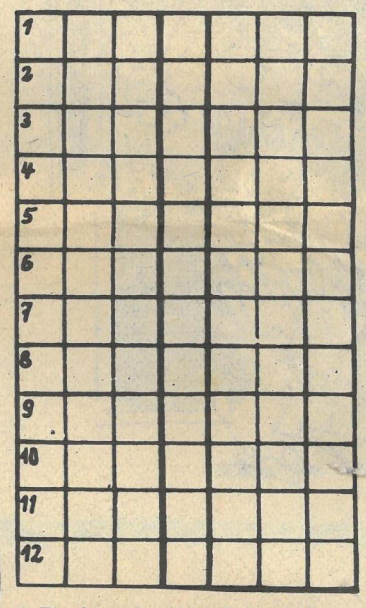
Wörter gesucht

Es sind neunbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. Großblättriges Knöterichgewächs, 2. Rekonstruktion alter Bauten, 3. sowjetischer Pädagoge, gestorben 1939, 4. Instrument zum Bestimmen des Luftdrucks, 5. Gewässer in Mittelsibirien, 6. Stadt in Belgien, 7. sich drehende Rundbahn mit Fahrsitzen, 8. Vogelbeerbaum, 9. Stadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 10. Begründer der modernen Olympischen Spiele.
Die siebenten Buchstaben, fortlaufend gelesen, nennen einen Baumvogel.

Raten und Rechnen

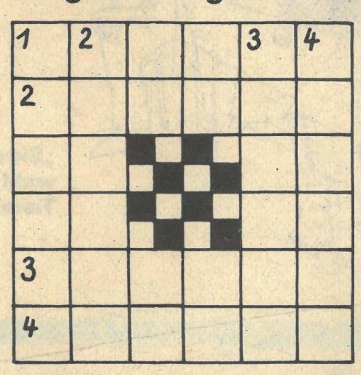


Füllrätsel



1. Raubinsekt, 2. einfache Blütenhülle, 3. italienischer Physiker, gest. 1937, 4. Strom in Vorderasien, 5. Feldhuhn, 6. Truppenübung, 7. Raubvogel, 8. Feigenkaktus, 9. Naturforscher, gestorben 1919, 10. Zierpflanze, 11. Sauerkirsche, 12. Stelzvogel.
Die Buchstaben in der umrandeten Reihe, von oben nach unten gelesen, nennen ein Nagetier.

Magische Figur



1. Wagen-, Geräteschuppen, 2. langschwänziger Rabenvogel, 3. japanische Stadt auf Honshu, 4. Liebes- u. Geschlechtsleben.

Suchbild

Wo ist der Kürschner, dem Eulenspiegel die Katz' im Sack verkauft hat?

Auflösungen aus Nr. 36

Kreuzgitter:
Waagerecht: Matador (36), Aragon (6), Elli (15), Islam (25), Siel (53), Gala (20), Meer (37), Leon (30), Turm (62), Dame (9), List (34), Aida (2), Ruin (51), Urne (64), Aar (1), Pas (43), Eau (13), Tom (59), Hupe (22), Lear (27), Sake (52), Eule (19), Trip (61), Elen (14), Dreh (12), Rabe (45), Kien (26), Areg (7), Roman (50), Lena (29), Entree (16), Trester (60).
Senkrecht: Meister (38), Taler (56), Damm (10), Reseda (48), Ale (3), Rille (49), [illegible] (21), Nil (42), Lira (33), [illegible]nta (5), Aster (8), Mar[illegible] Mure (40), Drau (11), Leu (31), UNO (63), Nana (41), Ana (4), Phi (44), Spur (55), Tieck (58), Melde (39), Lee (28), Rentner (47), Spagat (54), Ernst (18), Thale (57), Iren (23), Limit (32), Erbe (17), Ise (24), Ree (46).

Bilderrätsel:
Verkaufskultur.

Zahlenlogik:
18; ausgehend von 1 wird abwechselnd 2 addiert bzw. mit 2 multipliziert.

Zum Selbstbauen:
Waagerecht: Kur, Skat, Asen. Lot, Nike, Kea, Merle, Ilias, Lee, Berg, Los, Lese, Ader, Rom.
Senkrecht: Kelim, Rater, Senkel, Knie, Tee, Kama, Elle, Lieger, Iller, Sesam, Erle, Boa.

Für Bücherfreunde:
1. Updike, 2. Mandela, 3. Beseler, 4. Ehrenburg, 5. Ritsos, 6. Tschakowski, 7. Okudshawa, 8. Erpenbeck, 9. Capote, 10. Ostrowski.
Umberto Eco.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Kola, 3. Aras, 5. Esche, 8. Ohr, 9. Ga, 10. Ans, 12. Ort, 13. Gabrowo, 14. Ren, 15. Olm, 17. Tor, 19. Tower, 20. Elan, 21. Herd.
Senkrecht: 1. Kama, 2. Aso, 3. Ahr, 4. Spat, 6. Charkow, 7. Anger, 9. Groll, 11. San, 12. Owo, 14. Rune, 16. Mahd, 17. Ton, 18. Reh.

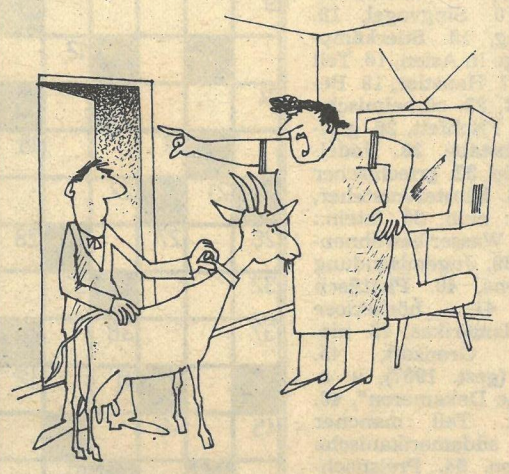
Füllrätsel:
1. Undine, 2. Umwelt, 3. Anwalt, 4. Reseda, 5. Schall, 6. Hengst, 7. Kürbis, 8. Rausch, 9. Rechen, 10. Seuche, 11. Stubbe, 12. Zetter.
Umweltschutz.

Rätselstern:
1. Liane, 2. Naive, 3. Leine, 4. Liebe, 5. Meile, 6. Niete, 7. Anilin.

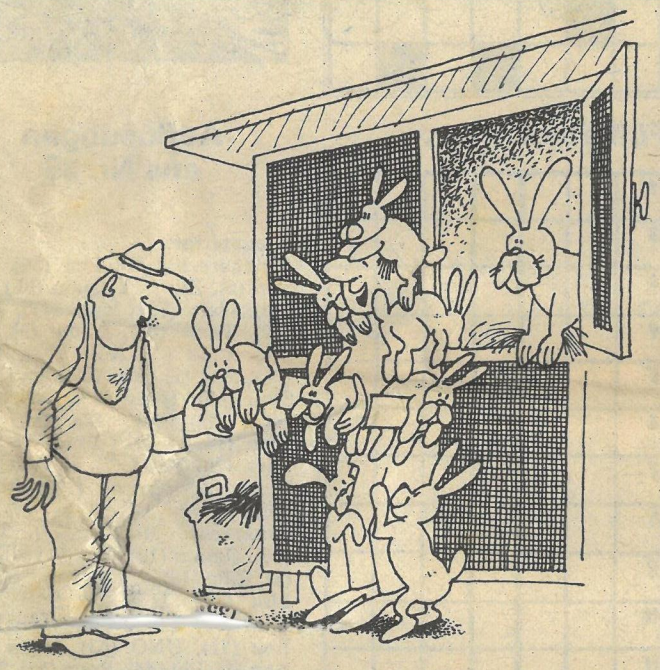
Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Die Schnecke ist in den Wolken zu finden.

Tierliebe wird mitunter etwas übertrieben, findet Rudi Riebe

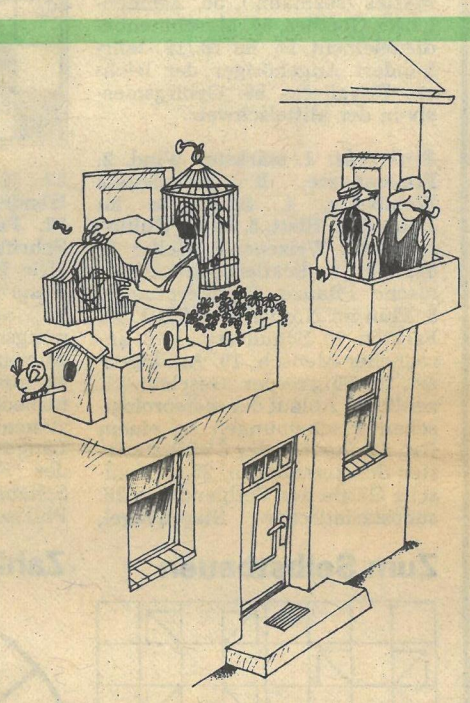
„Die Kühe sind mir einfach nachgelaufen, Opa…"



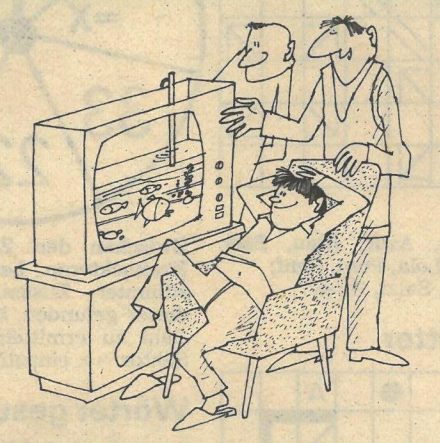
„Auch wenn du sie für den halben Preis bekommen hast!"



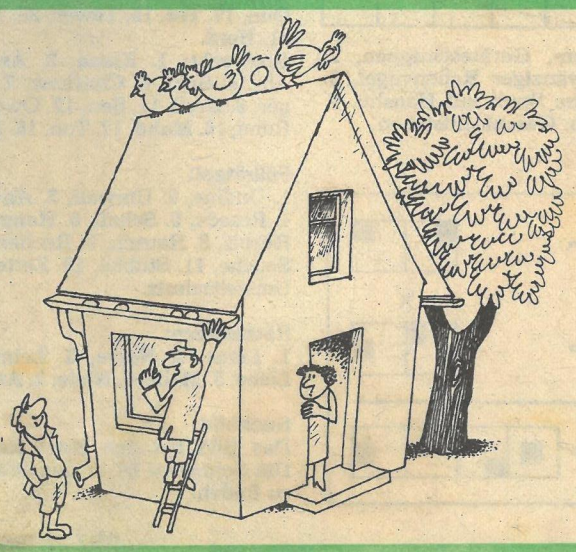
„So ist es mir gelungen, eine recht umgängliche Sorte zu züchten."



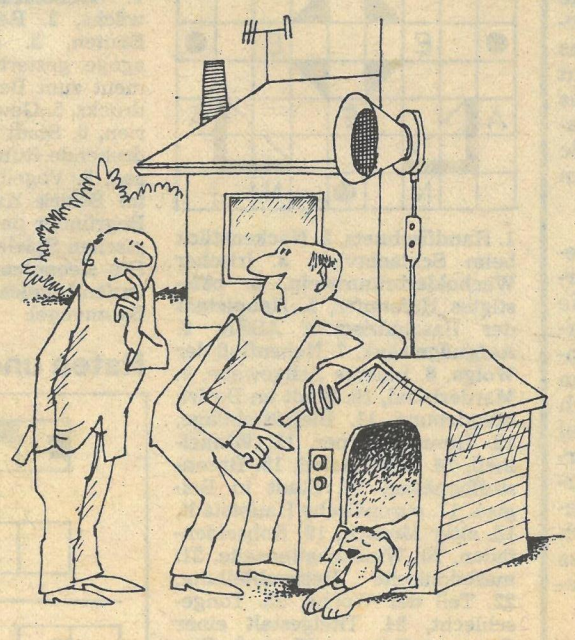
„Sie mögen wohl keine Tiere?"



„An den Kindersendungen hatte er keine Freude mehr."



„Gegen das Sitzen habe ich ja nichts!"



„Jetzt bringe ich ihm noch bei, wie man den Alarmknopf drückt."

AN DER WITZ THEKE

„Nun, mein Junge, weshalb ist es wohl am besten, immer die Wahrheit zu sagen?" fragt der Großvater seinen Enkel.
„Weil man dann nicht nachzudenken braucht, was man früher mal erzählt hat."

■

„Mein Mann vergleicht mich immer mit Katharina Witt."
„Aber der siehst du doch gar nicht ähnlich!"
„Das sagt mein Mann auch."

■

„Papa, was ist ein Bigamist?"
„Ein Bigamist ist ein Mann, der doppelt soviel Geschirr abwäscht wie ich."

■

Zwei Reisende philosophieren im Zug.
„Alles geht natürlich zu auf der Welt", sagt der eine.
„Nur mein Koffer ging natürlich wieder mal nicht zu", entgegnet der andere.

■

„Herr Nachbar, welchen Anlaß gab es denn für die gestrige große Feier?"
„Meine Frau beging den 10. Jahrestag ihres 39. Geburtstags."

■

Ein Polizist schaut einem Angler zu. Der wird nervös und meint: „Ist es vielleicht ein Verbrechen, hier Hechte zu fangen?"
„Ein Verbrechen nicht, aber ein großes Wunder."

■

Schulze bemüht sich unter lautem Geklapper, den Rest seiner Suppe vom Teller zu löffeln.
Fragt der Kellner: „Wünschen der Herr vielleicht ein Stück Löschpapier?"

■

„Sagten Sie nicht, daß in Ihrem Dorf ein gemischter Chor singt? Ich sehe aber nur Männer auf der Bühne."
„Doch, es ist ein gemischter Chor – die einen können singen, die anderen dagegen nicht."

■

„Frau Meier, waren Sie schon mal in Trance?"
„Nee, Frau Schulze, so dicke haben wir's nun auch wieder nicht, um uns so eine Reise leisten zu können."

■

„Um wieviel Uhr kam ich eigentlich zur Welt, Mutti?" fragt Katrin.
„Gegen drei Uhr früh."
„Und wie habt ihr mich da wach bekommen?"

■

Krause verlangt von der Blumenverkäuferin 50 Rosen. Grinsend fragt sie ihn: „Was haben Sie bloß angestellt, daß Sie Ihre Strafe so hoch ansetzen?"

■

Fragt die Frau eines Amateurfotografen ihren Mann: „Was sind das eigentlich für geheimnisvolle Bilder, die du ständig im Dunkeln entwickelst? Doch keine anderen Frauen?"

■

Frau Krüger beschwert sich beim Elektriker: „Fünf Wochen warte ich, daß Sie meine kaputte Klingel reparieren."
Er entschuldigt sich: „Ich habe schon fünfmal bei Ihnen geklingelt, aber niemand hat geöffnet."

■

„Ich möchte meine Hundesteuer bezahlen."
„Auf welchen Namen?"
„Pfiffi".